



INSTITUT
FUTUR

Freie Universität



Berlin

Metaphern des Unsagbaren

Eine systematische Metaphernanalyse der "Fridays For Future" -
Demonstrationen in Berlin

Christian Schonert

iF · SCHRIFTENREIHE | 01/21
Sozialwissenschaftliche Zukunftsforschung

Impressum

Institut Futur
Freie Universität Berlin
Fabeckstr. 37
14195 Berlin
© 2021

Herausgeber: Gerhard de Haan
Redaktion: Sascha Dannenberg
Daina Körting

Abstract

„Fridays For Future“ ist eine globale soziale Bewegung von SchülerInnen und StudentInnen, welche sich für den Klimaschutz, insbesondere für die Einhaltung der Ziele des Pariser Klimaabkommens und des 1,5 ° C-Ziels einsetzen. An Freitagen verweigern sie den Schul- bzw. Universitätsbesuch und demonstrieren öffentlich. Auf selbstgemachten Demonstrations-Plakaten drücken sie sich zum größten Teil metaphorisch aus. Es scheint, als wirken Vorstellungen über eine derzeitige und zukünftige Bedrohung mit einer gewissen Strahlkraft auf die metaphorischen Problembeschreibungen. Diese Arbeit analysiert die verwendeten Metaphern systematisch. Welche Aspekte werden durch die Metaphern besonders hervorgehoben, welche ausgegrenzt? Ziel ist es, mögliche Logiken im Umgang mit dem Klimawandel zu erkennen. Gleichzeitig ist diese Arbeit ein Versuch, die Relevanz von Metaphern für zukunftsorientiertes Forschen hervorzuheben. Neben einer theoretischen Beschreibung unterschiedlicher Methaphernarten zeigt die Arbeit den Einfluss von Metaphern auf Denken, Wahrnehmung und Handeln auf.

Zur Schriftenreihe

Mit dieser Schriftenreihe veröffentlicht das **Institut Futur** Arbeitsergebnisse und Analysen, die im Kontext des Instituts entstanden sind - insbesondere Abschlussarbeiten von Studierenden des weiterbildenden **Masterstudiengangs Zukunftsforschung**. Die Palette der Themen ist entsprechend breit gehalten. Vieles hat explorativen Charakter. Das hat zwei Gründe: Erstens basiert die Zukunftsforschung bisher kaum auf einem konsolidierten wissenschaftlichen Fundament. Ihre Qualitäts- und Gütekriterien sind ebenso in der Diskussion wie ihre wissenschafts- und erkenntnistheoretischen Implikationen. Zweitens ist ihr Gegenstand so allumfassend, dass sich das Feld kaum ab-, geschweige denn eingrenzen lässt. Technologische Vorausschau gehört ebenso dazu wie Forschungen zum sozialen Wandel, zur Veränderung von Wirtschaftsstrukturen, zur Veränderung der Umwelt, zur Geschichte der Zukunftsvorstellungen, zur Bedeutung von Design, zu Wünschen und Bedürfnissen, zu den Forschungsmethoden und zu Fragen der Kontingenz künftiger Entwicklungen wie deren Vorhersage – um nur einige prägnante aktuelle Themenfelder zu benennen. Entsprechend offen ist das Konzept dieser Schriftenreihe. Sie bietet Facetten der Reflexion zu speziellen Themen, Analysen und Impulse für weitere Forschungsfragen, aber auch Ergebnisse aus empirischen Studien – immer mit Blick auf mögliche künftige Entwicklungen, Gestaltungsoptionen und Erwartungen.

Bei aller Offenheit und Heterogenität existiert für die Publikationen dennoch eine Rahmung. Zunächst sind einige der üblichen Kriterien von Wissenschaftlichkeit selbstverständlich Grundlage für die Beiträge: Transparenz, Nachvollziehbarkeit von Argumentationen, Zitationsmodi etc. folgen den wissenschaftlichen Gepflogenheiten. Darüber hinaus orientieren sich die Beiträge erstens erkenntnis- bzw. wissenschaftstheoretisch implizit oder explizit an konstruktivistischem Denken. Es scheint der Auseinandersetzung mit Zukunft generell angemessen, sie als konstruiert zu betrachten, da über sie schwerlich als Tatsache oder gar als Wirklichkeit gesprochen werden kann. Mit konstruktivistischen Ansätzen wird erkennbar, dass Wirklichkeiten geschaffen werden – das gilt schon für jegliche Gegenwartsdiagnose und für den Entwurf von Zukünften allemal. Zweitens folgen die Beiträge sozialwissenschaftlich in der Regel einem Verständnis von Gesellschaft, wie es im Kontext der Theorien zur zweiten oder reflexiven Moderne formuliert wird. Das bedeutet etwa, nicht mehr von eindeutigen Grenzen zwischen Natur und Gesellschaft auszugehen, sondern anzuerkennen, dass wir im Anthropozän leben. Wissen und Nichtwissen werden als eng miteinander verbunden angesehen. Auch sind eindeutige Trennungen zwischen sozialen Sphären immer weniger möglich. Ungewissheiten, Risiken und Wagnisse und das Unerwartete werden nicht als wegzuarbeitende Phänomene, sondern als Quellen für die Zukunftsforschung akzeptiert und genutzt, um Zukunft als gestaltbar darzustellen. Ob mit der hier gewählten erkenntnistheoretischen und gesellschaftstheoretischen Orientierung ein haltbarer Rahmen für die Schriftenreihe und darüber hinaus auch für die Zukunftsforschung gefunden wird, wird sich erweisen. Die Herausgabe der IF-Schriftenreihe dient u.a. als ein Beitrag zu dieser Diskussion.

Gerhard de Haan

- Herausgeber -

Inhalt

1. Einleitung	6
2. Theorie	9
2.1 Metaphern und Metaphorische Konzepte	9
2.2 Metaphernarten	11
2.3 Kulturelle Kohärenz von Metaphern	13
2.4 Einfluss von Metaphern auf Denken, Wahrnehmung und Handeln	14
2.5 Kommunikative Funktionen von Metaphern	18
2.6 Relevanz von Metaphern im Kontext Zukunftsforschung	24
2.7 Zukunft als absolute Metapher	30
3. Methodisches Forschungsdesign	34
3.1 Kontext zu „Fridays For Future“	34
3.2 Identifikation von Metaphern der „Fridays For Future“-Demonstrationen	34
3.3 Anwendung der systematischen Metaphernanalyse	35
3.4 Anmerkungen zur systematischen Metaphernanalyse	37
4. Auswertung	38
4.1 Mehrdimensionalität von Metaphern	38
4.2 Systematisierung von Metaphern	38
4.3 Reflexionen	55
5. Fazit und Ausblick	63
Literaturverzeichnis	65

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Metaphorisches Konzept	10
Abbildung 2: Beispiele von Metaphernarten	13
Abbildung 3: Überblick von Metaphern-Experimenten	16
Abbildung 4: Zukunft als absolute Metapher	33
Abbildung 5: Auszug aus Metaphern-Sammlung	35
Abbildung 6: Metaphorisches Konzept: Zukunft als Objekt	40
Abbildung 7: Metaphorisches Konzept: Zukunft, Erde, Klima als Leidtragende	42
Abbildung 8: Metaphorisches Konzept: Klimakrise als Kampf	44
Abbildung 9: Metaphorisches Konzept: Zeit als bewegliches Objekt	45
Abbildung 10: Metaphorisches Konzept: Die Erde als lebender Organismus	46
Abbildung 11: Metaphorisches Konzept: Der Planet Erde als Objekt	48
Abbildung 12: Metaphorische Assoziationen zu Kapital	49
Abbildung 13: Metaphorische Assoziationen zu Hitze und Kälte	51
Abbildung 14: Metaphorische Assoziationen zu Farben	52
Abbildung 15: Isolierte Metaphern	54
Abbildung 16: Vorkommen einzelner Worte der 163 metaphorischen Zitate	59

I. Einleitung

„Nicht nur die Sprache denkt uns vor und steht uns bei unserer Weltsicht gleichsam »im Rücken«; noch zwingender sind wir durch Bildervorrat und Bilderwahl bestimmt, »kanalisiert« in dem, was sich uns zu zeigen vermag und was wir in Erfahrung bringen können.“¹
- Hans Blumenberg

„Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut“² - Parole auf „Fridays For Futures“-Demonstrationen

Die World Meteorological Organization (WMO) hatte im April 2019 einen Bericht veröffentlicht, welcher die Jahre 2015 bis einschließlich 2018 als die wärmsten Jahre seit Beginn der Wetteraufzeichnungen belegte.³ Laut des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC)⁴ und dem U.S. Global Change Research Program⁵ ist der Anstieg der Temperaturen „nahezu vollständig auf die von Menschen verursachten Treibhausgas-Emissionen zurückzuführen“⁶. Die derzeitige globale Erwärmung zeigt sich in einigen Regionen mit stärkeren und häufigeren Extremwetterereignissen und der damit zusammenhängenden Auswirkungen wie zum Beispiel Hitzewellen, Waldbrände, Starkniederschläge oder Dürren.⁷ Mit dem Pariser Klimavertrag haben sich 186 Staaten⁸ dazu verpflichtet, „Anstrengungen für eine Beschränkung auf 1,5 Grad Celsius“⁹ Erwärmung im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter zu unternehmen. Mit diesem Vertrag wird unmissverständlich klar, dass der Klimaschutz „zu einer nicht mehr verhandelbaren Grundlage für das Weiterbestehen der Weltgemeinschaft geworden ist“¹⁰. Auswirkungen des Klimawandels werden in den kommenden Jahrzehnten Existenzgrundlagen weiterer vieler Menschen gefährden, weshalb der Ergreifung klimaverträglicher Maßnahmen international höchste Priorität eingeräumt werden sollte.¹¹

-
- 1 Blumenberg, H. (2013 [1960]): Paradigmen zu einer Metaphorologie, Frankfurt am Main, S. 91.
 - 2 Ausruf auf „Fridays for Future“-Demonstrationen.
 - 3 World Meteorological Organization (2019): „Statement on the state of the global climate in 2018,“ Genf.
 - 4 Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) (2018): „Special Report: global warming of 1.5 °C.“
 - 5 U.S. Global Change Research Program (2017): „Climate Science Special Report: Fourth National Climate Assessment (NCA4), Vol. I.“
 - 6 Scientists For Future (2019): „Fakten.“
 - 7 IPCC (2018).
 - 8 United Nations (2019): „The Paris Agreement.“
 - 9 Vgl. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2015): Übereinkommen von Paris.
 - 10 Ranke, Ulrich (2019): Klima und Umweltpolitik, Berlin: Springer Spektrum, S.303.
 - 11 Vgl. ebd.

Vor diesem Hintergrund begann Greta Thunberg im August des Jahres 2018 freitags nicht mehr die Schule zu besuchen, sondern stattdessen für Klimaschutz vor dem schwedischen Parlament zu demonstrieren. Es folgte eine mediale Aufmerksamkeit und ihre Rede bei der UN-Klimakonferenz in Katowice 2018¹² führte unter anderem dazu, dass sich ihr immer mehr SchülerInnen und Studierende solidarisch anschlossen, indem sie gleichfalls in ihren Städten unter dem Namen „Fridays For Future“ anfangen den freitäglichen Schulbesuch zu bestreiken und zu demonstrieren – ein Phänomen mit globalem Ausmaß. Auf unzähligen selbstgemachten Demonstrations-Plakaten zeigen SchülerInnen und Studierende ihre Sicht auf die derzeitige Situation des Klimawandels. Dabei sind die Inhalte der Plakate größtenteils metaphorisch. Ohne Zweifel ist der Wandel des Klimas eine hochkomplexe Thematik.¹³ Genau deshalb scheinen die verwendeten Metaphern eine besonders bedeutende Rolle zu spielen.

Eine These von Georg Lakoff und Mark Johnson,¹⁴ die bereits Hans Blumenberg¹⁵ aufstellte, lautet, dass insbesondere abstrakte und komplexe Themen, ohne Metaphern nicht auskommen können. Um einen komplexen Zielbereich (wie etwa den Klimawandel) zu beschreiben, findet eine Übertragung von einfacheren, körpernahen und sinnlich konkreten Erfahrungen statt.¹⁶ Nach Lakoff und Johnson laufen menschliche Denkprozesse weitestgehend metaphorisch ab und haben Einfluss auf Sprache und Handeln.¹⁷ Demzufolge ist es von höchster Bedeutung welchen Metaphern wir uns unbewusst bedienen oder bewusst zum Einsatz bringen.¹⁸ Dabei ist das Thema Klimawandel beziehungsweise Klimakrise unmittelbar mit Zukunftsvorstellungen verknüpft. Die Antizipation weiterer Bedrohungen und möglicher Risiken für die eigene Lebensgrundlage und die anderer auf der einen Seite und der wahrgenommenen Untätigkeit von politischen AkteurInnen auf der anderen Seite, versetzt Teile dieser Generation in ein Spannungsverhältnis, welches in den „Fridays For Future“-Demonstrationen zum Ausdruck kommt. In meiner Arbeit möchte ich demnach der zentralen Frage nachgehen, wie der Klimawandel von Demonstrierenden metaphorisch konzeptualisiert wird und welche Aussagen über die Wahrnehmung des „In-der-Welt-Seins“¹⁹, gegenwärtig wie zukünftig, in diesem Zusammenhang getroffen werden können. Das Forschungsinteresse besteht insbesondere in der Analyse der metaphorischen Muster, da diese Aufschluss über bestimmte Logiken im Umgang mit dem Klimawandel geben. Im Hinblick auf das an den Beginn dieser Arbeit gestellte Zitat von Hans Blumenberg aus dem Jahre 1960 liegt der Fokus sowohl auf Aspekten, die durch eine Metapher besonders hervorgehoben werden, als auch auf solchen Aspekten, welche durch die Nutzung einer Metapher besonders in den Hintergrund

12 Diese Rede steht im Appendix übersetzt zur Verfügung.

13 Vgl. Neverla, I.; Schäfer, M. S. (Hrsg.) (2012): Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung, Wiesbaden, S.16.

14 Lakoff, G.; Johnson, M. (1980): *Metaphors we live by*, Chicago.

15 Vgl. Blumenberg (2013), S. 81.

16 Vgl. Lakoff, G.; Johnson, M. (2008 [1980]): „Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern“, 6. Aufl., Heidelberg, S.137.

17 Vgl. ebd., S.14.

18 Vgl. Wehling, E. (2016): *Politisches Framing. Wie sich eine Nation ihr Denken einredet – und daraus Politik macht*, Köln, S. 68.

19 Beck, U. (2017): *Die Metamorphose der Welt*, Berlin, S. 16.

treten, beziehungsweise dadurch völlig ausgegrenzt werden. Damit stellt sich auch die Frage nach Funktionen und Intentionen, welche durch Metaphern zum Ausdruck gebracht werden. Sind verwendete Metaphern konsistent mit der eigenen Intention und verstärken somit die eigenen Interessen? Oder verhalten sich verwendete Metaphern konträr zu diesen? Die methodische Grundlage dafür bildet die systematische Metaphernanalyse von Rudolf Schmitt, Julia Schröder und Larissa Pfaller,²⁰ welche stark an die konzeptuelle Metapherntheorie von Lakoff und Johnson angelehnt ist.

Die hier vorliegende Arbeit beginnt zunächst mit der Einführung in das Verständnis von Metaphern der kognitiven Linguistik und ist an dieser Stelle zu einem großen Anteil durch die Arbeiten von Lakoff und Johnson informiert. Neben der Beschreibung von unterschiedlichen Metaphernarten und ihrer kulturellen Kohärenz, wird auch der Einfluss von Metaphern auf Denken, Wahrnehmung und Handeln mit Bezugnahme auf aktuelle Forschungsergebnisse erläutert. Darauf folgen ausgewählte und für diese Arbeit relevant erscheinende Funktionen von Metaphern. Weiterhin geht es darum die Relevanz von Metaphern in der Zukunftsforschung zu skizzieren. Dabei wird zunächst auf den Gegenstand der Zukunftsforschung, nämlich der Befassung mit gegenwärtigen Zukünften, eingegangen. Es folgt eine kurze Beschreibung von ausgewählten Arbeiten aus der Zukunftsforschungs-Gemeinschaft, die sich mit Metaphern beschäftigen. Anschließend möchte ich den Versuch wagen, das Potential einer intensiven Befassung mit Metaphern für zukunftsorientiertes Forschen darzulegen. Das dritte Kapitel beschreibt das methodische Forschungsdesign, indem das Material und die systematische Metaphernanalyse vorgestellt wird.²¹ Kapitel Vier analysiert und systematisiert die metaphorischen Konzepte sowie die dazugehörigen Assoziationen der „Fridays For Future“-Bewegung. Mit heuristischen Verfahren werden dann metaphorische Schwerpunkte hinsichtlich ihrer Funktion reflektiert. Teil dieses Kapitels ist auch die Aufstellung eines Vergleichshorizontes, welcher Metaphern aus heterogenem Material wie Zeitungen oder wissenschaftlichen Arbeiten mit einbezieht, um zum Beispiel auf unterschiedliche metaphorische Konzepte hinweisen zu können. Abschließend werden die zentralen Ergebnisse zusammengefasst und es wird auf potentielle Fragen für weitere Forschungsmöglichkeiten hingewiesen. Auf diese Art kann diese Arbeit zeigen, wie der Klimawandel metaphorisch verarbeitet wird, welche Zukunftsvorstellungen innerhalb der „Fridays For Future“-Bewegung geteilt werden und wie die dort erzeugten Bilder potentiell das menschliche Handeln in der näheren und mittleren Zukunft prägen. Aufgrund der Aktualität von „Fridays For Future“ gibt es dazu keine wissenschaftlichen Arbeiten, welche sich mit der Metaphorik dieser Demonstrationen beschäftigen.²²

20 Vgl. Schmitt, R.; Schröder, J.; Pfaller, L. (2018): Systematische Metaphernanalyse. Eine Einführung, Wiesbaden.

21 Vgl. ebd.

22 Erwähnenswert an dieser Stelle ist allerdings die Arbeit von Ulrike Grassinger, welche zwar mit einer ähnlichen Herangehensweise, nämlich der systematischen Metaphernanalyse nach Schmitt, den metaphorischen Umgang des Klimawandels untersucht, allerdings den Fokus auf andere gesellschaftliche Akteure legt. Vgl. Grassinger, U. (2018): Metaphern im Diskurs um den Klimawandel: Wie Sprache den Zugriff auf Kontrolle verspricht.

2. Theorie

2.1 Metaphern und Metaphorische Konzepte

Das Wort *Metapher* hat seine Herkunft aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „Übertragung“ („Metaphorá“) und das Verb („metaphérein“) kann zusätzlich zu „übertragen“ auch als „anderswohin tragen“ übersetzt werden.²³ Die erste Definition einer Metapher wird Aristoteles zugeschrieben.²⁴ Dieser beschreibt eine Metapher als „die Übertragung eines Wortes, das eigentlich der Name für etwas anderes ist,... gemäß einer Analogie“.²⁵ Insbesondere die Analogie als Bedeutungsübertragung erscheint Aristoteles als wichtig und führt unter anderem folgendes Beispiel an: „Was das Alter in Bezug auf das Leben ist, das ist der Abend in Bezug auf den Tag. Man wird also den Abend das Alter des Tages nennen, oder, wie Empedokles, das Alter den Lebensabend oder Lebensuntergang.“²⁶ Es gibt eine Vielzahl an unterschiedlichen Auffassungen darüber was eine Metapher ist. Für diese Arbeit soll besonders der Metaphernbegriff der kognitiven Linguistik gelten, welcher durch den Linguisten George Lakoff und dem Sprachphilosophen Mark Johnson maßgeblich geprägt wurde. Diese beschreiben Metaphern folgendermaßen:

„The essence of metaphor is understanding and experiencing one kind of thing in terms of another.“²⁷

Diese weitgefaste Definition schließt damit alle Redewendungen, in denen Bedeutungen von einer Bildquelle auf ein Bildziel übertragen werden mit ein.²⁸ Rhetorische Unterschiede wie etwa Symbol, Sprichwort, Vergleich, Chiffre und Allegorie werden nicht getroffen, da sich Lakoff und Johnson insbesondere für die Übertragung von Bedeutung von einem Bereich in einen anderen Bereich interessieren. In ihrem Buch *Metaphors We Live By* zeigt sich ein Fokus vor allem für basale Metaphern in der Alltagssprache und weniger für literarisch und rhetorisch besonders auffällige Metaphern:²⁹ Liebe als Reise („Wo stehen wir in unserer Beziehung?“, „Wir müssen getrennte Wege gehen“), Zeit ist Geld („Lohnt sich das zeitlich?“), Diskussion als Krieg („eine Position angreifen“), Gefühle als räumliche Verortung wie etwa „Meine Stimmung stieg“ oder „Niedergeschlagen sein“. Lakoff und Johnson beschreiben diese Metaphern als metaphorisches Konzept (z.B. Zeit ist Geld) und führen aus, „dass sie einen erheblichen Teil unserer Wahrnehmung strukturieren. Wir denken, sprechen und handeln in Metaphern.“³⁰ Metaphorisches Denken

23 „Metapher,“ in: Duden, 2018.

24 Vgl. Weinreich, H. (1980): „Metapher,“ in: J. Ritter und K. Gründer (Hrsgg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd.5, Basel; Stuttgart, S. 1179.

25 Aristoteles (2008): 'Poetik', Berlin, S. 1457 b5.

26 Ebd., S. 1457 b20.

27 Lakoff; Johnson (1980), S.5.

28 Vgl. Schmitt et al. (2018), S.4.

29 Vgl. Lakoff; Johnson (1980).

30 Vgl. Lakoff, G.; Wehling, E. E. (2014): Auf leisen Sohlen ins Gehirn. Politische Sprache und ihre

bedeutet für sie, dass „Merkmale einer direkt erfahrbaren Idee auf eine andere, oftmals abstrakte Idee übertragen“³¹ werden. In ihrer Theorie gibt es demnach einen „Quellbereich“ und einen „Zielbereich“. Elemente des Quellbereichs werden gedanklich auf den Zielbereich übertragen. Dabei ist der Quellbereich einer Metapher der Erfahrungsraum, aus dem ein Individuum Elemente bezieht, um über ein Phänomen, also den Zielbereich, zu sprechen. Dieser Denkprozess wird von Lakoff und Johnson als „Conceptual Mapping“ bezeichnet, was in diesem Kontext „Abbilden“ oder „Übertragen“ meint.

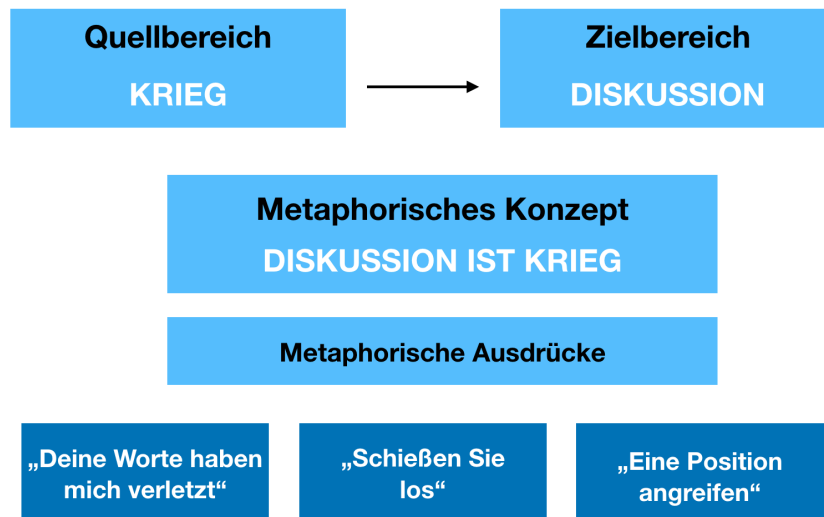


Abbildung 1: Metaphorisches Konzept³²

Für Lakoff und Johnson liegt ein besonderes Augenmerk auf den „primären“ Metaphern. Diese beschreiben Metaphern als vor allem in der Kindheit erworbene metaphorische Konzepte, die durch verkörperte Erfahrungen geprägt sind.³³ Das metaphorische Konzept „mehr ist oben“ resultiert aus der Korrelation zwischen Quantität und Vertikalität, was sich beispielsweise beim Füllen eines Glases mit Wasser zeigt.

Ein anderes metaphorisches Konzept ist „Zuneigung ist Wärme“.³⁴ Metaphorische Ausdrücke wie „Jemand hat ein kaltes Herz“, oder „Menschen können Zeit brauchen, um miteinander warm zu werden“, oder auch „Diplomatische Beziehungen können erkalten“ beziehen sich auf dieses Konzept.

Lakoff und Johnson erklären das mit der körperlichen Wärme die beispielsweise Kinder von ih-

heimliche Macht, Heidelberg, S.14.

31 Vgl. ebd., S.27.

32 Eigene Darstellung nach Ebd., S.19 ff.

33 Vgl. Lakoff, G. (2008): „The neural theory of metaphor,“ in: Raymond W. Gibbs, Jr. (Hrsg.), The cambridge handbook of metaphor and thought, Cambridge, S. 17–38., hier S.26.

34 Vgl. Lakoff; Wehling (2014), S.21.

ren Eltern spüren, wenn sie im Arm gehalten werden. Gleichzeitig wird auch Zuneigung erfahren. Wenn also zwei Bereiche des Gehirns (z.B. Bereiche für physische Wärme und emotionale Zuneigung) gleichzeitig aktiv sind, besteht die Tendenz, dass zwischen beiden eine neuronale Verbindung entsteht.³⁵ So gibt es in der Neurowissenschaft den Ausspruch: „Neurons that fire together, wire together“. In dem Sinne wird eine neuronale Verbindung zweier Ideen (wie zum Beispiel bei dem Konzept „Zuneigung ist Wärme“) umso stärker, je häufiger die Verknüpfung aktiv ist. Diese Aktivität wird als *Hebbian Learning* bezeichnet.³⁶

In ihrer Theorie verstehen sie „kognitiv“ als ein überwiegend nicht-bewusstes mentales Verarbeiten von Schemata.³⁷ Alle Aspekte von Sprache und Gedanken, ob bewusst oder unbewusst, sind für sie kognitiv. Diese kognitive Perspektive schließt auch emotionale, sensomotorische, und kulturelle Phänomene mit ein.³⁸

Dabei ist für Lakoff menschliches Denken als größtenteils bewusster Prozess eine Fehlannahme: „Gut 80 Prozent unseres Denkens sind uns nicht bewusst.“³⁹

Ein wesentlicher Unterschied der Theorie der kognitiven Linguistik zu älteren Metapherntheorien zeigt sich darin, dass Metaphern sich bündeln lassen als metaphorisches Konzept.⁴⁰ Das bedeutet, dass diese Konzepte mehrere metaphorische Ausdrücke fassen, die aus einem gemeinsamen und meistens aus einem sinnlich-konkreten Bereich der eigenen Erfahrung auf einen anderen, in aller Regel abstrakteren Bereich übertragen werden. Das soll an den folgenden beiden unterschiedlichen metaphorischen Konzepten dargestellt werden. Zunächst das Beispiel „Ideen sind Produkte“: „Wir sind dabei, wirklich neue Ideen zu entwickeln; Wir haben heute wirklich viele gute Ideen erzeugt; Sie produziert Ideen in erstaunlichem Umfang“.⁴¹

Ein anderes Beispiel wäre „Ideen sind Pflanzen“: „Ihre Ideen haben schließlich Früchte getragen; Dieser Plan wurde im Keim erstickt; Diese Theorie ist ausgereift“.

In diesem Zusammenhang weist Schmitt darauf hin, dass Metaphern nur selten spontan erfunden werden, sondern vielmehr aus dem kulturellen Reservoir stammen, in dem Individuen sozialisiert wurden.⁴²

2.2 Metaphernarten

In ihrem Buch *Leben in Metaphern* beschreiben Lakoff und Johnson unterschiedliche Arten von metaphorischen Ausdrücken und metaphorischen Konzepten. Sie erklären *Strukturmetaphern* als metaphorische Konzepte, wie etwa „Zeit ist Geld“ oder „Diskussion ist Krieg“, „in denen ein

35 Vgl. ebd., S.18.

36 Vgl. Lakoff (2008), S.26

37 Vgl. Lakoff, G.; Johnson, M. (1999): *Philosophy in the flesh: The embodied mind and its challenge to western thought*, New York, S.11 ff.

38 Vgl. Schmitt et al. (2018), S.3.

39 Vgl. Lakoff; Wehling (2014), S.13.

40 Vgl. Schmitt et al. (2018), S.6.

41 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S. 60.

42 Vgl. Schmitt et al. (2018), S.6.

Konzept von einem anderen Konzept her metaphorisch strukturiert wird“.⁴³

Als weitere Art eines metaphorischen Konzepts beschreiben die Autoren *Orientierungsmetaphern*.⁴⁴ Hier wird „ein ganzes System von Konzepten in ihrer wechselseitigen Bezogenheit organisiert“ und nicht wie bei den Strukturmetaphern durch ein anderes Konzept. Dabei haben die meisten dieser Metaphern mit der Orientierung im Raum zu tun, wie etwa: vorne-hinten, innen-außen, oben-unten. Als Beispiel einer Orientierungsmetapher (vorne–hinten) beschreiben sie das metaphorische Konzept „Ereignisse in der Zukunft sind vor uns“ („Ich habe Angst, was uns *bevorsteht*“ oder „*Kommende* Ereignisse“). Weitere Ausprägungen von Orientierungsmetaphern sind beispielsweise „Glücklich sein ist oben“ („Meine Stimmung *stieg*“) und „Traurig sein ist unten“ („Sie *verfiel* in eine *tiefe* Depression und wirkte *niedergeschlagen*“) oder „Gesund sein ist oben“ („Sie ist in *Höchstform*“) und „Krankheit ist unten“ („Eine Erkältung hat ihn *in die Knie* gezwungen“). Aber auch komplexere Themen wie etwa „Hoher Status ist oben“ („Er *klettert* die Karriereleiter nach *oben*“) und „Niedriger Status ist unten“ („Sein Ansehen *sank*“) werden oftmals mit Orientierungsmetaphern beschrieben.

Eine weitere Metaphernart sind *ontologische Metaphern*. Diese werden von Schmitt auch als „vergegenständlichende Metaphern“⁴⁵ bezeichnet und machen abstrakte Konzepte zu konkreten Objekten, Substanzen oder Behälter.⁴⁶ Metaphorische Konzepte wie „Der Geist ist eine Maschine“ zeigt sich in metaphorischen Ausdrücken zum Beispiel durch „Wir suchen immer noch die Lösung dieser Gleichung und uns *rauchen* die Köpfe“⁴⁷. Eine weitere Möglichkeit der Verdinglichung von Erfahrungen besteht nicht in einem konkreten Objekt, sondern in der Darstellung als messbare Substanz, wie zum Beispiel bei Flüssigkeiten.⁴⁸ Das metaphorische Konzept „Vitalität ist eine Substanz“ äußert sich beispielsweise in „Sie *sprudelt* vor Energie“ oder „Er hat keine Energie mehr“.⁴⁹ Weiterhin gibt es Ausdrücke wie etwa „Hole das beste aus deinem Leben heraus“ oder „In seinem Leben ist *nicht mehr viel übriggeblieben*“ beschreiben das metaphorische Konzept „Das Leben als Behälter“. Ebenfalls eine Kategorie mit ontologischem Charakter ist die Personifikation.⁵⁰ Komplexe Phänomene können „menschliche Motivationen, Merkmale und Tätigkeiten“ zugrunde gelegt werden. Beispiele dafür sind etwa „Das *Leben hat* mich *betrogen*“ oder „Die *Inflation hat* mir meine Gewinne *genommen*“.

Metonymie wird bei Lakoff und Johnson ebenfalls betrachtet, da hier unter anderem auch die Aufgabe besteht, einen Sachverhalt verstehbar zu machen.⁵¹ Hier steht ein konkretes Teil für das Ganze, wie an folgendem Beispiel deutlich werden soll: „Es gibt etliche gute Köpfe an der Universität“. Hier stehen „gute Köpfe“ für „intelligente Menschen“. Lediglich ein konkretes Merkmal

43 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S. 22.

44 Ebd., S. 22.

45 Vgl. Schmitt et al. (2018), S.17.

46 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S. 35.

47 Vgl. ebd., S. 38.

48 Vgl. Schmitt et al. (2018), S.17.

49 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S. 64.

50 Vgl. ebd., S. 44.

51 Vgl. ebd., S. 47.

(Teil) des Menschen (als Ganzes) wird herausgegriffen. Es handelt sich bei Metonymie allerdings nicht um einen anderen Quellbereich der auf einen Zielbereich übertragen wird, sondern nur um einen Teil („gute Köpfe“) eines großen Ganzen („intelligente Menschen“). Aus diesem Grund wird der Fokus dieser Arbeit nicht auf Metonymien liegen.

Metaphernarten	Metaphorische Konzepte	Metaphorische Ausdrücke
Strukturmetapher	Zeit ist Geld	„Dieser platte Reifen kostete mich eine Stunde“
Orientierungsmetapher	Zukunft ist vorne	„Bevorstehende Ereignisse“
Ontologische Metaphern	Geist als Maschine	„Er ist daran kaputt gegangen“
	Leben als Behälter	„Das Beste aus dem Leben holen“
	Vitalität als Substanz	„Sie sprudelt vor Energie“
Personifikation	Inflation als Person	„Die Inflation hat meine Ersparnisse genommen“
Metonymie	-	„Es gibt etliche gute Köpfe an der Universität“

Abbildung 2: Beispiele von Metaphernarten (Eigene Darstellung; Quelle: Lakoff; Johnson (2008))

Lakoff und Johnson weisen darauf hin, dass sich in metaphorischen Ausdrücken wie etwa „Zeit investieren“, oder „Argumente niedermachen“ eine Systematik metaphorischer Konzepte spiegelt, welches unser Denken und Handeln strukturiert. Die Metaphern nennen sie „lebendig“. Gleichzeitig grenzen sie diese Art von den einzelnen, unsystematischen Metaphern ab, welche sie auch als „tot“ bezeichnen. Als Beispiel verweisen sie auf das *Tischbein*.⁵² Diese Art von Metapher hängt nicht mit anderen Metaphern zusammen und spielen daher „in unserem Konzeptsystem keine besonders aufregende Rolle“⁵³.

2.3 Kulturelle Kohärenz von Metaphern

Nachdem eine Metapher gesagt oder textlich verfasst wurde, „besitzt die Metapher wie jedes Sprachzeichen eine gewisse Unabhängigkeit von ihrem Verfasser. Sie tritt in den Interpretations- und Verwendungsprozeß ein[...]“⁵⁴. In diesem Zusammenhang können kulturelle Kontexte zu dementsprechend unterschiedlichen Assoziationen von Metaphern führen. Für Lakoff und Johnson besteht eine Kohärenz zwischen elementaren Werten einer Kultur und der metaphorischen Struktur der elementaren Konzepte dieser Kultur.⁵⁵ Demnach seien metaphorische Konzepte

52 Vgl. ebd., S. 69.

53 Ebd.

54 Debatin, B. (1995): Die Rationalität der Metapher. Eine sprachphilosophische und kommunikationstheoretische Untersuchung, Berlin; New York, S. 342.

55 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S.31 ff.

wie zum Beispiel „Glücklich sein ist oben“ oder „Status ist oben“ in einer „westlich“ geprägten Kultur kohärent mit „Gesundheit ist oben“, „Gut ist oben“ oder „Macht ist oben“.⁵⁶ Dabei hängt es natürlich davon ab, „welche unterschiedlichen Prioritäten die jeweilige Subkultur diesen Wertvorstellungen und Metaphern zuschreibt“⁵⁷. Hier können Konflikte zwischen den mit diesen Wertvorstellungen verbundenen Metaphern entstehen. Aussagen wie etwa: „Die Kriminalitätsrate geht nach oben,“ oder: „Die Inflation steigt,“ sind nicht kompatibel mit dem Konzept „Gut ist oben“. In diesen Fällen scheint es allerdings für die Autoren eine eindeutige Priorisierung des metaphorischen Konzepts „Mehr ist oben“ zu geben, da hier die „eindeutigste physische Grundlage“⁵⁸ vorhanden sei. Die Autoren weisen darauf hin, dass Werte wie Tugend, Güte, oder Status radikal umdefiniert werden könnten, aber trotzdem „oben“ seien. Eine soziale Gruppe, wie etwa ein Mönchsorden könnte beispielsweise den Wert „Weniger ist besser“, bezogen auf den materiellen Besitz, vertreten, und so mit anderen Werten einer Kultur wie „Mehr ist besser“ kollidieren. Allerdings ist an dieser Stelle anzumerken, dass imaginäre Güter wie „geistiges Wachstum“ ebenfalls „oben“ sind. Daraus schließen auch die Autoren, dass es besser sei, „mehr von dem zu haben, was wichtig sei“ und begründen damit, dass elementare Werte von Subkulturen mit samt deren zentralen metaphorischen System „kohärent mit den wichtigen Orientierungsmetaphern der Zeitgeistkultur“⁵⁹ seien.

2.4 Einfluss von Metaphern auf Denken, Wahrnehmung und Handeln

Nach Lakoff dominieren metaphorisch geprägte Denksysteme unsere Gedanken, das Verstehen von der Welt und unser Handeln:

„One will tend to see the world through the system; [...] one will tend to plan the future using the system; and one will define common sense through the system. The system will tend to make experiences and facts consistent with it noticeable and important, and experiences and facts inconsistent with it invisible.“⁶⁰

Im Folgenden soll auf ausgewählte Studien hingewiesen werden, die einen Einfluss von Metaphern auf Denken und Handeln zeigen und dadurch die These von Lakoff unterstützen.

Der nachstehende Überblick zeigt Ergebnisse aus verschiedenen Experimenten, die in drei Spalten eingeteilt wurden: Zielbereich, Quellbereich und Ergebnis. Bei einem Experiment von Paul Thibodeau und Lera Boroditsky wurde beispielsweise untersucht, wie Menschen über Kriminalität und passende Lösungsansätze nachdenken.⁶¹ Für zwei unterschiedliche Gruppen an ProbandInnen gab

56 Vgl. ebd., S.26 ff.

57 Ebd., S.32.

58 Ebd.

59 Ebd., S. 32.

60 Lakoff (2008), S. 34.

61 Thibodeau, P. H.; Boroditsky, L. (2013): „Natural Language Metaphors Covertly Influence Reaso-

es jeweils einen unterschiedlichen Text, der entweder „Kriminalität als Virus“ oder „Kriminalität als Biest“ in einer fiktiven Kleinstadt darstellte. Nachdem der Text von ProbandInnen gelesen wurde, waren diese aufgefordert aus vorgegeben Maßnahmen die für sie passenden Lösungsansätze zur Senkung der Kriminalität zu wählen. Diese Ansätze waren für beide Gruppen die gleichen und unterschieden sich insbesondere dahingehend, dass manche Lösungsmaßnahmen auf ein höheres Polizeiaufgebot oder höhere Gefängnisstrafen abzielten und andere eher auf reform- und systemorientierte Ansätze, wie etwa auf bessere Bildung und Sozialprogramme oder Schaffung von Jobs. Dabei konnte festgestellt werden, dass sich die Gruppe mit dem Text „Kriminalität als Virus“ signifikant mehr für reform- und systemorientierte Maßnahmen entschied. Für die Autoren ein Zeichen, dass diese Gruppe „Kriminalität als Virus“ wie eine Krankheit sieht – zunächst wird „diagnostiziert“ und dann „behandelt“. Die andere Gruppe mit der Beschreibung der „Kriminalität als Biest“ wählte signifikant mehr Maßnahmen wie ein höheres Polizeiaufgebot oder höhere Gefängnisstrafen.⁶² Zudem konnte festgestellt werden, dass auch die ProbandInnen von den metaphorischen Konzepten in ihren Entscheidungen beeinflusst waren, die sich an die Metaphern nicht erinnern konnten.⁶³

Ein für diese Arbeit besonders entscheidendes Beispiel dafür, wie Metaphern Denken und Wahrnehmen beeinflussen können, ist eine Studie von Stephen Flusberg, Teenie Matlock und wiederum Paul Thibodeau. Hier wurde untersucht, welche Rolle metaphorische Konzepte bei der Wahrnehmung des Klimawandels spielen.⁶⁴ Für eine Gruppe von ProbandInnen wurden US-Anstrengungen zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes als „Krieg gegen den Klimawandel“ und für eine andere Gruppe als „Wettrennen gegen den Klimawandel“ beschrieben. Dabei war bei den Kriegsmetaphern unter anderem von der „Bekämpfung exzessiver Energienutzung“ oder dem „Vernichten von Problemen“ die Rede, wohingegen bei der anderen Gruppe metaphorische Ausdrücke eines Wettrennens, wie etwa „Verfolgung von exzessiver Energienutzung“, gebraucht wurden.⁶⁵ Bei den unterschiedlichen Texten wurde darauf geachtet, dass gleiche Satzstrukturen genutzt wurden: „This is a war we can’t afford to lose!“ und „This is a race we can’t afford to lose!“⁶⁶. Als Ergebnis konnten die Autoren feststellen, dass die Beschreibung von „Krieg gegen den Klimawandel“ bei ProbandInnen zu einer signifikant höheren Wahrnehmung von Dringlichkeit und Risiko im Kontext Klimawandel führte, als bei der Beschreibung eines „Wettrennens gegen den Klimawandel“. Darüber hinaus konnte eine größere Bereitschaft zu einem umweltschützenden Verhalten gezeigt werden.⁶⁷

ning,“ PLoS ONE 8: 1: e52961.

62 Vgl. ebd.

63 Vgl. Thibodeau; Boroditsky (2013).

64 Flusberg, S. J.; Matlock, T.; Thibodeau, P. H. (2017): „Metaphors for the War (or Race) against Climate Change,“ in: *Environmental Communication* 11: 6, S. 769-783.

65 Vgl. ebd., S.769 ff.

66 Ebd., S.774

67 Vgl. ebd., S.769 ff.

Als mögliche Begründung führen die Autoren an, dass Assoziationen zu Krieg wie zum Beispiel Schaden oder Verlust von Menschen dazu führen, dass es als viel schlimmer wahrgenommen werde einen Krieg zu verlieren als ein Wettrennen.⁶⁸

David Hauser und Norbert Schwarz weisen im Rahmen ihrer Studie aus dem Jahr 2015 zudem darauf hin, dass die Beschreibung von Krebs als „Feind“ in einem „Krieg“ die Bereitschaft für selbstlimitierendes und präventives Verhalten wie zum Beispiel weniger rauchen oder weniger rotes Fleisch konsumieren, reduziert wird. Als Grund dafür nehmen die Autoren an, dass ein limitierendes Verhalten kein Konzept ist, was stark mit einer Feindbekämpfung assoziiert wird.⁶⁹

Zielbereich	Quellbereich	Ergebnis	Referenz / Quelle
Crime	virus vs. beast	Mehr Zuspruch für soziale Reformen (als für Strafverfolgung) wenn ‚crime‘ als ‚virus‘ angesehen wird.	Thibodeau, P.H. and Boroditsky, L. (2013) Natural language metaphors covertly influence reasoning. PLoS One 8, e52961
Climate-Change	war vs. race vs. neutral	Höhere Dringlichkeit, Risikowahrnehmung und Wille zur Verhaltensänderung mit der Kriegsmetapher ‚climate change‘ als ‚war‘.	Flusberg, S.J. et al. (2017) Metaphors for the war (or race) against climate change. Environ. Commun. Published online March 2, 2017. http://dx.doi.org/10.1080/17524032.2017.1289111
Cancer	enemy vs. neutral	Krebs als ‚Enemy‘ reduzierte die Intention, sich auf selbstlimitierendes und präventives Verhalten einzulassen.	Hauser, D.J. and Schwarz, N. (2015) The war on prevention: bellicose cancer metaphors hurt (some) prevention intentions. Personal. Soc. Psychol. Bull. 41, 66–77

Abbildung 3: Überblick von Metaphern-Experimenten⁷⁰

Die Verbindung zwischen Körper und Gehirn ist in der Theorie der kognitiven Linguistik zentral. So sprechen deutliche Beweise dafür, dass genau die gleichen Hirnregionen aktiv sind, wenn eine bestimmte Handlung von einem selbst ausgeführt wird oder bei jemand anderen gesehen wird. Dies trifft ebenfalls beim Lesen oder Hören eines Satzes wie etwa „He kicked the ball“ zu. Das Gehirn simuliert demnach eine Bewegung und aktiviert damit die gleichen Regionen, die auch beim tatsächlichen Treten eines Balls aktiv wären.⁷¹ Die AutorInnen der Studie *Reading Cinnamon*

68 Vgl. ebd.

69 Vgl. Hauser, D. J.; Schwarz, N. (2015): „The war on prevention: bellicose Cancer metaphors hurt prevention intentions,“ Personality and Social Psychology Bulletin 41: 1, S. 66–77, hier S.66; 74.

70 Eigene Darstellung nach Thibodeau, P. H.; Hendricks, R. K.; Boroditsky, L. (2017): „How Linguistic Metaphor Scaffolds Reasoning,“ Trends in Cognitive Sciences 21: 11, S.853.

71 Lakoff (2008), S. 19.

Activates Olfactory Brain Regions konnten zudem zeigen, dass auch beim Lesen von Wörtern wie zum Beispiel „Knoblauch“ oder „Zimt“ Hirnregionen aktiv sind, welche den Geruchssinn betreffen.⁷²

Weiterhin gibt es Hinweise dazu, dass metaphorische Ausdrücke Emotionen hervorrufen können. So zeigt eine Studie von Citron und Goldberg, dass konventionelle metaphorische Ausdrücke wie etwa „She looked at him sweetly“ zu einer höheren neuronalen Aktivität in Hirnbereichen die mit Emotionen in Verbindung gebracht werden, führt, als etwa nicht-metaphorische Ausdrücke wie „She looked at him kindly“.⁷³ Für Citron und Goldberg ist dieses Ergebnis konsistent mit der Beobachtung, dass metaphorische Ausdrücke allgegenwärtig benutzt werden, obwohl auch nicht-metaphorische Ausdrücke zur Verfügung stehen.⁷⁴

Damit metaphorische Konzepte überhaupt Einfluss in Wahrnehmung und Denken haben können, ist ein gewisses Maß an Vorwissen über den Quell- bzw. Zielbereich notwendig. Dabei scheinen insbesondere solche Zielbereiche als beeinflussbar, die komplex oder abstrakt gelten und über die wenig Vorwissen vorhanden ist. Hingegen sind metaphorische Ausdrücke weniger einflussreich, wenn starke Meinungen vertreten werden, also eher ein hohes Maß an Vorwissen vorhanden ist.⁷⁵ Wenn also schon ein gefestigter Standpunkt zum Beispiel über Lösungsansätze gegen Kriminalität vorherrscht, sind diese Personen weniger empfänglich für metaphorische Konzepte, wie etwa „Kriminalität als Virus oder Biest“.⁷⁶ ForscherInnen weisen darauf hin, dass es unklar ist, wie viel Vorwissen über einen Zielbereich notwendig ist, damit eine Metapher das Denken dieses Zielbereichs beeinflussen kann.⁷⁷

Das Vorwissen über einen Quellbereich spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Nach Lakoff und Johnson beziehen sich Ausdrücke eines Quellbereichs oft auf körperliche Erfahrungen und geteilten kulturellen Erfahrungen, wie zum Beispiel eine Reise, Krieg, Virus oder Biest.⁷⁸ Durch diese geteilten oder weitergegebenen Erfahrungen zwischen Personen einer Gemeinschaft ist ein Wissen vorhanden, dass durch metaphorische Ausdrücke einer bestimmten geteilten Erfahrung eher zu Resonanz führt, als ohne beziehungsweise wenig Vorwissen über den Quellbereich.⁷⁹

72 Vgl. González, J.; Barros-Loscertales, A.; Pulvermüller, F.; Meseguer, V.; Sanjuán, A.; Belloch, V.; Ávila, C. (2006): „Reading cinnamon activates olfactory brain regions,“ *NeuroImage* 32:2, S. 906-912.

73 Vgl. Citron, F. M. M.; Goldberg, A. E. (2014): „Metaphorical sentences are more emotionally engaging than their literal counterparts,“ in: *Journal of Cognitive Neuroscience* 26:11, S. 2585– 2595, hier S. 2585.

74 Vgl. ebd., S. 2594.

75 Vgl. Thibodeau et al. (2017), S. 859.

76 Vgl. Thibodeau; Boroditsky (2013), S.6.

77 Vgl. Thibodeau et al. (2017), S.855.

78 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S.137.

79 Vgl. Thibodeau et al. (2017), S. S.859.

2.5 Kommunikative Funktionen von Metaphern

In den folgenden Ausführungen geht es darum verschiedene kommunikative Funktionen von Metaphern darzustellen. Dabei werden in Form eines differenzierten Überblicks die theoretischen Grundlagen für die Auswertung der Ergebnisse dieser Arbeit gelegt.⁸⁰ Wenn durch Individuen Themen metaphorisch konstruiert und artikuliert werden, egal ob bewusst initiiert oder unbewusst verwendet, besteht im Umkehrschluss Grund zu der Annahme, dass Metaphern eine bedeutende Rolle spielen, wenn es etwa darum geht Veränderungsprozesse anzustoßen oder auch den Status Quo zu erhalten. In diesem Zusammenhang können Metaphern unterschiedliche Funktionen erfüllen, die folgend dargestellt werden sollen.⁸¹

2.5.1 Hervorheben und Ausgrenzen

Nach Elisabeth Wehling können Metaphern abstrakte Konzepte bedeutungsvoll machen, da diese in der Regel an unmittelbare Welterfahrung knüpfen und damit für uns simulierbar werden, was bedeutet, dass sie „erfahrbar“ und „fühlbar“ werden. Vor diesem Hintergrund spielt die individuelle Wahrnehmung und Weltsicht zu einem bestimmten Thema eine entscheidende Rolle, da einzelne Personen durch die Nutzung von Metaphern manche Aspekte eines Konzeptes hervorheben (highlighting) und manch andere ausgrenzen, beziehungsweise ausblenden (hiding).⁸² Lakoff und Johnson beschreiben dies folgendermaßen: „The very systematicity that allows us to comprehend one aspect of a concept in terms of another [...] will necessarily hide other aspects of the concept.“⁸³

Ein Beispiel soll diesen Zusammenhang verdeutlichen: Wenn Steuern metaphorisch als Last (Steuerlast) geäußert werden, dann wird hervorgehoben, dass der Beitrag von Steuern als negativ empfunden werden kann, denn wer eine „Steuerlast auf den Schultern trägt“, wird am individuellen Voranschreiten gehindert. Gleichzeitig wird durch diese Metapher aber ausgeblendet, dass ein Steuerbeitrag und somit die Finanzierung einer öffentlichen Infrastruktur individuelles Voranschreiten, sei es beruflich oder privat, erst ermöglicht.⁸⁴

Die Funktion der „Hervorhebung“ und „Ausgrenzung“ steht nicht für sich alleine, sondern lässt sich für die grundsätzliche Nutzung von Metaphern feststellen. Es spielt demnach keine Rolle in welcher Funktion Metaphern auftreten – es gibt immer Aspekte die hervorgehoben werden und Aspekte die bewusst oder unbewusst ausgegrenzt werden.

80 Eine umfangreichere Übersicht zu anderen Sichtweisen und Metaphernansätzen bietet zum Beispiel: Schieder, Siegfried (2006): „Die gestaltende Kraft von Sprachbildern und Metaphern. Deutungen und Konstruktionen von Staatlichkeit in der deutschen Debatte über den europäischen Verfassungsvertrag,“ Dissertation, Trier.

81 In dieser Arbeit werden nur diejenigen Funktionen vorgestellt, die für die hier folgende Analyse relevant erscheinen.

82 Vgl. Wehling (2016), S.43.

83 Lakoff; Johnson (1980), S. 10.

84 Vgl. Wehling (2016), S.43.

2.5.2 Erklären

„Explanations without metaphor would be difficult if not impossible, for in order to describe the unknown, we must resort to concepts that we know and understand, and that is the essence of a metaphor—an unusual juxtaposition of the familiar and the unfamiliar.“⁸⁵

Wenn es darum geht jemandem etwas Komplexes oder Abstraktes zu erklären, kann es durchaus helfen Metaphern zu nutzen, die sich auf einen vertrauten Bereich beziehen. Eine passende Metapher kann dabei zu einer schnelleren oder überhaupt erst zu einer Verständigung zwischen Kommunikationspartnern führen, da sie Zuhörende befähigen können eigenes vorhandenes Wissen eines Quellbereichs zu nutzen, um so einen Zielbereich besser zu verstehen.⁸⁶ So scheinen manche abstrakte Gegenstände „offensichtlich, eindeutig und selbstverständlich“.⁸⁷ Lakoff weist darauf hin, dass „die Bedeutung von Worten nie objektiv“ ist, sondern durch das eigene konzeptuelle System entsteht. Dabei bezieht er sich auf ein jeweils eigenes Set an Sprachregeln, Metaphern und Frames (Deutungsrahmen). Wenn also konzeptuelle Systeme des Sprechenden mit dem des Zuhörenden übereinstimmen, kann eine von „beiden geteilte Wahrheit entstehen“ – man „versteht“ sich.⁸⁸

Dabei lassen sich auch in vielen Wissenschaften Metaphern für die Erklärung ihrer Theorien auffinden. So ist etwa in der Astronomie die Rede von „Schwarzen Löchern“ und einem „Urknall“, in der Physik gibt es „Wellen“, „Felder“ und „Kräfte“, in den Wirtschaftswissenschaften spricht man von „Aufschwung“ und „Märkten“, und in der Soziologie wird beispielsweise von „Schichten“, „Masse“ oder „Diffusion“ gesprochen. Diese Metaphern können einen Beitrag dazu leisten den Abstraktionsgrad zu senken und komplexes Wissen verständlicher zu machen.⁸⁹ So weist etwa Petra Drewer darauf hin, dass ein *metaphorischer Wissenstransfer* dann erfolgreich sei, wenn ein verbessertes Verständnis über einen Sachverhalt, oder etwa eine bessere Fähigkeit zum Handeln erlangt würde.⁹⁰

85 MacCormac, E. R. (1990): A cognitive theory of metaphor, Cambridge, S.9.

86 Vgl. Thibodeau et al. (2017), S.1.

87 Hülse, R. (2003): „Metaphern der EU-Erweiterung als Konstruktionen europäischer Identität,“ Zeitschrift für Internationale Beziehungen, S.211-247, hier S.240.

88 Vgl. Lakoff; Wehling (2008), S.165 ff.

89 Vgl. Finke, P. (2003): „Misteln, Wälder und Frösche: Über Metaphern in der Wissenschaft,“ *Metaphorik.de* 04/2003, S.56.

90 Vgl. Drewer, P. (2003): Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens. Zur Rolle der *Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse*, Tübingen, S.9.

2.5.3 Neugestalten

„Nun ist in der Tat die Metapher nicht nur ein Surrogat des fehlenden, prinzipiell aber immer möglichen Begriffs, sondern ein projektives Element, das sowohl erweitert als auch den leeren Raum besetzt, ein imaginatives Verfahren, das sich im Gleichnis seine eigene Konsistenz schafft.“⁹¹

Metaphern können konstruktive Prozesse anregen, welche die Bildung von neuen Assoziationen und Deutungsräumen zu einem Thema unterstützen⁹². In *Misteln, Wälder und Frösche* veranschaulicht Peter Finke diesen Sachverhalt mit dem Bild der „Gewinnung eines veränderten Aussichtspunktes auf eine komplexe Landschaft, die man nie vollkommen überblicken kann, die aber vom neuen Aussichtspunkt aus allem Anschein nach besser, vollständiger, weniger verzerrt gesehen werden kann.“⁹³ Für Lakoff und Johnson haben diese Art von Metaphern das Potential, „unserer Vergangenheit, unseren tagtäglichen Aktivitäten und unseren Wissens- und Glaubenssystemen eine neue Bedeutung zu geben“.⁹⁴

Sie weisen darauf hin, dass zum Beispiel durch das metaphorische Konzept „Zeit ist Geld“ ein kompletter Bereich (Zeit) reorganisiert werden kann. Durch dieses metaphorische Konzept werden Aspekte wie „Zeit investieren, verschwenden, sparen oder verlieren usw.“ erst zugänglich gemacht.⁹⁵ Neben naheliegenden Aspekten, können aber auch ungewöhnliche Verbindungen entstehen und interpretiert werden, zum Beispiel mit Fragen wie „Was ist der Zins der Zeit?“ oder „Lässt sich Zeit leihen?“. Durch die Metapher in Gang gebrachten Suchprozesse können demnach neue Deutungsräume entstehen. Die Verwendung einer Metapher der Art „X ist Y“ ist für Funke gleichbedeutend mit der Frage: „Was haben X und Y gemeinsam, worin unterscheiden sie sich? Damit regt die Metapher dazu an, sich seines Begriffssystems zu vergewissern und gegebenenfalls neue, noch unentdeckte Beziehungen darin aufzudecken“.⁹⁶

Metaphern implizieren folglich Schlussregeln, die durch die fusionierten Konzepte bestimmt werden.⁹⁷ Wenn also Zeit mit Geld gleichzusetzen ist, dann ist Zeit eine knappe Ressource und wenn Zeit eine knappe Ressource ist, dann ist Zeit ein wertvolles Gut.⁹⁸

Anders als konventionelle metaphorische Konzepte entspringen Metaphern, die potentiell neue Deutungsräume schaffen, aus „individueller Phantasie und Kreativität“.⁹⁹ In diesem Zusammen-

91 Blumenberg, H. (1986): *Wirklichkeiten, in denen wir leben*, Stuttgart, S. 132.

92 Funke, J. (2005): „Metaphern: Pfeffer und Salz in der Kreativitätssuppe,“ in: H. R. Fischer (Hrsg.): *Eine Rose ist eine Rose...*, Weilerswist, S. 156-166., hier S.165.

93 Finke (2003), S. 55.

94 Lakoff; Johnson (2008), S. 161.

95 Vgl. Lakoff; Johnson (1980), S. 16ff.

96 Funke (2005), S.164 ff.

97 Vgl. Pielenz (1993), S.105.

98 Vgl. Pielenz (1993), S.106.

99 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S. 161.

hang betonen Lakoff und Johnson, dass die Bedeutung die Einzelne einer Metapher zusprechen, sowohl kulturell als auch durch persönliche Erfahrungen beeinflusst wird. Somit kann die gleiche Metapher den Erfahrungen des einen Menschen eine neue Bedeutung verleihen und für den anderen nicht.¹⁰⁰

Kultureller Wandel spiegelt sich demnach auch häufig im Aufkommen neuer metaphorischer Konzepte und im Verschwinden älterer. Lakoff und Johnson verweisen beispielgebend auf die Verwestlichung von Kulturen in der ganzen Welt, die sie teilweise auf die Einführung des Konzepts „Zeit ist Geld“ zurückführen.¹⁰¹ Für die Autoren besitzen Metaphern demnach die Kraft, neue Realitäten zu schaffen.¹⁰²

2.5.4 Rechtfertigen und Überzeugen

„Man spürt, daß etwas Suggestives in aller Metaphorik steckt, das sie zum bevorzugten Element der Rhetorik als der Einstimmung bei nicht erreichter oder nicht erreichbarer Eindeutigkeit qualifiziert.“

¹⁰³

Das metaphorische Konzept „Liebe als gemeinsam geschaffenes Kunstwerk“¹⁰⁴ verfügt über einige Implikationen, welche sich mit Max Black als ein „set of commonplaces“ bezeichnen lässt.¹⁰⁵ Die beiden Bereiche „Kooperation“ und „Kunstwerk“ bieten Assoziationen, welche uns durch unsere Erfahrung und kulturelle Prägung geläufig erscheinen. Wenn Liebe also ein gemeinsam geschaffenes Kunstwerk ist, so könnten daraus zum Beispiel folgende Ableitungen getroffen werden: „Liebe verlangt Zusammenarbeit“, „Liebe ist eine ästhetische Erfahrung“, „Liebe erfordert Hilfe“, „Liebe beinhaltet Kreativität“, „Liebe verlangt Hingabe“, „Liebe fordert Opfer“ und vieles mehr. Insofern man Liebe als gemeinsam geschaffenes Kunstwerk sieht, sei es unbewusst oder als Entscheidung, lassen sich diese beispielhaften Schlussregeln zu einem „kohärenten Netzwerk von Ableitungen“ fassen, die „mehr oder weniger auf unsere Liebeserfahrungen angewandt werden können“¹⁰⁶. Hier setzt das metaphorische Konzept mit akzeptierten assoziierten metaphorischen Ausdrücken (Schlussregeln) einen Maßstab für die eigenen Handlungen oder die anderer, um sie zu beurteilen, gegebenenfalls zu sanktionieren, Handlungsziele zu definieren und Schlüsse zu rechtfertigen.¹⁰⁷ In dieser rechtfertigenden Funktion dient die Metapher auch als Orientierung

100 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S. 165.

101 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S. 168.

102 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S. 167.

103 Blumenberg, H. (1993 [1979]): Schiffbruch mit Zuschauer: Paradigma einer Daseinsmetapher, Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 81.

104 Lakoff; Johnson (2008), S. 161.

105 Vgl. Max Black (1962), zitiert nach Pielenz (1993), S. 105.

106 Lakoff; Johnson (2008), S. 162.

107 Vgl. Pielenz (1993), S. 107.

für das eigene zukünftige Handeln.¹⁰⁸ An dieser Stelle sei nochmal auf die hervorhebende beziehungsweise ausgrenzende Funktion von Metaphern hingewiesen. Durch das Konzept „Liebe als gemeinsam geschaffenes Kunstwerk“ werden andere Ziele, Handlungen oder Schlussfolgerungen impliziert, als zum Beispiel durch das Konzept „Liebe ist Verrücktheit“. Mit Hinblick auf persuasive Strategien, also intentionale rezipientenbeeinflussende Strategien zur Überzeugung beziehungsweise Überredung, kommen Metaphern oft dort zum Einsatz, wo „logisch zwingende Argumente fehlen“.¹⁰⁹ Ein Beispiel, das im medialen und im politischen Diskurs immer wieder auftaucht, ist das metaphorische Konzept „Flüchtlinge als Wassermassen“. Hierzu gibt es eine Vielzahl an metaphorischen Ausdrücken wie „Flüchtlings- Strom, -Flut, -Welle, -Tsunami“, wonach die Bevölkerung als Opfer und Flüchtlinge als Wassermassen wahrgenommen werden können¹¹⁰. Politische Lösungen wie beispielsweise die Stärkung von Grenzzäunen können durch die genannten metaphorischen Ausdrücke ihre Rechtfertigung und Überzeugungskraft finden.¹¹¹

In der Publikation *Auf leisen Sohlen ins Gehirn – Politische Sprache und ihre heimliche Macht* reflektieren die Autoren ausführlich über die Metapher „Krieg gegen den Terror“. Diese Metapher wurde von der damaligen US-Regierung gewählt und war durch die Medien weit verbreitet. Dabei weisen die Autoren darauf hin, dass der Gefühlszustand „Terror“ nicht militärisch bekämpft werden und auch kein Friedensvertrag mit dem „Terror“ geschlossen werden kann. Diese angstschürende Metapher sei somit ein Beitrag gewesen außenpolitische Ziele zu rechtfertigen, wie zum Beispiel der Kriegszug gegen den Irak.¹¹² Im Zusammenhang der Rechtfertigung und Überzeugung eignen sich Metaphern „in hohem Maße zur Vermittlung von Werturteilen“¹¹³, insofern mit den metaphorischen Ausdrücken entweder eine bestimmte positive oder negative Bewertung assoziiert wird.¹¹⁴ Eng verbunden mit der Vermittlung von Werturteilen ist häufig auch eine Emotionalisierung durch metaphorische Ausdrücke. So kann etwa durch ein positives oder negatives Werturteil durch eine Metapher angenehme oder unangenehme Emotionen ausgedrückt werden. Ein mögliches Beispiel für ein emotionalisiertes negatives Werturteil zeigt sich in dem bereits genannten metaphorischen Ausdruck „Flüchtlings-Tsunami“. Mit Siegfried Schieder haben die jeweiligen Sprecher immer auch die Wahl, „bestimmte Metaphern zu bevorzugen und in Umlauf zu bringen, um so an der Produktion eines wirkungsmächtigen Narrativ zu arbeiten“.¹¹⁵ Vor dem Hintergrund von Macht und Autorität führt Richard Sennett aus, dass Metaphern „als Mittel zur Unterdrückung gebraucht werden“¹¹⁶, etwa um die „Macht einer Autoritätsgestalt

108 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S. 163.

109 Skirl, H.; Schwarz-Friesel, M. (2007): Metapher, Heidelberg, S.62.

110 Vgl. Wehling (2016), S. 174

111 Vgl. Lakoff; Wehling (2008), S.120 ff. Dieser Zusammenhang an dem Beispiel „Krieg gegen den Terror“ beschrieben.

112 Vgl. Lakoff; Wehling (2008), 130ff.

113 Skirl; Schwarz-Friesel (2007), S.63.

114 Vgl. ebd.

115 Schieder (2006), S.734.

116 Richard Sennett bietet folgendes Beispiel als Herrschaftsmetapher das zugleich unterdrückend als auch diffamierend wirkt: „Ein ausgezeichnetes Beispiel liefert Hitler, wenn er die Juden einmal als »Insekten« bezeichnet. Diese Metapher vereinfacht den Ausdruck »Jude«, so dass er nun auf

zu steigern“ oder zum Beispiel um „dissonante Erfahrungen zu harmonisieren“.¹¹⁷ Durch eine radikale Vereinfachung und der damit verbundenen Ausgrenzung von anderen Aspekten, tritt die Metapher „mit dem trügerischen Anspruch auf soziale Objektivität auf, bietet aber in Wahrheit lediglich einen höchst unvollständigen und inkonsistenten und deshalb immer kritisierbaren Entwurf einer möglichen Welt an“¹¹⁸.

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass es fraglich bleibt, wie intensiv Metaphern hinsichtlich Manipulation und Überzeugung wirken. Berücksichtigt man die Arbeit Bernhard Debatins muss man hinzufügen, dass in diesem Zusammenhang auch anderen Faktoren wie zum Beispiel Sprecherglaubwürdigkeit, Redeintensität, Bildungsstand oder die soziale Position der Hörenden, eine wichtige Rolle zugeschrieben werden muss.¹¹⁹

2.5.5 Beibehalten

Wie vorangegangen dargestellt, können metaphorische Konzepte „Sinnzusammenhänge lebensweltlicher Bedeutsamkeit als scheinbar unverbrüchliche Geltungsansprüche“¹²⁰ begründen. Dadurch werden Ansprüche und Werte fixiert, womit „die Metapher den Status einer Wahrheit annehmen“¹²¹ kann. Gilt für eine Person das metaphorische Konzept „Liebe als gemeinsam geschaffenes Kunstwerk“, dann bekennt sie sich damit gleichzeitig zu den individuellen und aktuellen Implikationen.¹²² Somit können diese Metaphern auf die „Gegenwart und Zukunft gerichtetes Handeln“ rechtfertigend oder sanktionierend wirken. Der „begründete Wirklichkeitsentwurf“ der Metapher wird dadurch bewahrt. Für Michael Pielenz haben metaphorische Konzepte daher einen selbstbestätigenden Charakter und eine „systemerhaltene Kraft“.¹²³ Er beschreibt diese metaphorischen Konzepte samt den Implikationen (metaphorische Ausdrücke) als „ein Hort bewährter Meinungsnormen“.¹²⁴

Insbesondere ideologisch geprägte metaphorische Konzepte sind laut Hans Rudi Fischer nicht nur selbstbestätigend, sondern auch „immun gegen Falsifikation“. Solche Wirklichkeiten ließen keine Veränderung zu und kennen nur ein „bipolares Entweder und Oder;“ Zwischenwerte werden als „fuzzy“¹²⁵ als bedrohlich erlebt und müssten ausgeschlossen werden. Das deckt sich mit einer der „wichtigsten Erkenntnisse kognitiver Wissenschaft“ die Lakoff prägnant auf den Punkt

etwas Kleines, Krabbelndes, Abtsoßendes verweist; [...] Und die Verknüpfung beider Ausdrücke dient nicht dazu, etwas zu bezeichnen, sondern es zu diffamieren.“ Sennett, R. (1990 [1980]): *Autorität*, Frankfurt am Main: S. Fischer, S.99.

117 Ebd., S. 98.

118 Pielenz (1993), S.109.

119 Vgl. Debatin (1995), S. 229.

120 Pielenz (1993), S.108.

121 Lakoff; Johnson (2008), S. 164.

122 Vgl. Pielenz (1993), S.108.

123 Vgl. ebd., S.108.

124 Ebd., S.108.

125 Fischer, H. R. (2005): *Eine Rose ist eine Rose... Zur Rolle und Funktion von Metaphern in Wissenschaft und Therapie*, Weilerswist, S. 17 ff.

bringt: „Frames übertrumpfen Fakten“¹²⁶. Dabei können Frames (Deutungsrahmen) auch nicht-metaphorisch sein. Fakten würden nur dort nützen, wo sie in vorhandene mentale Strukturen passen. Informationen werden ignoriert, welche gegensätzlich zu den eigenen Deutungsrahmen stehen.¹²⁷ Insbesondere konventionelle Metaphern wirken als „diskurstabilisierende Elemente [...], die nicht so sehr neue Wirklichkeiten schaffen, sondern vielmehr bereits bestehende Wirklichkeiten reproduzieren“.¹²⁸ Laut Rainer Hülse hat jeder Diskurs eine bestimmte Metaphorik, auf die Teilnehmende eines Diskurses zurückgreifen müssen, da ihnen nur diese zur Verfügung stehen. Wenn also über einen Gegenstand gesprochen wird, gäbe es kaum eine Wahl, als die gängigen Metaphern für dessen Bezeichnung zu verwenden.¹²⁹ Selbst wenn ein Individuum den Versuch unternimmt eine Metapher zu erfinden, so seien durch den Diskurs Grenzen gesetzt. Dazu meint er, dass kreative Metaphern oft nur „kreative Erweiterungen“¹³⁰ seien.

2.6 Relevanz von Metaphern im Kontext Zukunftsforschung

In diesem Kapitel geht es darum den sprachlichen Aspekt der Zukunftsforschung hervorzuheben, um auf die Potenziale der Metaphernanalyse hinzuweisen. Dafür wird zunächst ein kurzer Überblick zu einzelnen methodischen Designs der Zukunftsforschung gegeben, welche sich, mehr oder weniger, mit Metaphern befassen. In diesem Zusammenhang und im Rahmen dieser Arbeit besteht dabei kein Anspruch auf Vollständigkeit.

2.6.1 Gegenstand der Zukunftsforschung

„Zukunft besteht nur als sprachlich formulierte Zukunft.“¹³¹

Dabei spielt es keine Rolle, ob es um Szenarien, Prognosen, Erwartungen oder Visionen etc. geht – das Medium ist Sprache. Bei diesen Zukunftsvorstellungen handelt es sich um „sprachlich explizierbare gegenwärtige Konstruktionen“¹³². Der Gegenstand der Zukunftsforschung ist demnach nicht die Zukunft im Sinne einer empirisch erfassbaren, „wirklichen“ zukünftigen Gegen-

126 Lakoff; Wehling (2008), S. 71.

127 Vgl. ebd.

128 Hülse (2003), S.221.

129 Vgl. ebd., S.220.

130 Ebd., S.221. Den Begriff „kreative Erweiterungen“ übernimmt Hülse von Böke, K. (1997): Die »Invasion« aus den »Armenhäusern Europas«. Metaphern im Einwanderungsdiskurs, in: M. Jung et al. (Hrsg.): Die Sprache des Migrationsdiskurses, Opladen, S.167.

131 Grunwald, A. (2009): „Wovon ist die Zukunftsforschung eine Wissenschaft?“ in: R. Popp und E. Schüll (Hrsg.): Zukunftsforschung und Zukunftsgestaltung, Berlin; Heidelberg, S. 25-35., hier S. 26.

132 Ebd., S. 28.

wart – diese Forschung kann es nicht geben. Sie ist als „gegenwärtige Zukunft“ zu verstehen, die „derzeitige Einschätzungen eines zukünftig Möglichen konzeptualisiert“¹³³. Daher ist die Art und Weise wie wir über Zukunft sprechen entscheidend.¹³⁴

Zukunftsforschung beruht auf unterschiedlichen erkenntnistheoretischen Grundannahmen.¹³⁵ So nehmen etwa konstruktivistische Sichtweisen an, „[...]dass eine Aussage wie die Welt `da draußen´ in Wirklichkeit beschaffen sei, nicht zu haben ist.“¹³⁶ Diese Annahme, dass „Wirklichkeit“ grundsätzlich nicht direkt wahrnehmbar ist, wird von mehreren wissenschaftstheoretischen Denkschulen geteilt – „unabhängig davon, ob es sich dabei um *vergangene, gegenwärtige* oder *zukünftige* Wirklichkeiten handelt“¹³⁷.

Dieses Wirklichkeitsverständnis begründet sich unter anderem mit dem Argument, dass eine Wahrnehmung, zum Beispiel von einem Objekt und der Aussage darüber, über einen komplexen Apparat von Rezeptoren und Instanzen der Informationsverarbeitung, vermittelt wird. Dabei sind Menschen, Mitglieder von verschiedenen Kulturen oder Gemeinschaften, welche die Welt individuell interpretieren und durch ihre Erfahrungen in diesen Kontexten beeinflusst sind.¹³⁸ Zukunftsforschung mit Hilfe eines konstruktivistischen Erkenntnisweges interessiert sich demnach für „die schöpferischen Konstruktionen der Individuen (und ihrer Gemeinschaften)“¹³⁹.

Im Fokus steht hier, welche metaphorischen Denkweisen subjektive und gemeinschaftsspezifische Sichtweisen konstruieren. Bevor ich auf die „Analyse und Einsatz von Metaphern als Anregung für Zukunftsforschung“ eingehe, möchte ich zunächst einen Einblick geben, welche Rolle Metaphern innerhalb der globalen wissenschaftlichen Zukunftsforschungs-Gemeinschaft spielt.

2.6.2 Auseinandersetzung mit Metaphern in der Zukunftsforschung

Unter der Überschrift „Einige methodische Designs in der Zukunftsforschung“ weist Reinhold Popp mit der Rubrik „Analyse von zukunftsbezogenen Dokumenten und Texten“ unter anderem auf die systematische Metaphernanalyse nach Schmitt hin.¹⁴⁰ Dazu wird von ihm angemerkt, dass viele der gelisteten Verfahren „im Bereich der zukunftsorientierten Forschung noch nicht oder nur selten genutzt“¹⁴¹ wurden.

Weitaus prominenter ist der methodische Ansatz der „Causal Layered Analyses“ (CLA) des Zukunftsforschers Sohail Inayatullah.¹⁴² Dieser poststrukturalistisch inspirierte Ansatz versteht sich

133 Ebd., S. 33.

134 Vgl. ebd., S. 26.

135 Vgl. Popp, R. (2016): Zukunftswissenschaft & Zukunftsforschung: Grundlagen und Grundfragen. Eine Skizze, Wien, S.61.

136 Haan, G. de; Rülcker, T. (2009): Der Konstruktivismus als Grundlage für die Pädagogik, Frankfurt a. M., S. 7.

137 Popp (2016), S. 61.

138 De Haan; Rülcker (2009), S. 8.

139 Popp (2016), S.97.

140 Vgl. ebd., S. 126 ff.

141 Ebd., S.127.

142 Inayatullah, S. (1998): „Causal Layered Analysis. Poststructuralism as method,“ Futures 30: 8,

als Methode, die durch die Schaffung transformativer Räume den Anspruch erhebt, alternative Zukünfte zu erarbeiten.¹⁴³ Dabei besteht die folgende Annahme: „[...] the way in which one frames a problem changes the policy solution and the actors responsible for creating transformation.“¹⁴⁴ Sie greift die konstruktivistische Sichtweise auf, dass Individuen, Organisationen und Zivilisationen die Welt ganz unterschiedlich wahrnehmen.¹⁴⁵ Diese Interpretationen beziehungsweise Wahrnehmungen werden in der CLA auf vier Ebenen analysiert und kritisch hinterfragt. Die Ebenen der Analyse sind: *litany*, *social causation*, *discourse/worldview*, *myth/metaphor*.¹⁴⁶ Dabei erkennt Inayatullah in der Auseinandersetzung mit Metaphern ihre Stärke, subjektive Perspektiven zugänglich zu machen und gegebenenfalls zu verändern. Gerade in der vierten Ebene „Mythen/Metaphern“ werden subjektive Perspektiven beziehungsweise Annahmen fokussiert. Es wird reflektiert, inwiefern genutzte Metaphern für eine „gewünschte“ Zukunft hilfreich oder eher hinderlich sind.¹⁴⁷

Andere ForscherInnen, wie hier beispielsweise Anthony Judge in seinem Artikel *Metaphor as fundamental to future discourse*, sprechen sich ebenfalls für eine intensivere Befassung mit Metaphern im Kontext „futures studies“ aus. Dabei argumentiert Judge, dass Metaphern eine Möglichkeit bieten, gegenwärtige Denkweisen zu hinterfragen, vor dem Hintergrund eines „information overload“ und politischen wie interkulturellen Unstimmigkeiten. Er stellt sich die Frage inwiefern Metaphern neue Formen eines integrativen Diskurses in einer „fragmented society“ ermöglichen können. Judge erhofft sich von einem besseren Verständnis verwendeter Metaphern, kulturelle Unterschiede zu überbrücken.¹⁴⁸

Auch die Autorengruppe Kuusi, Lauhakangas und Ruttas-Küttim beschäftigt sich in ihrem programmatischen Artikel *From metaphoric litany text to scenarios – How to use metaphors in future studies*, in dem zunächst Herangehensweisen der Semiotik mit der CLA verglichen werden, mit dem Nutzen von Metaphern. Dem Trio zufolge können Metaphern in allen vier Stufen vorkommen und seien darum keineswegs als gesonderte Ebene zu betrachten. Auf dieser Grundlage schlagen die Autoren eine Analyse von zukunftsorientierten und metaphorischen Texten vor, sowie deren Nutzung für die Erstellung von Szenarien. Als Herausforderung für die Zukunftsforschung benennen sie die Suche nach besonders effektiven, beziehungsweise auch neuen Metaphern aus dem Internet.¹⁴⁹

In der Studie *Framing the future of privacy: citizens' metaphors for privacy in the coming digital society* legen die Autorinnen und Autoren einen anderen Schwerpunkt.

S. 815–829.

143 Vgl. Inayatullah, S. (2004): „Causal Layered Analysis: Theory, historical context, and case studies,“ in: ders. (Hrsg.): *The Causal Layered Analysis (CLA) Reader*. Taipei, S. 8-49., hier S.8.

144 Inayatullah (1998), S.820.

145 Vgl. Inayatullah (2004), S.18.

146 Ebd., S.8.

147 Vgl. Inayatullah, S. (2018): „Bilder der Zukunft,“ *OrganisationsEntwicklung* 04, S. 59-64.

148 Vgl. Judge, A. (2016): „Metaphors as fundamental to future discourse,“ *Futures* 84: B, S. 115-119.

149 Vgl. Kuusi, O.; Lauhakangas, O.; Ruttas-Küttim, R. (2016): „From metaphoric litany text to scenarios – How to use metaphors in futures studies,“ *Futures* 84, S. 124-132, hier S.124 ff.

Wo es bei der Forschungsgruppe um Kuusi um effektive Szenarienbildung unter Berücksichtigung von Metaphern ging, geht es hier unabhängig von dem Thema „privacy“, um die metaphorische Wahrnehmung von „ordinary citizens“.¹⁵⁰ Dabei sprechen sie sich dafür aus, sich zunächst den metaphorischen Frames gewahr zu werden, bevor es um explizite Foresight-Prozesse ginge. In dieser Studie formulieren sie weiterhin die Annahme, dass Vorstellungen über Zukunft größtenteils metaphorisch sind. Da der Fokus der Studie woanders lag, gibt es hierzu allerdings keine weiteren Ausführungen. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass vor allem auch die metaphorischen Wahrnehmungen von „ordinary citizens“ in eine breitgeführte gesellschaftliche Diskussion¹⁵¹ über eine wünschenswerte Zukunft Einzug erhalten sollen.¹⁵²

Zudem sei auch auf die Leitbildanalyse hingewiesen, in der Metaphern eine entscheidende Rolle spielen. Gerhard de Haan beschreibt diese als „ein Instrument zur Erfassung zukunftsbezogener Orientierungsmuster“.¹⁵³ Dabei geht es um die Identifikation von zukunftsgerichteten Handlungsmustern sowie (latenten) Intentionen von Sozietäten. Neben der Darstellung von pragmatischen Gründen und Funktionen einer Leitbildanalyse, stellt sich auch die Frage danach, mit welchen Voraussetzungen Leitbilder für Individuen akzeptabel werden und auch, wie Leitbilder sich in deren Bewusstsein so stabilisieren können, dass sie eine handlungsleitende Funktion erfüllen. Hier gibt es Verweise und Bezüge zu soziologischer Vertrauensforschung, (sozial-)psychologischen Theorien der Emotion und Affekte, sowie zur Metaphorologie.¹⁵⁴ Dabei liefern Metaphern „den imaginativen Hintergrund für menschliches Denken und Handeln“¹⁵⁵ und geben der „Orientierung und Mentalität eine Anschauung“¹⁵⁶. Weitere Leistungen der Analyse von Metaphern zeigen sich darin, dass durch die Nutzung von Metaphern ausgeschlossene (unbewusste) Denkformen und Verbote identifiziert werden können. Auch „Grundstimmungen von Personen“¹⁵⁷ lassen sich durch Metaphern erkennen. De Haan sieht den Einsatz einer Leitbildanalyse insbesondere dann als passend, insofern „ein Interesse an der Implantation neuer, schon ausformulierter Leitbilder besteht“¹⁵⁸ und erwähnt als Beispiel die „Etablierung von Prozessen nachhaltiger Entwicklung“¹⁵⁹. Allgemeiner mit unterschiedlichen Zeichensorten, die etwa „bei der Erkundung der Zukunft, der Konstruktion von Zukunftsbildern und der Kommunikation über Zukunft Verwendung finden“¹⁶⁰,

150 Vgl. Minkkinen, M.; Auffermann, B.; Heinonen, S. (2017): „Framing the future of privacy: citizens' metaphors for privacy in the coming digital society,“ *European Journal of Futures Research* 5: 7.

151 Zu dem Thema „future of privacy“

152 Vgl. Minkkinen et al. (2017).

153 Haan, G. de (2001): „Die Leitbildanalyse. Ein Instrument zur Erfassung zukunftsbezogener Orientierungsmuster,“ in: ders.; E.-D. Lantermann; V. Linneweber; F. Reusswig (Hrsgg.): *Typenbildung in der sozialwissenschaftlichen Umweltforschung*, Opladen, S. 69-107, hier S. 68.

154 Vgl. ebd

155 Ebd., S. 83

156 Ebd.

157 Ebd., S.84.

158 Ebd. 101.

159 Ebd.

160 Steinmüller, K. (2007): „Zeichenprozesse auf dem Weg in die Zukunft: Ideen zu einer semiotischen Grundlegung der Zukunftsforschung,“ *Zeitschrift für Semiotik*, 29: 2-3, S. 157-175, hier S.157.

befasste sich Karlheinz Steinmüller. Dabei geht es nicht im Speziellen um Metaphern, sondern um „Ideen zu einer semiotischen Grundlegung der Zukunftsforschung“.¹⁶¹ Steinmüller sieht die Dekonstruktion von Zukunftsbildern, also die Auseinandersetzung mit zugrunde liegenden gesellschaftlichen Mythen, Ideologien oder etwa dem im Moment herrschenden Zeitgeist, als Voraussetzung um weniger banale Zukunftsbilder erzeugen zu können.¹⁶² Als stellvertretenden Ansatz für die Dekonstruktion von Zukunftsbildern nennt auch Steinmüller die CLA von Inayatullah.¹⁶³ Und auch dieser Autor sieht durchaus Potenzial in der Befassung mit Zeichen und Zeichenprozessen für die Zukunftsforschung. Er weist allerdings darauf hin, dass es dazu noch näherer Analysen bedarf.¹⁶⁴

2.6.3 Analyse & Einsatz von Metaphern als Anregung für Zukunftsforschung

Mit der systematischen Metaphernanalyse nach Schmitt, als eine sprachreflexive Methode, wird versucht, die „lebensweltlich und ungewusst genutzten Muster des Verstehens [...] als Verstehen des Verstehens zu rekonstruieren“¹⁶⁵. Wenn man also beispielsweise über eine Diskussion sagen würde, dass es wichtig sei seine Position zu „verteidigen“, eine Argumentations-„Strategie“ zu nutzen, damit eigene „Schwachstellen“ für die Kontrahentin keine „Angriffsfläche“ bieten, dann sei laut Schmitt eine Deutung in der Lebenswelt lebendig, welche das Verstehen der beschriebenen Situation mit Metaphern des Kampfes strukturiert.¹⁶⁶

Insofern metaphorische Beschreibungen Denkstrukturen prägen und dementsprechend Handeln beeinflussen können¹⁶⁷, besteht für zukunftsorientiertes Forschen ein hohes Potential in zweierlei Hinsicht. Zum einen geht es um die Bewusstwerdung beziehungsweise Feststellung und Analyse von gegenwärtigen metaphorischen Konzepten von Individuen oder sozialen Gruppen, um Motivationen und Handlungen besser zu verstehen – zum Beispiel von Problemwahrnehmungen oder Zukunftsvorstellungen. Auf eine derartige Analyse und Interpretation mit heuristischen Hilfen zielt diese Arbeit.

Zum anderen könnte das Potential darin liegen, besonders wirksame Metaphern eines Themenkomplexes, für etwa die Erstellung von normativen Zukunftsbildern, Szenarien, aber auch Visionen einzusetzen. So hat beispielsweise das bereits ausgeführte Experiment der Forschungsgruppe um Thibodeau zur Wahrnehmung von Kriminalität gezeigt, dass metaphorisches Framing eines Problems durchaus zukunftsorientierte Lösungsvorstellungen beeinflussen kann.

161 Ebd.

162 Vgl. ebd., S.165.

163 Vgl. ebd., S.173

164 Vgl. ebd., S.172

165 Schmitt, R. (2017): Systematische Metaphernanalyse als Methode der qualitativen Sozialforschung, Wiesbaden, S.106.

166 Vgl. ebd.

167 Siehe Kapitel 2. Einfluss von Metaphern auf Denken, Wahrnehmung und Handeln.

Genauso zeigt die Studie um Flusberg, dass eine höhere Dringlichkeit, Risikowahrnehmung und Wille zur Verhaltensänderung mit der Metapher „Krieg gegen den Klimawandel“ im Vergleich zu „Wettrennen gegen den Klimawandel“ erzeugt wurde.¹⁶⁸

Wenn normative Zukunftsbilder entworfen werden, sollte es zunächst darum gehen, die Wahrnehmung und Interpretation von Individuen über ein Thema beziehungsweise Problem zu verstehen und zu analysieren, um im nächsten Schritt festzustellen, ob diese Perspektive nicht andere Sichtweisen verschließt. Das bedeutet gleichzeitig, dass auch neue Metaphern gefunden werden können, die etwa ein Themenkomplex im Sinne des Individuums oder einer Gruppe adäquater zum Ausdruck bringen. Gerade für die Erstellung normativer Zukunftsbilder, so die Annahme, kann die Verwendung von Metaphern vorteilhaft sein, da sie neue Zusammenhänge und Sichtweisen anbieten.

Bezüglich der CLA verhält es sich auf den ersten Blick ähnlich. Bei näherer Betrachtung scheint die vierte Ebene der CLA nach Inayatullah¹⁶⁹ allerdings oberflächlich und im Vergleich zu der systematischen Metaphernanalyse¹⁷⁰, die von der *conceptual metaphor theory*¹⁷¹ stark beeinflusst ist, bei der Vorgehensweise eher vage.¹⁷² Das betrifft etwa die Erkennung von Metaphern, aber auch heuristische Hilfen für die Analyse. Es werden lediglich einzelne Metaphern analysiert. Dabei besteht die Kritik von Schmitt darin, dass diese einzeln betrachteten Metaphern „aus Zusammenhängen ohne systematische Rekonstruktion herausgenommen werden“¹⁷³. Sie können so zwar einen wichtigen Aspekt treffen, sollten dann aber „nur begrenzte Ansprüche auf Verallgemeinerbarkeit erheben“¹⁷⁴.

Ein theoretischer Zugang, der andere Herangehensweisen und Theorien zu Metaphern erwähnt, fehlt bei dem von Inayatullah entwickelten Ansatz der CLA. Die Arbeit an der *conceptual metaphor theory* von Lakoff und Johnson bezieht er beispielweise nicht mit ein.¹⁷⁵ Allerdings bringen andere Autoren die beiden Ansätze miteinander in Verbindung.¹⁷⁶ Festzuhalten ist, dass die CLA Metaphern viel Aufmerksamkeit widmet und sich daher für einen Vergleich mit der systematischen Metaphernanalyse anbietet.

Das Potential der Analyse von metaphorischen Konzepten begründet die Gruppe um Schmitt unter anderem damit, dass die Konzepte „subjektunabhängig als kollektive Sinngehalte in einer

168 Siehe hierzu Kapitel 2. 4.

169 Inayatullah (1998; 2004).

170 Vgl. Schmitt et al (2018).

171 Lakoff; Johnson (1980).

172 Siehe dazu Inayatullah (1998), (2004).

173 Schmitt (2017), S.13.

174 Ebd., S.14.

175 Siehe dazu Inayatullah (1998); (2004); Inayatullah, S. (2008): „Six pillars: futures thinking for transforming,“ *Foresight* 10: 1, S. 4-21.

176 Siehe dazu Mac Gill, V. (2015): „Unravelling the Myth/Metaphor Layer in Causal Layered Analysis,“ *Journal of Futures Studies* 20: 1, S. 55-68; Carbonell, J.; Sánchez-Esguevillas, A.; Carrob, B. (2016): „The role of metaphors in the development of technologies. The case of the artificial intelligence,“ in: *Futures* 84 (2016), S. 145-153.

bestimmten Gesellschaft zu finden“¹⁷⁷ sind. Sie seien auf einer „latenten Ebene“¹⁷⁸ angesiedelt und besäßen eine „normative Geltungskraft“¹⁷⁹. Sie sind als Deutungsmuster kulturelle Erzeugnisse, sind historisch entwickelt und auch veränderbar.¹⁸⁰ Eine Analyse metaphorischer Konzepte dient einer kritischen Auseinandersetzung mit vorherrschenden Annahmen über eine Problemstellung beziehungsweise Zukunftsvorstellung. Eben diese Bewusstwerdung und Feststellung kann dann als Ausgangspunkt für das Explorieren anderer Perspektiven hilfreich sein. Des Weiteren könnte die Analyse von metaphorischen Konzepten in normativen Zukünften dazu genutzt werden, die enthaltene Normativität zu hinterfragen.

2.7 Zukunft als absolute Metapher

„Es mag die erste absolute Metapher der Philosophie gewesen sein, daß Heraklit das Denken als Feuer beschrieb, nicht nur weil Feuer das göttliche Element für ihn war, sondern weil es die Eigenschaft hat, ständig Fremdes aufzunehmen und in sich zu verwandeln.“¹⁸¹

Der Philosoph Hans Blumenberg hat in dem 1960 erschienenen Beitrag „Paradigmen zu einer Metaphorologie“ im „Archiv für Begriffsgeschichte“ von Erich Rothacker den Begriff der absoluten Metapher maßgeblich geprägt.¹⁸² Blumenberg bezeichnet absolute Metaphern als Phänomene, die nicht begrifflich, sondern nur metaphorisch erfassbar sind.¹⁸³ Darunter fallen Worte wie zum Beispiel „Sein“, „Geschichte“, „Welt“ oder „Zeit“.¹⁸⁴

Blumenberg führt dazu weiter aus:

„Daß diese Metaphern absolut genannt werden, bedeutet nur, dass sie sich gegenüber dem terminologischen Anspruch als resistent erweisen, nicht in Begrifflichkeit aufgelöst werden können, nicht aber, daß nicht eine Metapher durch eine andere ersetzt bzw. vertreten oder durch eine genauere korrigiert werden kann.“¹⁸⁵

177 Schmitt et al. (2018), S. 52.

178 Ebd.

179 Ebd.

180 Vgl. ebd.

181 Blumenberg (1993), S. 90.

182 Vgl. Blumenberg (2013), S.15.

183 Vgl. Blumenberg, H. (1998): Begriffe in Geschichten, Frankfurt am Main, S.177.

184 Vgl. Blumenberg (1993), S. 80.

185 Blumenberg (2013), S.16.

Die Relevanz von absoluten Metaphern begründet Blumenberg folgendermaßen:

„Ihre [Anm.: absolute Metaphern] Wahrheit ist, in einem sehr weiten Verstande, pragmatisch. Ihr Gehalt bestimmt als Anhalt von Orientierungen ein Verhalten, sie geben einer Welt Struktur, repräsentieren das nie erfahrbare, nie übersehbare Ganze der Realität. Dem historisch verstehenden Blick indizieren sie also die fundamentalen, tragenden Gewißeheiten, Vermutungen, Wertungen, aus denen sich die Haltungen, Erwartungen, Tätigkeiten und Untätigkeiten, Sehnsüchte und Enttäuschungen, Interessen und Gleichgültigkeiten einer Epoche regulierten.“¹⁸⁶

Am Beispiel der absoluten Metapher „Zeit“ erklärt Blumenberg,

„daß die [»metaphorologische«] Defizienz des Begriffs der Zeit in all ihren versuchten Bestimmungen offenbar darin Ausdruck findet, daß Metaphorik des Raums darin vorkommt und nicht zu eliminieren ist.“¹⁸⁷

Diese Raummetapher zeigt sich etwa an der Vorstellung, dass Vergangenheit „hinten“ liegt und Zukunft „vorne“.¹⁸⁸

Mit Blumenbergs Auffassung einer absoluten Metapher wird klar, dass auch „Zukunft“ nicht in Begrifflichkeit auflösbar ist und einen hohen Abstraktionsgrad besitzt, wie etwa „Zeit“, „Leben“ oder „Wahrheit“ es auch haben. Das bestätigt sich durch die vielen verschiedenen Metaphern, die „Zukunft“ konzeptualisieren – Raummetaphern¹⁸⁹ sind ebenfalls darin enthalten. Versucht man den Begriff Zukunft etymologisch zu fassen, erschließen sich daraus verschiedene metaphorische Konzepte.

Der Duden gibt folgende Bedeutungen für „Zukunft“ an: Neben der „Zeitform, die ein zukünftiges Geschehen ausdrückt“ (Futur), ist Zukunft eine „Zeit, die noch bevorsteht, die noch nicht da ist; die erst kommende oder künftige Zeit (und das in ihr zu Erwartende)“. Hier werden unter anderem Beispiele genannt wie „eine unsichere, ungewisse Zukunft“, „auf eine bessere Zukunft hoffen“, oder „in ferner Zukunft“. Eine weitere Bedeutung beschreibt Zukunft als „jemandes persönliches, zukünftiges Leben; jemandes noch in der Zukunft liegender Lebensweg“. Dafür werden mitunter folgende Beispiele aufgeführt: „die gemeinsame Zukunft planen“, „um deine Zukunft

186 Blumenberg (2013), S. 29.

187 Blumenberg (2013), S.229.

188 Vgl. Lakoff; Johnson (2008), S. 56.

189 Bruno Gransche schreibt dazu: „Dieser raummetaphorische Charakter des Zukunftsbegriffes begünstigt die Vorstellung einer eher singulären Zukunft, die sich auf uns zubewegt und nach und nach bei uns ankommt“. Die gleiche Bedeutung kommt etwa auch dem französischen Wort „avenir“ (Zukunft) zu. Das lateinisch stämmige Wort Futur habe diese räumliche Zuweisung nicht.“ Gransche, B. (2015): Vorausschauendes Denken. Philosophie und Zukunftsforschung jenseits von Statistik und Kalkül, Bielefeld, S. 372.

brauchst du dich nicht zu sorgen“. Als Herkunft des Wortes „Zukunft“ wird das althochdeutsche Wort „zuochumft“ gleichgesetzt mit „das auf jemanden Zukommende“. Synonyme sind hier: „das Morgen, die kommende / künftige / spätere Zeit, sowie Ferne, Aussicht, Chance, Hoffnung, Möglichkeit, Zukunftsaussichten; (bildungssprachliche) [Zukunfts]perspektive“.¹⁹⁰

Mit dem Verständnis von Zukunft als absolute Metapher werden folgend metaphorische Konzepte vorgestellt, welche die unterschiedlichen Quellbereiche für eine Konzeptualisierung von Zukunft zeigen. Dabei werden Beispiele des Dudens aber auch metaphorische Ausdrücke des alltäglichen Sprachgebrauchs, sowie aus dem Foresight-Unternehmenskontext aufgezeigt.

Metaphorisches Konzept	Metaphorische Ausdrücke
Zukunft als Ort	<ul style="list-style-type: none"> - In ferner / naher Zukunft * - In eine unbekannte Zukunft gehen * - Zukunft liegt vorne ****
Zukünftige Ereignisse sind vor uns (und oben)	<ul style="list-style-type: none"> - Ich habe Angst, was uns bevorsteht ** - Was hast du vor? ** - Was steht diese Woche auf dem Programm? **
Zukunft als Gütesiegel	<ul style="list-style-type: none"> - Ein Beruf mit / ohne Zukunft * - Etwas ist zukunftsfest **** - Etwas ist zukunftsfähig / zukunftstauglich ****
Zukunft als bewegliches Objekt	<ul style="list-style-type: none"> - Die Zukunft kommt ** - Angesichts der Dinge, die auf mich zukommen... ** - Wir wollen der Zukunft mutig begegnen **
Zukunft als Gegenstand	<ul style="list-style-type: none"> - Zukunftsdiebe *** - Unsere Zukunft liegt in euren Händen *** - Wir wollen eine Zukunft haben, die funktioniert *** („Fridays For Future“-Demonstrierende an Politiker gerichtet)
Zukunft als Sender	<ul style="list-style-type: none"> - Schwache Signale aus der Zukunft **** - Zeichen der Zukunft **** - Zukunftsradar ****
Zukunft als Konstrukt	<ul style="list-style-type: none"> - Eine Zukunft aufbauen **** - Sich seine Zukunft verbauen * - Zukunftswerkstatt ****
Zukunft als Lehrende	<ul style="list-style-type: none"> - Die Zukunft wird es lehren, ob die Handlungsweise richtig war * - Kommt Zeit, kommt Rat * - Die Zukunft wird es zeigen ****

¹⁹⁰ „Zukunft,“ in: Duden, 2018.

Zukunft als Bote	- Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt *
Zukunft als sehbar	- Zukunftsaussichten **** - Erwartungshorizont **** - Zukunftsperspektive ****
Zukunft als Behälter (als Abgrenzung von innen und außen)	- Ein Blick in die Zukunft **** - Wie arbeiten wir in Zukunft? **** - Offene Zukunft****
Zukunft als Leidtragende	- It's time to rebel to save the future *** - Capitalism kills our future *** - Hurry up, save our future ***

Abbildung 4: Zukunft als absolute Metapher (Eigene Darstellung; Quellen: *Duden; **Lakoff/Johnson; *** „Fridays For Future“-Demo; **** vom Autor)

Im Rahmen dieser Masterarbeit besteht für die Darstellung der Konzepte kein Anspruch auf Vollständigkeit, da hier lediglich die Vielseitigkeit in Bezug auf Zukunft gezeigt werden soll. Die pragmatische Funktion im Sinne Blumenbergs kommt hier durch die unterschiedlichen Konzepte zum Tragen. Diese sind offenbar unvermeidbar wenn über Zukunft gesprochen wird.

In diesem Zusammenhang ist auch kurz auf die Bildsprache hinzuweisen. So lassen sich über Suchmaschinen Bilder mit dem Schlagwort „Zukunft“ finden, bei denen einige von einer metaphorischen Konzeption des Raumes geprägt sind. Mit dem Schlagwort „Zukunft“ versehene Bilder zeigen beispielsweise geradlinige und teilweise kurvige „Straßen“, die lediglich eine Richtung vorgeben. Andere Bilder zeigen mehrere Wege mit Richtungspfeilen. Diese Bildsprache suggeriert eine gewisse Art von Linearität und beschreibt Zukunft als ein „Ort“ dem man „entgegenschreiten oder -fahren“ kann. Sicherlich scheinen hier weitere Vergleiche von Schrift und Bild zu dem Wort „Zukunft“ lohnenswert, da somit Differenzen beziehungsweise Bedeutungs-Erweiterungen festgestellt werden können.

Mit dieser Auffassung über Zukunft als absolute Metapher, lässt sich der Titel dieser Arbeit „Metaphern des Unsagbaren“ begründen. Zukunft ist an für sich ist ein abstrakter Gegenstand und hat keinen eindeutigen „Grad der sprachlichen Verfügbarkeit“¹⁹¹. Metaphern sind daher für Zukunftsvorstellungen unabdingbar, um das Unsagbare trotzdem zu beschreiben und möglicherweise „sagbarer“ zu machen. „Sagbarer“ bezieht sich in diesem Zusammenhang nicht auf eine prognostische Aussage, sondern gemeint ist eine mögliche Erweiterung der sprachlichen Verfügbarkeit im Austausch über Zukünfte.

191 Blumenberg (1993), S.83.

3. Methodisches Forschungsdesign

3.1 Kontext zu „Fridays For Future“

„Fridays For Future“ ist eine globale soziale Bewegung von SchülerInnen und Studierenden, welche sich für den Klimaschutz, insbesondere für die Einhaltung der Ziele des Pariser Abkommens und des 1,5 ° C-Ziels, einsetzen.¹⁹² Dabei beziehen sie sich auf IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) und werden unter anderem von den „Scientists For Future“¹⁹³, einer Initiative von „Wissenschaftler*innen der Klimaforschung Nachhaltigkeitsforschung, Biodiversitäts- und Transformationsforschung, einschließlich IPCC und IPBES (Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services) Autor*innen“¹⁹⁴, unterstützt.

Initiiert wurde der Schulstreik von der Schwedin Greta Thunberg, welche seit dem 20. August 2018 den Unterricht an Freitagen verweigert. Ihr Protest erzeugte mediale Aufmerksamkeit, so dass sich in verschiedenen Städten weltweit Schüler- und Studentengruppen zusammenschlossen und ebenfalls streikten. Ende 2018 begannen vereinzelt die ersten Streiks in Deutschland¹⁹⁵ – auch in Berlin am Invalidenpark.

3.2 Identifikation von Metaphern der „Fridays For Future“-Demonstrationen

In dem Zeitraum von April bis einschließlich Juni 2019 habe ich freitags auf den „Fridays For Future“-Demonstrationen im Invalidenpark (Berlin) Metaphern notiert, die auf einer Vielzahl auf Plakaten lesbar waren. Insgesamt konnte ich 163 verschiedene Plakate mit unterschiedlichen Metaphern identifizieren, Dopplungen zählen nicht dazu. Dabei sind alle der 163 gefundenen Metaphern relevant für die Forschungsfrage, da sich diese Demonstrationen explizit auf das Thema Klimakrise beziehungsweise Klimawandel beziehen. Die Untersuchung zielt nicht auf eine Analyse aller Metaphern, vielmehr liegt der Schwerpunkt auf den metaphorischen Konzepten und den darin enthaltenen metaphorischen Ausdrücken.

Ein Großteil der genutzten Metaphern in Berlin, wurde auch in anderen Städten verwendet. Das bestätigte sich durch die Sichtung einiger „Fridays For Future“-Accounts auf der Social Media Plattform Instagram unterschiedlicher Städte, welche unzählige Bilder von Plakaten ihrer Demonstrationen teilten. Analysiert werden in dieser Arbeit aber ausschließlich die Metaphern der Berliner Demonstrationen.

Die folgende Tabelle zeigt einen kleinen Auszug der Metaphern-Sammlung. Damit soll zunächst ein Eindruck der verwendeten Metaphorik der Demonstrierenden gegeben werden, bevor ich die metaphorischen Konzepte vorstelle.

192 Vgl. Fridays for Future (2019): Unsere Forderungen für den Klimaschutz.

193 Scientists for Future (2019).

194 Ebd.

195 Vgl. «Fridays for Future,» in : Wikipedia.

It's time to rebel to save the future	Unsere Zeit läuft ab, aber ihr denkt nur an die Kohle	Wir wollen eine Zukunft haben, die funktioniert
Save the World. Save our futur	I'm an earth warrior	Capitalism kills our future
Zukunftsdiebe	Wir wollen nicht in einer kapputten Zukunft leben.	Stop denying the earth is dying.
Lieber Zukunft ohne Abi als Abi ohne Zukunft	Wir fahren den Planeten gegen die Wand – ohne Tempolimit	Hört auf meine Zukunft zu konsumieren.
Ihr tragt die Verantwortung, wir ertragen die Folgen	Wenn das Klima eine Bank wäre, hättet ihr sie schon längst gerettet.	Klima kennt keine Kompromisse
Die Zeit rennt...ihr pennt	Unsere Zukunft liegt in euren Händen	Don't ruin our future.
Climate Justice	Der Klimawandel wartet nicht bis die Schule fertig ist	Warum für eine Zukunft lernen, wenn es die vielleicht nicht mehr gibt.
Weil jeder, der die Welt nicht ändern will, ihr Todesurteil unterschreibt. [„ihr“=Erde]	Unser Haus brennt und die Politik diskutiert, das Löschwasser ist zu teuer

Abbildung 5: Auszug aus Metaphern-Sammlung (Quelle: Eigene Darstellung)

3.3 Anwendung der systematischen Metaphernanalyse

Zu Beginn einer systematischen Metaphernanalyse sollte man sich vergegenwärtigen, welche Zielbereiche im Kontext der Forschungsfrage stehen. Dieser Schritt ist wichtig, da den Zielbereichen metaphorische Ausdrücke zugeordnet werden sollen.¹⁹⁶ Für diese Arbeit interessiert, wie SchülerInnen und Studierende der „Fridays For Future“-Demonstrationen im Invalidenpark (Berlin) den weitgefassten Bereich „Klimawandel“ beziehungsweise „Klimakrise“ mit Plakaten metaphorisch konzeptualisieren.

Im zweiten Schritt der Metaphernanalyse wird ein kultureller Vergleichshorizont erstellt, der es erlaubt eine mögliche Differenz der kulturell üblich genutzten Metaphorik mit der eines spezifischen Milieus aufzuzeigen. Dazu werden heterogene Materialien zu dem Thema „Klimawandel“ (zum Beispiel aus Zeitschriften, Forschungsliteratur oder Duden etc.) gesammelt. Die Sammlung dient auch dazu Forschende zunächst für das Thema und der darin enthaltenen Metaphern zu sensibilisieren. In diesem Zusammenhang weist Schmitt darauf hin, dass ein Vergleichshorizont eine gute Möglichkeit bietet, die eigene Standortgebundenheit als Interpret zu reflektieren.¹⁹⁷ Diese reflexive Haltung gegenüber der eigenen metaphorischen Ausdrucksweise ist von großer Bedeutung, da Metaphern weitestgehend unbewusst geäußert werden. Gerade zu Beginn der Metaphernanalyse, fallen zunächst eher die eindeutigen Metaphern auf. Erst die wiederholte Durch-

196 Vgl. Schmitt et al. (2018), S.61.

197 Vgl. ebd. S.62.

arbeitung des Untersuchungsgegenstands macht eine Vielzahl von Metaphern sichtbar.

Des Weiteren geht es um die Erhebung des zu untersuchenden Materials. Da eine Metaphernanalyse sehr aufwendig sein kann, schlägt Schmitt ein sparsames Sampling beziehungsweise ein „theoretical sampling“ im Sinne der Grounded-Theory-Methodologie vor.¹⁹⁸ Diese Vorgehensweise eignet sich insbesondere für solche Forschungsarbeiten, die metaphorischen Konzepte einer bestimmten Subkultur oder Gruppe erkennen wollen.

Im nächsten Schritt wird das erhobene Material dann systematisch analysiert. Zunächst werden die metaphorischen Ausdrücke der Plakate auf den „Fridays For Future“-Demonstrationen im Invalidenpark sortiert und bearbeitet. Die Bearbeitung folgt einer „strikte[n] Zweiteilung“ nach Schmitt. Dabei werden alle metaphorischen Wendungen in einer separaten Liste angelegt. Erst anschließend erfolgt durch systematische Vergleiche eine Rekonstruktion von metaphorischen Konzepten. Diese bilden dann die Basis für eine weitere Interpretation. Eine Trennung in zwei Teile soll „vorschnelle und überinterpretierende Deutungen“ vermeiden.¹⁹⁹

Nach der Bildung der metaphorischen Konzepte, werden sie heuristisch interpretiert. Da diese Interpretationen stark abhängig vom „Vorwissen um lebensweltliche und symbolische Zusammenhänge“ des Interpretierenden sind, bietet dieser Zugang die einzige Möglichkeit, eine reflektierte und erkenntnisbefördernde Bedeutung hinter diesen metaphorischen Konzepten und Ausdrücken darzustellen. „Heuristik ist eine bewusste oder unbewusste Strategie, die Teile der Information ausklammert, um bessere Urteile zu fällen. Sie ermöglicht uns, ohne langes Suchen nach Information, aber doch mit großer Genauigkeit eine rasche Entscheidung zu fällen.“²⁰⁰ Mit diesem Verständnis bietet Schmitt unter anderem folgende mögliche heuristische Techniken an, die für diese Arbeit als relevant erscheinen: Die von Schmitt beschriebene Technik geht zurück auf Lakoff und Johnson, die auf das „Highlighting“ und „Hiding“ einer jeden Metaphorik hinweisen. So werden also durch Metaphern bestimmte Aspekte besonders hervorgehoben, während andere völlig ausgeblendet werden. In diesem Zusammenhang stellt sich dann auch die Frage, wem die gewählte Metaphorik nutzt und wem nicht. Denn Metaphern in einer „aufmerksamkeitsfokussierenden Funktion“²⁰¹ können Interessen und Machtverteilungen fördern und andere behindern.²⁰² Weiterhin sollen metaphorische Konzepte zu dem gleichen Zielbereich verglichen werden. Eine erste Kurzanalyse des Materials hat gezeigt, dass etwa die „Klimakrise“ (Zielbereich) als „Rennen“ (Quellbereich) oder als „Kampf“ (Quellbereich) dargestellt wird. Ein Vergleich dieser Konzepte kann Hinweise dazu geben, wie die „Klimakrise“ von SchülerInnen erlebt beziehungsweise empfunden wird.²⁰³

In diesem Zusammenhang erscheint es sinnvoll auch die Vergleichshorizonte, also die Sammlung der Metaphern die außerhalb der „Fridays For Future“-Demonstrationen in öffentlichen Medien wie etwa Zeitungen, Zeitschriften oder Forschungsliteratur, zu diskutieren.

198 Vgl. ebd., S. 59.

199 Vgl. ebd.

200 Gigerenzer, G. (2013): Wie man die richtigen Entscheidungen trifft, München, S. 380.

201 Vgl. Schmitt et al. (2018), S.59.

202 Vgl. ebd., S.81 ff.

203 Vgl. ebd., S.83.

3.4 Anmerkungen zur systematischen Metaphernanalyse

Im Vergleich zu der kognitiven Metapherntheorie nach Lakoff und Johnson stellt die systematische Metaphernanalyse nach der Gruppe um Schmitt deutlicher dar, dass „lokale metaphorische Konzepte für unterschiedliche Personen, Gruppen und Kulturen verschieden ausfallen können und daher einer erneuten hermeneutischen Anstrengung bedürfen“²⁰⁴. Damit stehe sie entgegen der latenten Absicht der kognitiven Metapherntheorie von Lakoff und Johnson, „universell gültige Konzepte rekonstruieren zu wollen“²⁰⁵. Schmitt betont, dass die systematische Metaphernanalyse als qualitative sozialwissenschaftliche Forschung an „lokalen Sinneszusammenhängen“²⁰⁶ interessiert sei. Dabei lege die bisherige Interpretationserfahrung nahe, dass metaphorische Konzepte insbesondere dann spezifischer formuliert werden können, je präziser der Forschungsfokus und je abgegrenzter der Untersuchungsgegenstand ist.²⁰⁷

204 Ebd., S. 85.

205 Schmitt (2017), S. 560.

206 Schmitt et al (2018), S. 85.

207 Vgl. ebd. S. 85.

4. Auswertung

Nachfolgend werden Metaphern zunächst nach metaphorischen Konzepten systematisiert beschrieben und interpretiert. Daran anschließend werden die metaphorischen Konzepte in ihrer Vielschichtigkeit heuristisch gedeutet. Dabei geht es vor allem um besonders auffallende Schwerpunkte und gleichzeitig auch um die Aspekte, die durch die Nutzung stark in den Hintergrund treten beziehungsweise nicht vorhanden sind. Am Schluss dieses Kapitels wird dann ein ausgewählter Vergleichshorizont gezeigt, welcher dabei unterstützen soll, die genutzten Metaphern der „Fridays For Future“-Demonstrationen besser einordnen zu können.

4.1 Mehrdimensionalität von Metaphern

Vergleicht man Metaphern mit anderen sprachlichen Ausdrücken, so sind diese von Mehrdeutigkeit und einem deutlich weiteren Interpretationsraum gekennzeichnet. Daher wird bei einer Interpretation von Metaphern immer eine Bedeutung akzentuiert und infolgedessen eine andere limitiert. Diese Arbeit unterliegt demnach nicht dem Geltungsanspruch, die eine wahre Interpretation von metaphorischen Ausdrücken für sich zu reklamieren, sondern stellt lediglich eine mögliche Deutung dar. Denn es sind gerade verschiedene Assoziationen und Erfahrungen, die sich durch unterschiedliche (kulturelle) Kontexte und Sprechpositionen ergeben. Der Fokus dieser Arbeit liegt dabei auf dem Verständnis, wie SchülerInnen der „Fridays For Future“-Demonstrationen die Klimakrise wahrnehmen und metaphorisch ausdrücken. Das Hauptaugenmerk dieser Untersuchung liegt dabei nicht auf einzelnen metaphorischen Ausdrücken, sondern eher auf den Mustern der metaphorischen Konzepte.

4.2 Systematisierung von Metaphern

Die Systematisierung von Metaphern, also die Rekonstruktion metaphorischer Konzepte erfolgte zunächst durch die Sichtung der unsortierten Metaphern-Sammlung. Daraus ließen sich dann Metaphern der gleichen Bildquelle und dem gleichen Zielbereich zu einem metaphorischen Konzept (Ziel=Quelle) erschließen. Dabei ließen sich sechs Konzepte und drei Bereiche verschiedener metaphorischer Assoziationen finden, die an sich kein Konzept bildeten, allerdings thematisch zueinander passten und daher von Relevanz für diese Arbeit erschienen. Eine Metapher liegt vor, wenn:

1. „ein Wort oder eine Wendung in einem strengen Sinn in dem für die Sprechäußerung relevanten Kontext mehr als nur wörtliche Bedeutung hat,
2. die wörtliche Bedeutung einem prägnanten Bedeutungsbereich (Quellbereich) entstammt,
3. und gleichzeitig auf einen zweiten, oft abstrakten Bereich (Zielbereich) übertragen wird.“²⁰⁸

208 Zitiert nach Schmitt et al. (2018), S.70; Vgl. Lakoff; Johnson (1980), S.10,14.

Die folgende Systematisierung der Metaphern unterstützt sowohl eine Beschreibung der Konzepte als auch die Interpretation der Konzepte mit heuristischen Hilfen.

Dabei stehen zwei heuristische Methoden besonders im Fokus. Zunächst geht es um die Suche nach „ausdruckserweiternden und funktionalen Gehalten“²⁰⁹: Welche Aspekte heben die verwendeten Metaphern hervor und welche Funktionen²¹⁰ könnten die Metaphern bedienen? Damit verbunden ist die „Suche nach Erkenntnis verhindernden Implikationen“, also welche Aspekte werden ausgegrenzt beziehungsweise ausgeblendet? Gibt es eventuell versteckte Hoffnungen oder Wünsche? Welche Rollen spielen dabei besonders affektive Eigenschaften von Metaphern? Zudem wird auf Begründungen von Ursache und Wirkungszusammenhängen geblickt.

4.2.1 Die greifbare Zukunft

„Unsere Zukunft liegt in euren Händen.“²¹¹

Ein ganz wesentliches metaphorisches Konzept bei den „Fridays For Future“-Demonstrationen beschreibt „Zukunft“ als etwas Greifbares, Gegenständliches. Diese Konzeptualisierung von Zukunft zeigt sich auf Plakaten in unterschiedlichen Ausprägungen. So schrieben manche SchülerInnen etwa: „Zukunftsdiebe“, „Unsere Zukunft liegt in euren Händen“ oder „Don't ruin our future“. Diese Vergegenständlichung von Zukunft als besitzbares Phänomen wird hier in unterschiedliche Kontexte gesetzt, die darauf schließen lassen, dass es sich um etwas Wertvolles handelt, dass man besitzen kann. In der Logik des Quellbereichs bereichern sich Diebe zu ihren Gunsten mit etwas, das ihnen nicht gehört. Ist man also „im Besitz“ des Objekts *Zukunft*, kann man demnach darüber verfügen. Diese Sichtweise kann zur Positionierung und somit zu einer Orientierung sozialer Akteure dienlich sein.²¹² Die Demonstrierenden nehmen sich als Opfer wahr. Die folgende Abbildung 6 zeigt alle metaphorischen Ausdrücke, die als Konzept „Zukunft als Objekt“ zusammengeführt wurden.

Zukunftsdiebe	Wir wollen nicht in einer kaputten Zukunft leben.	Unsere Zukunft liegt in euren Händen.
You say you love your children, yet you are stealing their future.	Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut.	Dafür, dass wir eine Zukunft haben.
Stop destroying our future	Don't ruin our future.	Das ist unsere Zukunft

209 Schmitt et al. (2018), S. 82.

210 Siehe Kapitel 2: Kommunikative Funktionen.

211 Zitat eines Plakats bei „Fridays For Future“

212 Vgl. Schmitt (2017), S. 3.

Kohlekonzerne. Baggern in der Ferne. Zerstören unsere Umwelt. Nur für einen Batzen Geld. Worin wir unsere Zukunft sehen: Erneuerbare Energien.	Why the actual fuck are we studying for a future we won't even have!	Warum für eine Zukunft lernen, wenn es die vielleicht nicht mehr gibt.
Ich streike, damit meine Kinder eine Zukunft haben.	Zukunft für uns	Wir wollen eine Zukunft haben, die funktioniert
Wir sehen es nicht ein, dass die unsere Zukunft wegbaggern ²¹³	Ich streike, weil ich mir nicht jahrelang eine Zukunft aufgebaut habe, um sie von anderen zerstören zu lassen.	

Abbildung 6: Metaphorisches Konzept: Zukunft als Objekt (Quelle: Eigene Darstellung)

Es wird das Gefühl mittransportiert, ungerecht behandelt zu werden. Nicht nur auf Plakaten zu sehen, sondern auch von Demonstrierenden zu hören war: „Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut“. Da die Demonstrationen in der Regel im Invalidenpark (Berlin) stattfinden und manchmal mit einer Demonstrationsroute zum Bundeskanzleramt sowie Bundestag verläuft, liegt der Verdacht nahe, dass sich eine Vielzahl der genutzten Metaphern an Politiker und Politikerinnen richtet – so zum Beispiel „Zukunftsdiebe“. Allerdings gibt es auch folgende metaphorische Äußerung „You say you love your children, yet you're stealing their future“, die erkennen lässt, dass auch Eltern beziehungsweise ältere Generationen angesprochen werden. Des Weiteren ist auf Plakaten zu lesen: „Stop destroying our future“ oder „Don't ruin our future“. Auch hier zeigt sich die Vergegenständlichung darin, dass „Zukunft“ ruiniert beziehungsweise zerstört wird. Diese Anschuldigungen suggerieren ein Wissen darüber, wer verantwortlich ist und wer nicht. Hier grenzen sich die Autoren der Plakate deutlich davon ab ein Teil einer Zerstörung von „Zukunft“ zu sein. Auch in diesen beiden metaphorischen Ausdrücken wird ein gewisser Besitzanspruch von „Zukunft“ durch „our“ („unsere“) reklamiert. Das wird zum Beispiel auch folgendermaßen ausgedrückt: „Das ist unsere Zukunft“ oder „Zukunft für uns“. Weiterhin zeigt sich eine gewisse Vorstellung darüber, dass bei ihnen, den Demonstrierenden keine Handlungsmacht besteht. Das beschreibt zum Beispiel folgende Metapher: „Unsere Zukunft liegt in euren Händen“. Die Metapher blendet die eigenen möglichen Maßnahmen und Mittel aus. Sie drückt die eigene Machtlosigkeit aus, selbstwirksam zu sein und hebt im Gegenzug die Handlungsmacht von PolitikerInnen²¹⁴ hervor, Klimaprobleme „anzupacken“ und zu lösen. Allerdings legitimieren die SchülerInnen ihre Demonstrationen unter anderem so: „Warum für eine Zukunft lernen, wenn es die vielleicht nicht mehr gibt“ oder „Ich streike, damit meine Kinder eine Zukunft haben“. Im Kontext der anderen metaphorischen Ausdrücke, lassen sich die beiden zuletzt zitierten Metaphern so deuten, dass sie als etwas objekthaftes gedacht werden können – das machen die Wörter „für (etwas)“, „haben“ oder „gibt“ sichtbar. Neben der Beschreibung

213 Bezogen auf Braunkohleabbau– Hambacher Forst

214 Aber auch Wahlberechtigte. Diese Metapher wurde kurz vor der Europawahl 2019 notiert.

einer objekthaften Zukunft scheint bei dem metaphorischen Ausdruck „...damit meine Kinder eine Zukunft haben“ der Hinweis einer „gerechten“ Verteilung erkennbar. Des Weiteren lassen sich zu dem metaphorischen Konzept zwei weitere Ausdrücke anschließen, die aber eher an ein technisches Objekt erinnern: „Wir wollen nicht in einer kaputten Zukunft leben“ und „Wir wollen eine Zukunft haben, die funktioniert“.

4.2.2 Die 360° Rettung Klima-Erde-Zukunft

„Wir sind zwar keine Profis, aber wir müssen die Erde retten“²¹⁵

Im Folgenden soll auf drei metaphorische Konzepte eingegangen werden, die im Quellbereich ähnlich sind und sich lediglich im Zielbereich unterscheiden. Bei der Analyse des Materials hat sich herausgestellt, dass für „Zukunft“, „Erde“ und „Klima“ (Zielbereiche) gleichermaßen Rettung beziehungsweise Schutz gefordert wird. Innerhalb der Zitate gibt es demnach eine gewisse Rollenverteilung, welche für die Zielbereiche gleich bleibt: Es gibt 1. eine Bedrohung, 2. Jemanden, der einen Schaden davon tragen kann, und 3. Jemanden, der Schutz bietet oder zumindest die Fähigkeit zugeschrieben wird rettend in eine Gefahrensituation einzugreifen.²¹⁶

It's time to save the future	Save the future	Save the World. Save our future
It's time to rebel to save the future	Protect our oceans. Protect our future.	Save our future– the earth can live without us
Hurry up, save our future	Klimaschutz statt Klimaschmutz – unsere Zeit läuft ab	The greatest threat to our planet is the belief that someone else will save it!
Schützt unsere Erde, wir haben nur eine	Save the earth	Save this planet now
Wir sind zwar keine Profis, aber wir müssen die Erde retten	Rettet meine Welt	Rettet unseren Planeten. Er ist der Einzige mit Sushi.
Rettet die Pole, statt die Kohle	Rettet die Erde	Alle Kinder retten das Klima – Außer Ole, der mag die Kohle.

215 Zitat eines Plakats bei „Fridays For Future“

216 Vgl. Wehling (2016), S. 183. Anm: Diese Aussage Wehlings bezog sich ausschließlich auf das Wort „Klimaschutz“

Schützt das Klima, nicht das Geld	2.Regel des Fightclub: Klima retten!	Deine Umwelt ist deine Welt, also rettet sie
Capitalism kills our future		

Abbildung 7: Metaphorisches Konzept: Zukunft, Erde, Klima als Leidtragende (Quelle: Eigene Darstellung)

Zunächst soll auf das metaphorische Konzept „Zukunft als Leidtragende“ eingegangen werden. Die erste Auffälligkeit dieses Konzepts zeigt sich darin, dass hier lediglich englische metaphorische Ausdrücke gefunden wurden. Hierbei ist die Wortkombination „Save our future“ stark in den Ausdrücken vertreten wie die Abbildung 7 zeigt. Von „save“ gibt es zwar unterschiedliche Bedeutungen und Nutzungskontexte, allerdings meiner Auffassung nach im Zusammenhang zu „Fridays For Future“ nur eine mögliche Lesart die im Dictionary Cambridge²¹⁷ zu finden ist: „to stop someone or something from being killed, injured, or destroyed“. Neben „save our future“ gibt es auch „protect our future“ oder „capitalism kills future“ was dazu Anlass gegeben hat, das metaphorische Konzept „Zukunft als Leidtragende“ zu erschließen.

Bei diesem Konzept treten insbesondere zwei Aspekte in den Fokus. Zum einen wird „Zukunft“ als Opfer oder zumindest als hilfebedürftig gesehen und zum anderen sollen PolitikerInnen in einer „zukunftsrettenden“ Funktion erscheinen. Dies kommt etwa in folgendem metaphorischen Ausdruck zum Tragen: „Hurry up, save our future“. Diese Beobachtung ist insofern spannend, als das im vorherigen Konzept PolitikerInnen als „Zukunftsdiebe“ oder Zerstörer von Zukunft bezeichnet wurden und ihnen in diesem Konzept eine rettende Funktion der Klimakrise zugesprochen wird – so gesehen Verursacher und Retter in „einer Person“. Diese metaphorischen Ausdrücke blenden die eigene Wirksamkeit und Gestaltungskraft aus, die „Fridays For Future“-Forderungen²¹⁸ zu erreichen. Diese Ausdrücke sind größtenteils als Imperativ formuliert, was als fordernd und bestimmend aufgefasst werden kann und die eigene Nicht-Verantwortlichkeit unterstreicht. In diesem metaphorischen Konzept treten keine konkreten Forderungen auf, stattdessen wird hier auf eine Notsituation und deren Auflösung durch Rettung hingewiesen.

In diesem Zusammenhang ist ein weiterer Aspekt nennenswert: In der Logik des Quellbereichs, wonach sich Jemand (oder etwas) in einer Notsituation befindet und hilfsbedürftig ist, ist das Ziel die Rettung. Die Frage, was nach der Rettung geschieht, bleibt unbeantwortet. Eine Rettung markiert das Ende einer Notsituation und impliziert somit, dass die Leistung beendet ist und ein erstrebenswerter Zustand erreicht wurde. Übertragen auf Anstrengungen in der Klimakrise, die etwa durch „save the future“ gefordert wird bleibt fraglich, wie es nach „einer Rettungsaktion“ weiter geht und dieser „Zustand“ erhalten werden kann. Viele dieser metaphorischen Ausdrücke grenzen demnach mögliche beständig anfallende Anstrengungen aus.

217 Vgl. <https://dictionary.cambridge.org/dictionary/english/save>

218 <https://fridaysforfuture.de/wp-content/uploads/2019/04/Forderungen-min.pdf>(Stand: 05.08.2019)

Die Aussagen über das metaphorische Konzept „Zukunft als Leidtragende“ in Hinblick auf Hervorhebungen und Ausblendungen lassen sich gleichermaßen auf die beiden anderen Zielbereiche „Erde“ und „Klima“ übertragen. Auch diese Zielbereiche treten als „Leidtragende“ und als hilfsbedürftig auf.

In diesem Zusammenhang soll auf die semantische Schlussfolgerung von „Klimaschutz“ eingegangen werden. Etwas das schutzbedürftig ist, ist offensichtlich einer Gefahr ausgesetzt. Potenzielles oder tatsächliches Opfer oder Leidtragende dieser Gefahr ist das Klima. Dabei soll der Mensch als Held auftreten und das Klima retten, indem er schützend eingreift. Die Metapher transportiert allerdings nicht, wovon die Gefahr oder Bedrohung ausgeht – die Besetzung der Rolle bleibt unklar. Wehling spricht bei dieser Art Metapher, die einen „Klimaschutz“ formulieren von einer „grandiosen Fehlbesetzung“²¹⁹. Denn „das Klima ist nicht das zu schützende potenzielle oder tatsächliche Opfer, sondern die Gefahr“²²⁰. Die Metapher blendet ebenfalls aus, dass der Mensch der eigentliche Schadenverursacher ist. Der Mensch tritt in dieser Art von Metaphern der Rettung und des Schutzes, wenn überhaupt in einer rettenden Funktion auf.²²¹

Sowohl „Zukunft“ als auch „Erde“ und „Klima“ sind sehr abstrakte Worte. Das Klima ist etwas, das vom Umweltbundesamt als „statistisches Durchschnittswetter“²²² definiert wird, „das in einer Region über Monate bis hin zu Tausenden von Jahren herrscht“. Dabei sind die Variablen Temperatur, Niederschlag und Wind. Wie könnte man so etwas Komplexes „retten“? Diese Beobachtung legt nahe, dass es bei den metaphorischen Ausdrücken weniger um konkrete Maßnahmen geht, als vielmehr um eine affektive alarmierende Funktion. In diesen drei metaphorischen Konzepten wird komplett ausgeblendet, dass Menschen und Tiere zu schützen beziehungsweise zu retten.

4.2.3 Der Kampf und das Klima

„Wir schwänzen nicht, wir kämpfen.“²²³

Dieses Zitat ist sozusagen die Antwort auf den Vorwurf, die Klimakrise nur als Vorwand zu nutzen um nicht in die Schule zu gehen. Die Metaphorik des Kampfes drückt dabei eine gewisse Entschlossenheit und Radikalität aus: „I’m an earth warrior“, oder „Let’s fight“ zeigen das. Diese metaphorische Radikalität wird unterstützt durch die Tatsache, dass SchülerInnen und Studierende es sich leisten wollen einen Tag in der Woche zu streiken und somit (für manche) die Vorstellung eines Kampfes zum Ausdruck kommt.

219 Wehling (2016), S. 183.

220 Ebd.

221 Vgl. Wehling (2016), S. 184.

222 <https://www.umweltbundesamt.de/service/glossar/k?tag=Klima#alphabar> (Stand. 05.07.2019)

223 Zitat eines Plakats bei „Fridays For Future“

I'm an earth warrior	Wir schwänzen nicht, wir kämpfen	Let's fight
Earth is burning. You were elected to be firefighters. Not coal trimmers	Destroy gender rules, not the environment	Stop the climate destroyers
Klima kennt keine Kompromisse	Lasst die Welt in Frieden, sie gehört sich selbst	You'll die of old age, I'll die of climate change
Hey CDU du alter Klimazerstörer		

Abbildung 8: Metaphorisches Konzept: Klimakrise als Kampf (Quelle: Eigene Darstellung)

Indem die metaphorischen Ausdrücke in der Logik eines Kampfes funktionieren, verweisen sie auf einen gewünschten Sieg – obwohl es in dem Material selbst keine metaphorischen Ausdrücke wie „Sieg“ oder „gewinnen“ gibt.

Hier stellt sich die Frage: was passiert nach dem Kampf? Der Gewinn eines Kampfes impliziert das Ende einer Auseinandersetzung. Ausgeblendet wird hier, wie eine Veränderung in einem längerfristigen Zeitraum ermöglicht werden kann. Und gegen wen wird eigentlich gekämpft beziehungsweise gegen wen soll gekämpft werden? Hierzu gibt es nur vage Hinweise wie etwa „Stop the climate destroyers“ oder „Lasst die Welt in Frieden, sie gehört sich selbst“. SchülerInnen treten mit dieser Metaphorik in einer gewissen Beschützerfunktion auf, in der sie aktiv teilnehmen oder Andere, wie etwa PolitikerInnen auffordern zu handeln: „Earth is burning. You were elected to be firefighters. Not coal trimmers“. Greta Thunberg, die schwedische Initiatorin der „Fridays For Future“- Demonstrationen sprach am 19.07.2019 bei dem Streik in Berlin (Invalidenpark) unter anderem über ihre Motivation und äußerte sich kampfmetaphorisch:

„And I know for sure that I will never give up and I hope that you will not either, because this is a question of life and death, and we will fight, because we know what is at risk and we will never stop“²²⁴

224 Thunberg, G. (2019), „Ansprache“, FFF-Demonstration im Invalidenpark Berlin am 19.07.2019. Eigene Übersetzung.

4.2.4 Das wandelnde Klima und die bewegliche Zeit

„Die Zeit läuft uns davon.“²²⁵

Das Konzept „Zeit als bewegliches Objekt“²²⁶ versammelt Metaphern, die eine wahrgenommene prekäre Situation der Klimakrise beschreiben und die Dringlichkeit von Maßnahmen hervorheben. Diese Dringlichkeit erscheint in Anbetracht der wahrgenommenen, schon jetzt existierenden Krise, sowie der Tatsache, dass diese Generation einen deutlich längeren Lebenshorizont hat und damit verbunden die Angst vor möglichen Folgen, für logisch.

Bei diesen metaphorischen Ausdrücken entsteht der Eindruck, dass Zeit deutlich „schneller verläuft“ als in einer anderen Situation: „Die Zeit rennt...ihr pennt“ oder das oben genannte Zitat zeigen das. Des Weiteren wird durch Zitate wie „Time is running out“ oder „Klimaschutz statt Klimaschmutz – unsere Zeit läuft ab“ vermittelt, dass es ein gewisses Kontingent an Zeit gibt.

Die Zeit rennt...ihr pennt	We don't have time	Die Zeit läuft uns davon
Euch gehen die Ausreden aus, uns die Zeit	Klimaschutz statt Klimaschmutz – unsere Zeit läuft ab	Time is running out
Wake up. Time is up.	Unsere Zeit läuft ab, aber ihr denkt nur an die Kohle	Die Zeit läuft

Abbildung 9: Metaphorisches Konzept: Zeit als bewegliches Objekt (Quelle: Eigene Darstellung)

Was nicht konkret benannt wird, allerdings subtil in den metaphorischen Ausdrücken steckt, ist eine zeitliche Begrenzung, eine „deadline“ die nicht überschritten werden darf. Hier drängt sich die Frage nach den Konsequenzen auf, wenn die „Zeit abgelaufen“ ist.

Was die Hinweise mit der „davonlaufenden“ beziehungsweise „ablaufenden“ Zeit versteckt zum Ausdruck bringen, könnte als alarmierende Funktion verstanden werden, um Handlungen und Entscheidungen von politischen Akteuren einzufordern. Eine versteckte Aussage dieser metaphorischen Ausdrücke könnte demnach lauten: „Wir müssen jetzt handeln“.

225 Zitat eines Plakats bei „Fridays For Future“

226 Lakoff; Johnson (2008), S. 56 f.

4.2.5 Der Planet Erde als lebender Organismus

„Mother nature needs our help.“²²⁷

Bei diesem metaphorischen Konzept wird die „Erde“ als lebender Organismus und teilweise als Mensch beschrieben. Dabei lassen sich unterschiedliche Konzeptualisierungsgrade feststellen, die sich durch Beschreibungen wie „Hilferufe“, „Krankheit“ oder „Tod“ unterscheiden. Das äußert sich beispielsweise folgendermaßen: 1. „Patientin Erde ruft | 12“; 2. „[Erde sagt:] Mir geht's schlecht – Ich hab die Menschen! [Anderer Planet (ohne Leben sagt:)] Ach, das geht vorbei.“, 3. „Stop denying the earth is dying“.

Stop denying the earth is dying.	Mother nature needs our help	Patientin Erde ruft 12
[Erde sagt:] Ich hab etwa kein Mitspracherecht?	We are all on the same boat [Erde in Boot und paddelt]	Unser Planet frisst keine Kohle
Weil jeder, der die Welt nicht ändern will, ihr Todesurteil unterschreibt. [„ihr“=Erde]	[Erde sagt:] Mir geht's schlecht – Ich hab die Menschen! [Anderer Planet (ohne Leben sagt:)] Ach, das geht vorbei.	Wenn wir fliegen über kleine Strecken, wird die ganze Welt verrecken.
Fuck each other, instead of the planet.	Respect your mother [Bild Erde]	Support your local planet
Die Erde kocht vor Wut ²²⁸	Pretty little Umwelt	Be kind to your planet
Erde? Meinst du den toten Planeten?	Ein Pflaster fürs Ozonloch	

Abbildung 10: Metaphorisches Konzept: Die Erde als lebender Organismus (Quelle: Eigene Darstellung)

Diese Art von Konzeptualisierung lässt auf eine besonders hohe emotionale Wirkung schließen, da die Abstraktheit durch den Quellbereich, in diesen Fällen eine Vermenschlichung der „Erde“, stark reduziert wird und somit einen empathischen Zugang für eine Klimakrise ermöglicht wird. Der affektive Aspekt solcher Metaphern lässt ein Gefühl von Nähe zu, das durch eine Vermenschlichung erzeugt wird. Gerade durch eine Kontextualisierung von „Erde als Mensch“ und „Tod“ beziehungsweise ein mögliches Sterben, können solche Metaphern eine alarmierende Funktion haben und die Bereitschaft für klimaverträgliches Verhalten steigern. Dabei besteht Grund zur

227 Zitat eines Plakats bei „Fridays For Future“

228 Diese Metapher findet sich ebenfalls in Kapitel 4.2.8 „Metaphorische Assoziationen zu Hitze und Kälte“ wieder.

Annahme, dass metaphorische Ausdrücke in denen die „Erde“ selbst „spricht“ beziehungsweise „handelt“, also menschliche Züge erlangt, diesen empathischen Zugang verstärkt. So heißt es zum Beispiel „[Erde sagt:] Ich hab etwa kein Mitspracherecht!“ oder „We are all on the same boat [Erde in Boot und paddelt]“. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass das vorliegende metaphorische Konzept im Vergleich zu den anderen Konzepten die höchste Diversität an metaphorischen Ausdrücken, zusammen mit „Zukunft als Objekt“, hat. Dabei sind diese Ausdrücke dieses Konzepts größtenteils beschreibend und verdeutlichen eine Wahrnehmung von einigen SchülerInnen über den Zustand der Erde. Es gibt lediglich ein Zitat innerhalb dieses Konzepts, dass eine Kausalität erkennen lässt: „Wenn wir fliegen über kleine Strecken, wird die ganze Welt verrecken“.

In der Logik des Quellbereichs, wonach die Erde größtenteils vermenschlicht wird und als hilflos und teilweise sterbend dargestellt wird, erscheint der Wille zur Rettung fast schon selbstverständlich – appelliert also an humanistische Grundwerte. Die meisten metaphorischen Ausdrücke implizieren diese Rettung, beziehungsweise eine angemessene Reaktion auf zum Beispiel Hilferufe, Krankheit oder dem Wissen über einen bald eintretenden Tod. Aber was passiert nach einer Rettung, beziehungsweise einer Behandlung? Und wer oder was stellt eigentlich eine konkrete Gefahr dar? Dazu geben die Metaphern keinerlei Aufschluss. Hier ließe sich die Hypothese aufstellen, dass eine stark vereinfachte Darstellung eines komplexen Problems höchstwahrscheinlich dazu führt, die Komplexität von Lösungen beziehungsweise von klimaverträglichen Maßnahmen zu verkennen. Die metaphorische Rahmung, also die Erde als lebender Organismus (Mensch), könnte demnach Lösungen implizieren die konsistent mit dem Quellbereich sind. An dieser Stelle sei auf das Experiment in Kapitel 2 verwiesen, wonach Kriminalität als Biest beziehungsweise als Virus dargestellt wurde und aufgrund dieser metaphorischen Rahmung zu unterschiedlichen Lösungsvorschlägen der ProbandInnen geführt hat, die in sich konsistent waren.

4.2.6 Der Planet Erde als Objekt

„Wir fahren den Planeten gegen die Wand – ohne Tempolimit.“²²⁹

Innerhalb dieses Konzepts lassen sich nur wenige metaphorische Ausdrücke finden. Interessant ist dabei nicht nur, dass die Erde als Objekt dargestellt wird, sondern vor allem in welchen Kontext dieses Objekt gesetzt wird.

229 Zitat eines Plakats bei „Fridays For Future“

Limited Edition [Bild von Erde]	Die Erde ist kein Film welchen man zurückdrehen kann
Rettet die Welt vorm Untergang	Wir fahren den Planeten gegen die Wand – ohne Tempolimit
2050 ... und wir singen im Atomschutzbunker, Hurra, die Welt geht unter.	

Abbildung 11: Metaphorisches Konzept: Der Planet Erde als Objekt (Quelle: Eigene Darstellung)

Im titelgebenden Zitat wird die Erde (Welt) als Fortbewegungsmittel mit menschlichen Insassen beschrieben. Hier erscheinen die Insassen gleichzeitig als Zuschauende und Steuernde, die auf ein lebensbedrohliches Ereignis (Wand) „zufahren“. Was in dieser Metapher mitschwingt ist einerseits ein Kontrollverlust und zum anderen das Wissen darüber. Der Zusatz „ohne Tempolimit“ verstärkt das Gefühl eines absichtlichen Kontrollverlusts. Ein Aufprall gegen eine Wand mit hoher Geschwindigkeit führt zumindest zu schweren Verletzungen oder Tod. Dabei wird allerdings niemand beschuldigt, sondern die Verantwortlichkeit verteilt sich auf ein kollektives „wir“. In der Logik des Quellbereichs geht es darum mit einem Fortbewegungsmittel von A nach B zu kommen. Diese Metapher scheint eine starke affektive Wirkung zu haben, was eine alarmierende Intention vermuten lässt. Die Unausweichlichkeit, die diese Metapher transportiert, lässt quasi keinen Raum für rettende oder in die Situation eingreifende Ereignisse und hat damit einen deterministischen Charakter.

Andere Formulierungen beziehen sich auf „den Untergang der Welt“: „2050... und wir singen im Atomschutzbunker: Hurra, die Welt geht unter.“²³⁰, „Rettet die Welt vorm Untergang“. Diese Metapher erinnert an den Untergang eines Schiffes, wobei die Erde das Schiff ist und in logischer Konsequenz Passagiere an Bord hat. Mit der Zeitbenennung „2050“ wird suggeriert, über ein Wissen zu verfügen, das einen „Weltuntergang“ vorhersieht. Zynisch formuliert, sitzt der Zuschauende an einem sicheren Ort und scheint zufrieden damit, sich in Sicherheit zu wissen. Was ist aber mit „Welt“ und „Untergang“ konkret gemeint? Und für wen? In der Logik des Quellbereichs geht ein Schiff unter und taucht nicht wieder auf. Das verdeutlicht die Irreversibilität eines Ereignisses. Steinmüller weist darauf hin, dass es sich bei einem formulierten „Weltuntergang“ viel mehr um den Mikrokosmos unserer Gesellschaften handelt, als um die Welt im Sinne eines Kosmos.²³¹ Denn im „schlimmsten Fall (und es ist der schlimmste Fall) verbrauchen und vernichten wir unsere natürlichen Lebensgrundlagen, erschöpfen wir die Ressourcen, verändern wir die Umwelt, sodass ein physisches Überleben des Homo Sapiens in Frage gestellt wird. Den Gesteinen, auch den meisten Einzellern ist dies ziemlich gleichgültig.“²³²

230 Der Plakatspruch verweist auf das Stück „Hurra die Welt geht unter“ von K.I.Z. feat. Henning May (2015)

231 Vgl. Steinmüller, K. (2012): „Weltenden und kein Ende,“ Swissfuture. Magazin für Zukunftsmonitoring 03, S. 17.

232 Ebd., S.17.

Weitere Metaphern in diesem Konzept sind „Limited Edition [Bild von Erde]“ und „Die Erde ist kein Film welchen man zurückdrehen kann“. Hier wird besonders die Einzigartigkeit der Erde hervorgehoben, aber auch eine nachträgliche Veränderbarkeit scheint ausgeschlossen.

4.2.7 Klimawandel und Kapitalismuskritik

„Unser Haus brennt und die Politik diskutiert, das Löschwasser ist zu teuer.“²³³

Zu diesem Thema lassen sich die assoziierten Metaphern zwar nicht miteinander in einem konsistenten Konzept zusammenfassen, allerdings gibt es einige metaphorische Assoziationen die eine Verbindung zwischen der derzeitigen Klimasituation und einer monetären Verteilungs-Priorität, im politischen wie im wirtschaftlichen Sinne, herstellen.

Wenn das Klima eine Bank wäre, hättet ihr sie schon längst gerettet.	Unser Haus brennt und die Politik diskutiert, das Löschwasser ist zu teuer
We can't drink oil. We can't breath money.	Geld ist keine Zukunft
Klima vor Profite	Keine Kohle für Kohle.
Capitalism kills our future ²³⁴	

Abbildung 12: Metaphorische Assoziationen zu Kapital (Quelle: Eigene Darstellung)

So richten sich etwa zwei Zitate direkt an politische Akteure: „Wenn das Klima eine Bank wäre, hättet ihr sie schon längst gerettet“; „Unser Haus brennt und die Politik diskutiert, das Löschwasser ist zu teuer“. Das erste Zitat spielt auf die Finanzkrise²³⁵ an, wo Banken mit staatlichen finanziellen Mitteln unterstützt wurden. Dieser Vergleich bringt Unverständnis seitens der SchülerInnen zum Ausdruck, wie es nicht oberste Priorität von Politik sein kann, sich für einen klimaverträglichen Umgang einzusetzen. Gleichfalls schwingt das Gefühl von eigener Machtlosigkeit mit, da sich diese Aussage an politische Akteure richtet. Der Vorwurf sich eher für Banken, beziehungsweise für Geld zu interessieren zeigt sich auch im zweiten beschriebenen Zitat. Der Vergleich mit dem brennenden Haus beschreibt eine existenzbedrohende Lage und verfügt damit über eine besonders alarmierende Funktion.

Dabei senkt die Metapher den Abstraktionsgrad auf besonders affektive Weise. Etwas verbren-

233 Zitat eines Plakats bei „Fridays For Future“

234 Diese Metapher kam ebenfalls in Kapitel 4.3.2 vor.

235 Globale Banken- und Finanzkrise ab 2007/08.

nen zu sehen, dürfte den meisten Menschen nicht fremd sein und die Vorstellung, dass der Gegenstand „Unser Haus“ ist, kann ein Gefühl von Angst erzeugen oder verstärken. Gleichzeitig bietet diese Metapher mit dem „Löschwasser“ eine konkrete Lösung um den Brand zu löschen. Hier könnte der Eindruck entstehen, dass man genau weiß, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um einer Klimaerhitzung zu begegnen. Diese Metapher ist wahrscheinlich deshalb besonders effektiv, beziehungsweise Empathie erzeugend, da es hier ebenfalls um Erhitzung, ja sogar Brand und Zerstörung geht, wie es in manchen Teilen der Erde tatsächlich der Fall ist – durch zum Beispiel vermehrte Waldbrände²³⁶. In der Metapher sind also mögliche und alternative Strategien und Maßnahmen ausgeblendet. Es entsteht der Eindruck, dass die eine Lösung offensichtlich ist, aber lediglich die monetäre Unterstützung nicht gegeben ist.

Eine weitere metaphorische Assoziation zu einer falschen monetären Priorität aus Sicht mancher SchülerInnen zeigt sich in dem Zitat: „Keine Kohle für die Kohle“. Hier wird offensichtlich Bezug auf die Subventionen für Kohlekraftwerke genommen, mit einer klaren Forderung diese nicht fortzuführen.

Auch die Metapher „Klima vor Profite“ zeigt eine klare Positionierung für das Thema Klima. Sie ist durch das Wort „vor“ als eine Raummetapher zu klassifizieren. Diese Orientierungsmetaphern geben den beiden Worten „Klima“ und „Profite“ eine räumliche Beziehung, wonach in diesem Fall eine Priorisierung gemeint ist.

In dem Zitat „capitalism kills our future“ ist „capitalism“ personifiziert. In dem metaphorischen Verständnis erscheint Kapitalismus nicht nur als Person, sondern weitaus differenzierter als Feind. Mit dieser Wahrnehmung sieht man also Kapitalismus als Gegner, der „unsere Zukunft tötet“. Damit empfiehlt die Metapher unterschwellig auch einen Umgang mit „Kapitalismus“. In der Konsequenz scheinen nämlich kämpferische Handlungen und Haltungen gegenüber Kapitalismus gerechtfertigt.

4.2.8 Metaphorische Assoziationen zu Hitze und Kälte

„Don't boil our babys.“/ „Make the planet cool again“²³⁷

Auch für diesen Abschnitt lassen sich keine metaphorischen Konzepte definieren, wohl aber metaphorische Assoziationen zu Hitze und Kälte im Kontext einer Klimaerhitzung.

Um an der letzten Metapher des vorangegangenen Abschnitts zum Kapital anzuknüpfen, ist es bei folgender Metapher „burn capitalism, not coal“ interessant zu beobachten, wie mit „Kapitalismus“, dem im Vorfeld identifizierten „Gegner“, umgegangen werden sollte.

236 IPCC (2018).

237 Zitat eines Plakats bei „Fridays For Future“

Burn capitalism, not coal	Erde muss cool bleiben
Don't boil our babys	Make earth cool again
Our house is on fire	Make the planet cool again
She's too hot to touch	The snow must go on
This is getting hotter than my imaginary boyfriend	Ich bin gerne eine Frostbeule.
This planet is getting hotter than young Leonardo DiCaprio	Ganz dünnes Eis, diese Politik
I want a hot date, not a hot planet	Die Erde brennt. Wir auch.
Unser Haus brennt und die Politik diskutiert, das Löschwasser ist zu teuer ²³⁸	Ihr verheizt keine Kohle, ihr verheizt die Welt
Die Erde kocht vor Wut ²³⁹	

Abbildung 13: Metaphorische Assoziationen zu Hitze und Kälte (Quelle: Eigene Darstellung)

Mit weiter Voraussicht denken SchülerInnen an ihre hypothetischen eigenen Kinder und äußern sich mit größter Besorgnis folgendermaßen: „Don't boil our babys“. Dabei richtet sich diese Metapher an einen unbestimmten Adressat mit gewisser Handlungsmacht und weist darauf hin, dass es in Zukunft so kochend heiß sein wird, dass dadurch Babys zum Opfer fallen. Warum hier nur von einer Überlebensgefahr der Babys gesprochen wird, bleibt unklar. Allerdings hebt diese konkrete Benennung der Babys der SchülerInnen einen zeitlichen und einen emotionalen Aspekt hervor. Zeitlich, weil es die noch nicht existierenden Babys der SchülerInnen sind und emotional, da eine Verbindung von starker Erhitzung (kochend heiß) und Babys eine schier unvorstellbare und „schmerzvolle“ Denkleistung erfordert. Interessant zu erkennen ist auch, dass es angesichts der geforderten Dringlichkeit für klimaverträgliche Maßnahmen bei diesen Assoziationen immer um starke Hitze, wie etwa Feuer geht und keinerlei Assoziationen zu „Wärme“ oder „Erwärmung“ vorkommen.

Des Weiteren gibt es eine Reihe von Metaphern, welche die Klimaerhitzung in Verbindung mit einer (potentiellen) Liebesbeziehung setzen: „This is getting hotter than my imaginary boyfriend“; „I want a hot date, not a hot planet“. Die Verbindung von Hitze und einer potentiellen Liebesbeziehung lässt sich mit dem metaphorischen Konzept „Zuneigung ist Wärme“²⁴⁰ erklären. Es erfolgt also eine Neukontextualisierung der Klima-Erwärmung. Die Hitze, so wird hierdurch erinnert, ist demnach nicht per se schlecht. Unter bestimmten Bedingungen aber bedrohlich, wie

238 Diese Metapher findet sich auch in Kapitel 4.3.7.

239 Diese Metapher findet sich auch in dem Konzept „Die Erde als lebender Organismus“ in Kapitel 4.2.5

240 Siehe Kapitel 2.1.

im Fall eines heißen Planeten beziehungsweise eines Säuglings im Kochwasser eines brennenden Hauses, welches im vorangehenden Abschnitt besprochen wurde.

Im Gegensatz zu Hitze gibt es auch einige metaphorische Assoziationen zu Kälte: „Erde muss cool bleiben“ oder „Make the planet cool again“. In der ersten Metapher kommt zum Ausdruck, dass eine Klimaerhitzung noch nicht eingetreten ist und in der zweiten Metapher soll der Planet zu einem unbestimmten Ausgangspunkt zurückkehren. „Cool“ könnte in diesem Zusammenhang auch einen personifizierten Aspekt beinhalten, wonach „Cool“ sein als ein saloppes Synonym für „die Ruhe bewahrend“, „keine Angst habend“ oder „gelassen“ und „risikolos“ stehen könnte.²⁴¹

4.2.9 Metaphorische Assoziationen zu Farben

„Die Zukunft wird grün, oder gar nicht“²⁴²

Auch Farben spielen bei Metaphern der „Fridays For Future“-Demonstrationen eine Rolle, wenn auch im vorliegenden Material eher eine geminderte. Das Zitat „Die Zukunft wird grün, oder gar nicht“ weist durch die Verwandlung von „einer Zukunft“ hin zu einer „grünen Zukunft“ ein hohes Maß an Abstraktheit auf. Dabei ist unklar was genau mit einer „grünen Zukunft“ gemeint ist – der Interpretationsspielraum ist weit geöffnet. So könnte hier eventuell ein Bezug zu der politischen Partei „Die Grünen“ bestehen, oder es geht um die Erhaltung beziehungsweise die Erweiterung von Natur im Sinne von Wald und Wiese. Obwohl es diese inhärente Abstraktheit gibt, drückt dieses Zitat zugleich eine gewisse Radikalität und Kompromisslosigkeit aus, was auch durch die zweite Hälfte des Zitats verstärkt wird.

Komm auf die grüne Seite der Macht	Die Zukunft wird grün, oder gar nicht
Make the planet green again	Join the green side.
Gegen braune Energien – jeglicher Art	

Abbildung 14: Metaphorische Assoziationen zu Farben (Quelle: Eigene Darstellung)

Es gibt weitere Metaphern wie etwa „Komm auf die grüne Seite der Macht“ oder „Join the green side“ die zunächst durch ihre Ambiguität charakterisiert werden können. Auf den ersten Blick erinnern diese Zitate an die Filmreihe „Krieg der Sterne“, in denen, kurz zusammengefasst,

241 Vgl. „Cool,“ in: Duden, 2018.

242 Zitat eines Plakats bei „Fridays For Future“

einige ProtagonistInnen Zugang zu einer allumfassenden Macht haben, die sie abhängig von der jeweiligen Selbstkontrolle, Prägung und Charakterstärke für das Gute oder das Böse einsetzen. Bezüglich der Protestplakate wird dieses popkulturelle Vorwissen erweitert um die politische Farbe Grün, die in diesem Fall für das Gute steht. Diese positive Konnotation der Farbe „grün“ impliziert, dass sich gegen andere politische Farben, wie etwa „braun“, „blau“ oder „schwarz“, abzugrenzen ist. Bei der Farbe Braun funktioniert die Doppelbelegung wiederum besonders gut, steht sie zum einen für AnhängerInnen des Nationalsozialismus und zum anderen für Braunkohleenergie: „Gegen braune Energien – jeglicher Art“.

4.2.10 Isolierte Metaphern

We are the future	Hört auf meine Zukunft zu konsumieren.	Ich streike, weil mir meine und die Zukunft aller am Herzen liegt.
Unsere Zukunft ist aussichtsloser als unser Mathe-Abi	Wir sind Profis for Future	Ich lasse mir meine Zukunft nicht von „Profis“ bestimmen
Still wanted: PolitikerInnen for Future	Gimme, gimme, gimme a life with a future	Lieber Zukunft ohne Abi als Abi ohne Zukunft
Die Klimakrise wartet nicht auf mein Abi	Die Klimakrise kennt keine Sommerpause [bezogen auf politische Sommerpause]	Der Klimawandel wartet nicht bis die Schule fertig ist
Die Erde hat kein Mindesthaltbarkeitsdatum	Lasst nicht dem Unheil seinen Lauf	Ihr tragt die Verantwortung, wir ertragen die Folgen
Auf dieser Titanic fehlt noch die Panik	Ihr seid high auf Co2	Make your planet great again! Yes we can
Autos überfahren unsere Welt.	Klima-Notstand	Wir haben keinen Plan(et) B.
Like the ocean we rise	Less plastic makes future fantastic	Warnhinweis: Sollten 2038 die Meere schwarz, die Erde brüchig und die Luft verpestet sein: Die Politik übernimmt keine Haftung.
Die Erwachsenen haben verschlafen, der Wecker klingelt	Systemwandel statt Klimawandel	Unsere Zeit liegt in euren Händen
Es ist Schlafenszeit für die Kohle	„Die Wahrheit ist das Kind der Zeit, nicht der Autorität. Berthold Brecht“	Die Physik macht keine Kompromisse. Klimaschutz jetzt!
Macht euren Scheiß auf Planet B	Why should we go to school if you won't listen to the educated.	The seasons are more irregular than my period
Mit Abschalten ist nicht euer Gehirn gemeint	Die Gifte die ihr heute erzeugt haben wir morgen auf dem Teller	Es gibt kein Recht auf Kohle weiterfahren.

Dinosaurier dachten auch sie hätten mehr Zeit.	If you won't act like adults we will	Wir sind jung und brauchen die Welt
Your inability to grasp science is not a valid argument against it.	Hochmut kommt vor dem Fall-out.	Plastikverbot statt Arten-tod
Tut endlich etwas! Euer Versagen wird uns zum Verhängnis.	Be a part of the solution, not part of the pollution	Wenn wir jetzt nicht handeln, gibt es keine Welt mehr zum Wandeln
Wir sind wie Fische die den See leer saufen in dem sie schwimmen	Und wir müssen es ausbaden	Die Umwelt ist aussichtsloser als unser Mathe Abi
Climate Justice	Es gibt keine richtige Klimapolitik im falschen System	One world. One Life. One future
Ein paar Grad mehr und die Ostsee rückt näher	Wenn die Klügeren immer nachgeben, passiert nur das, was die Dummen wollen	Actions speak louder than words
What I stand for is what I stand on	Eigennutz vor Klimaschutz? Nicht mit uns.	Living in plastic isn't fantastic
Make love, not emission		

Abbildung 15: Isolierte Metaphern (Quelle: Eigene Darstellung)

Bei isolierten Metaphern geht es um einzelne Metaphern, die sich nicht direkt einem metaphorischen Konzept innerhalb des Materials zusammenschließen lassen. Allerdings ist es bei manchen Metaphern der Fall, dass sie zwar als einzelne Metapher oder kleinen Gruppierungen erscheinen, aber nur außerhalb des hier vorgelegten Materials einem metaphorischen Konzept zuordenbar sind. Auf diese Art von Metaphern soll im Folgenden eingegangen werden.

Es lassen sich drei Metaphern erkennen, welche „Klimakrise“ beziehungsweise „Klimawandel“ personifizieren: „Die Klimakrise wartet nicht auf mein Abi“; „Die Klimakrise kennt keine Sommerpause [bezogen auf politische Sommerpause]“; „Der Klimawandel wartet nicht bis die Schule fertig ist“. Was in diesen Metaphern mitschwingt ist eine Dringlichkeit schnell klimaverträgliche Maßnahmen zu ergreifen. „Klimawandel“ beziehungsweise „Klimakrise“ treten hier als eine Art Autorität auf, welche ohne Diskussion, ohne auf Befindlichkeiten zu achten, „kommt“, ohne Rücksichtnahme. Gleichzeitig scheint es so, dass diese Metaphern einer Legitimierung dienen, jeden Freitag in einen Schulstreik zu treten und zu demonstrieren.

Eine weitere Metapher, welche einem metaphorischen Konzept außerhalb des Materials vorliegt ist „Gimme, gimme, gimme a life with future“. Die Beschreibung von einem Leben mit Zukunft lässt sich dem Konzept „Zukunft als Gütesiegel“ zuordnen. Dieses Konzept wurde kurz in Kapitel 2.7 „Zukunft als absolute Metapher“ aufgezeigt.

4.3 Reflexionen

„In den meisten Fällen ist es nicht entscheidend, ob die Metapher Wahres oder Falsches impliziert, sondern welche Wahrnehmungen mit ihr verbunden sind, welche Schlußfolgerungen sich aus ihr ableiten lassen und welche Handlungen durch sie sanktioniert werden. In allen Lebensbereichen [...] definieren wir unsere Realität von Metaphern her und handeln auf Basis der Metaphern.“²⁴³

Mit dieser Handreichung von Lakoff und Johnson soll das Material nun insgesamt reflektiert werden. Hierbei werden vor allem die metaphorischen Schwerpunkte mit Blick auf ihre Form und Funktion betrachtet. Darin eingeschlossen sind gleichermaßen die Aspekte, die durch besonders präzise Hervorhebungen automatisch ausgegrenzt werden. Dabei geht es eben nicht um „Wahres oder Falsches“, sondern darum wie die „Klimakrise“ von SchülerInnen und Studierenden der „Fridays For Future“-Demonstrationen wahrgenommen wird. Des Weiteren soll auch auf „fehlende“ metaphorische Konzepte eingegangen werden, die also im vorliegenden Untersuchungsmaterial nicht vorhanden sind, wohl aber im Vergleichshorizont, der aus ausgewählten Metaphern zu dem Thema Klimakrise öffentlicher Medien, aber auch wissenschaftlicher Arbeiten, besteht.

4.3.1 Auffallende & ausgrenzende Schwerpunkte der analysierten Metaphern

Wenn man die Ergebnisse der Systematisierung der Metaphern abschließend nicht losgelöst von einander betrachtet, fällt einem auf, dass es in jedem Konzept einige Metaphern gibt, die durch einen besonders alarmierenden Charakter sehr präsent sind. Gleichfalls lassen sich diese Metaphern in den Clustern der metaphorischen Assoziationen, sowie bei den „Isolierten Metaphern“ finden. Metaphern mit einer alarmierenden Funktion können eine starke affektive Wirkung erzeugen. Eine besonders hohe Diversität dieser metaphorischen Ausdrücke hat das Konzept „Die Erde als lebender Organismus“. Hier wird der Abstraktionsgrad, in der Regel durch eine Vermenschlichung der „Erde“, stark gesenkt und ermöglicht einen empathischeren Zugang für das Thema „Klimakrise“.

Viele der Metaphern mit alarmierender Funktion deuten auf eine gefährliche Situation oder unbestimmte Bedrohung hin. Vor allem in den Konzepten wo „Klima“, „Erde“ oder „Zukunft“ als Opfer, beziehungsweise als leidtragend erscheint, geht es um Schutz oder Rettung. Aber auch das Konzept „Erde als lebender Organismus“ beinhalten Metaphern des Schutzes und der Rettung. Bei beiden Konzepten stellt sich die Frage: wer oder was stellt eine Bedrohung dar? Wie bereits in Kapitel 4.2.2 angedeutet, handelt es sich zum Beispiel bei den Metaphern des Schutzes und der Rettung („Klimaschutz“, „Umweltschutz“) um eine eher irreführende semantische Schlussfolgerung. Hier wird beschrieben, dass das Klima einer Gefahr ausgesetzt ist und Schutz benötigt. Die

²⁴³ Lakoff; Johnson (2008), S.181.

rettende Rolle ist dabei für den Menschen vorgesehen. Diese Art von Metaphern blendet aus, dass das Klima nicht das Opfer ist, sondern die Gefahr darstellt. Ausgeblendet wird dabei auch die Doppelrolle des Menschen – Dieser tritt als „Retter“ in Vorschein, aber die Rolle als Schadensverursacher, als Bedrohung wird ausgeblendet. Gerettet oder geschützt werden, sollen nach Analyse der Konzepte die „Erde“, „Zukunft“, und „Klima“. Was hier völlig ausgeblendet wird ist eine „Rettung“ beziehungsweise der „Schutz“ der Menschen und Tiere.

Was durch Rettungs- und Schutzmetaphern subtil übertragen wird, ist eine Abgrenzung zwischen Menschen und Umwelt. In den Konzepten „Die Erde als lebender Organismus“ oder „Erde als Leidtragende“ kommt diese Abgrenzung deutlich zum Ausdruck. Menschen sind also nicht Teil der Rettung oder des Schutzes.

Beck schreibt dazu: „Mit ihren Geschichten, Institutionen und Politiken verstärken nicht alle, aber viele Akteure der Umweltbewegung den Eindruck, die Natur sei etwas von den Menschen Abgetrenntes und Misshandeltes.“²⁴⁴ Auch wenn das Wort „Um-Welt“ im untersuchten Material nur vier Mal vorkam, so soll ebenfalls auf eine Abgrenzung von Natur und Mensch hingewiesen werden. Hier erscheint der Mensch losgelöst von einem separaten System.

In den Konzepten *Klima, Erde oder Zukunft als Leidtragende* sowie *Die Erde als lebender Organismus* stellt sich allerdings nicht nur die Frage nach der Bedrohung, sondern auch was nach einer Rettung passiert. In ähnlicher Weise lässt das Konzept „Klimakrise als Kampf“ die Frage unbeantwortet, was nach einem gewonnenen oder verlorenen Kampf passiert. In der Logik beider Quellbereiche markiert das Ende einer Notsituation (Rettung) beziehungsweise die Kampfsituation (mit dem Ziel zu siegen) einen Zustand, in dem ein Wandel erreicht wurde. Ist das Ziel erreicht, enden in der Logik der Quellbereiche auch die Aktivitäten und Bemühungen. Übertragen auf die Klimakrise bleibt es fraglich, wie ein erreichter Zustand erhalten bleibt. Ausgeblendet werden also mögliche und beständige Anstrengungen, die nach einer Rettung, beziehungsweise nach einem Kampf, anfallen könnten. Diesbezüglich erscheint eine Reflexion grundsätzlich von großer Bedeutung, wenn es darum geht erreichte Ergebnisse eines Wandels nachhaltig zu etablieren oder auch fortzuführen. Dabei sei dahingestellt, ob diese Denkleistung von SchülerInnen in ihrer Rolle als AktivistInnen, erwartet werden kann.

Eine weitere Auffälligkeit zeigt sich in der Häufigkeit folgender Verben, die im Imperativ formuliert sind: „Rettet“ (6), „Save“ (10), „Schützt“ (2). Diese Verben lassen sich insbesondere in den Konzepten „Klima“, „Erde“ und „Zukunft“ als Leidtragende finden. Diese Aufforderungen könnten auf die empfundene eigene Machtlosigkeit, selbstwirksam in Hinblick auf die Klimakrise zu handeln, hinweisen. Auch in anderen metaphorischen Konzepten kommt eine gewisse Machtlosigkeit zum Ausdruck: „Unsere Zukunft liegt in euren Händen“, „Unser Haus brennt und die Politik diskutiert, das Löschwasser ist zu teuer“ und weitere. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die meisten dieser Metaphern vor allem an politische Akteure richten. Dieser Gedanke liegt nahe, da einige Demonstrationen der „Fridays For Future“-AktivistInnen vor dem Bundestag oder auch dem Bundeskanzleramt stattfanden. Einige Metaphern sind dabei eher subtil, lassen aber in dem

244 Beck, U. (2010): „Klima des Wandels oder wie wird die grüne Moderne möglich,“ in: H. Welzer; H.-G. Soeffner; D. Giesecke, Dana (Hrsgg.) *Klimakulturen*. Frankfurt, S. 128-144, hier S. 45.

Kontext auf einen vagen Adressaten (Politische Akteure) schließen, wie zum Beispiel „Rettet die Pole, statt die Kohle“ zeigt. So adressiert Greta Thunberg Machthabende und äußert sich folgendermaßen zu ihrer Motivation:

„Wir jungen Menschen sind nicht diejenigen, die die Welt retten werden. Es bleibt einfach nicht genug Zeit, um darauf zu warten, dass wir erwachsen werden und die Verantwortlichen werden. Denn das muss jetzt passieren. Aber wir jungen Menschen, wir sind diejenigen, die Druck auf die Machthaber ausüben und dafür sorgen, dass sie die Welt retten und die zukünftigen Lebensbedingungen für die Menschheit sichern.“²⁴⁵

Die eigene Machtlosigkeit kommt zwar durch einige Metaphern zum Ausdruck, es darf allerdings der Kontext nicht außer Acht gelassen werden. Die weltweiten Demonstrationen der SchülerInnen und Studierenden haben eine mediale Aufmerksamkeit erlangt.²⁴⁶ Ob die mediale Aufmerksamkeit etwa einen Einfluss auf die Europawahl 2019²⁴⁷ und den Stimmenzugewinn der „Grünen“ hatte, lässt sich nur vermuten. Insofern scheint die hier individuell geäußerte Machtlosigkeit eine kollektive Stärke zu sein, in dem Sinne, dass SchülerInnen durch ihre Streiks und Aussagen, die größtenteils metaphorisch alarmierend wirken, mediale Aufmerksamkeit erhalten und dass somit das Thema „Klimakrise“ als relevanter Gegenstand in einen politischen Diskurs rückt. Bundeskanzlerin Merkel hat sich zur Klimapolitik und auch zur Initiatorin Greta Thunberg folgendermaßen geäußert:

„Die Ernsthaftigkeit mit der Greta, aber auch viele junge Leute uns darauf hinweisen, dass es um ihr Leben geht und das ihre Lebensperspektive einfach eine weitaus längere ist, die hat uns schon noch mal dazu gebracht sicherlich entschlossener an die Sache ranzugehen.“²⁴⁸

Erwähnenswert ist auch, dass PolitikerInnen in verschiedenen metaphorischen Konzepten eine Doppelrolle zukommt. So lassen sich etwa in dem Konzept *Zukunft als Objekt* metaphorische Ausdrücke wie „Zukunftsdiebe“ oder „Stop destroying our future“ finden und in dem Konzept *Zukunft als Leidtragende* gibt es zum Beispiel Metaphern wie „Hurry up, save the future“. PolitikerInnen treten in dem Konzept somit gleichzeitig als Schadensverursacher und als „Zukunftsretter“ auf.

Im Gegensatz zu Metaphern einer wahrgenommenen Machtlosigkeit steht das Konzept „Klimakrise als Kampf“ mit einer eher geringen metaphorischen Diversität. Hier kommt zum Teil eine

245 Thunberg, G. (2019).

246 Etwa in der Tagesschau, Zeit, Süddeutsche-Zeitung, Spiegel, FAZ.

247 „Ergebnisse der Europawahl“ (2019).

248 „Ernsthaftigkeit der Schüler hat Politik im Handeln beschleunigt,“ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.07.2019.

kämpferische, beschützende Absicht (wenn auch gegen einen unbestimmten „Gegner“) zum Ausdruck: „I’m an earth warrior“; „Wir schwänzen, nicht wir kämpfen“; „Let’s fight“. In dem Konzept schwingen dadurch eine gewisse Radikalität und Entschlossenheit mit. Diese Art von Metaphern können auch als Rechtfertigung in Bezug auf die Freitags-Demonstrationen verstanden werden. Im Grunde könnte man sagen, dass alle Plakate auf den Demonstrationen die Rechtfertigung dafür sind, freitags nicht in die Schule zu gehen. Es gibt aber einige Metaphern, welche das explizit rechtfertigen: „Ich streike, weil ich mir nicht jahrelang eine Zukunft aufgebaut habe, um sie von anderen zerstören zu lassen.“; „Ich streike, damit meine Kinder eine Zukunft haben.“; „Die Klimakrise wartet nicht auf mein Abi.“ Eine weitere Beobachtung zeigt sich darin, dass es in dem Untersuchungsmaterial keine Metaphern zu „Wärme“, wohl aber zu „Hitze“ gibt. Das wird insbesondere in den metaphorischen Assoziationen zu *Hitze* deutlich, wo es zum Beispiel Beschreibungen wie „Don’t boil our babies“ oder „Our house is on fire“ gibt. Die metaphorischen Beschreibungen der Hitze, anstelle von Wärme, im Zusammenhang mit der Klimaveränderung geben Grund zur Annahme, dass die Bedrohung als deutlich prekärer wahrgenommen wird und somit Forderungen der „Rettung“ und des „Schutzes“ von „Klima“, „Erde“ und „Zukunft“ plausibel erscheinen.

4.3.2 Verteilung einzelner Worte

Zum Schluss dieser Reflexion soll aufgezeigt werden, welche Worte innerhalb der 163 metaphorischen Zitate am häufigsten auftauchen. Dafür wurden die metaphorischen Zitate der Plakate dekonstruiert und nach der Verteilung einzeln vorkommender Wörter geordnet. Dabei soll diese Tabelle dazu dienen metaphorische Schwerpunkte und Wahrnehmungen zu dem Thema besser zu verstehen.

Wir	24	We	11
Zukunft	21	Future	18
unser/e	15		
nicht	14		
our	12		
Erde	11	Earth	6
Welt	11		
ist	11		
ihr	10		
Save	10	Rettet	6
Zeit	9		
Ich	8		
haben	7	have	2
you	6		
Klima	6		
meine	5		

Umwelt	4		
retten	3		
wird	3		
Klimaschutz	3		
Klimakrise	2		
Protect	2	Schützt	2
Klimawandel	2	Climate change	1
Klimaschmutz	1		
Erneuerbare Energien	1		
Klima-Notstand	1		

Abbildung 16: Vorkommen einzelner Worte der 163 metaphorischen Zitate (Quelle: Eigene Darstellung)

Auf den ersten Blick lässt sich erkennen, dass „Zukunft“ (21) und „Future“ (18) die Worte sind, die zusammen am meisten auf Plakaten zu sehen waren. Diese Verteilung erscheint zunächst offensichtlich, da auch schon im Titel „Fridays For Future“ „Zukunft“ beziehungsweise „Future“ steht. Auch die Wörter „Wir“ und „Unser/e“ sind häufig vertreten, was eine kollektive Wahrnehmung zu dem Thema Klimakrise widerspiegelt. In diesem Verständnis und der Tatsache, dass es weltweit SchülerInnen gibt, die freitags demonstrieren, könnte man das als ein Freisetzen eines „kosmopolitischen Moments“²⁴⁹ bezeichnen. Mit diesem Begriff beschreibt Beck (2010) einen „kosmopolitischen Blick, in dem sich die Menschen zugleich als Teil einer gefährdeten Welt und als Teil ihrer lokalen Geschichten und Überlebenslagen sehen.“²⁵⁰ Auch Worte wie „save“, „rettet“ oder „Erde“ („Earth“) und „Welt“ werden viel in metaphorischen Ausdrücken verwendet. Auf den zweiten Blick fällt auf, dass im medialen Klimadiskurs vorkommende Worte wie zum Beispiel „Klimaerwärmung“, „Erderwärmung“, „Umweltverschmutzung“, „Co2-Steuer“, „1,5-Grad-Ziel“ oder „Klimakatastrophe“, nicht vorkommen. Des Weiteren lassen sich keine metaphorischen Konzepte zu „Kontrolle“ oder „Steuerbarkeit“ identifizieren.

In diesem Zusammenhang scheint die Beschreibung von Beck passend, der auf die Konstruktion und unterschiedliche Wahrnehmung eines Risikos wie die Klimakrise hinweist:

„Risiken sind im Wesentlichen menschengemachte, unberechenbare und unversicherbare Bedrohungen und Katastrophen, die erwartet werden, aber oft unsichtbar bleiben und deshalb davon abhängen, wie sie in Form von »Wissen« definiert und umkämpft werden. Ihre »Realität« kann daher entsprechend den Normen, die entscheiden, was bekannt

249 Beck (2010), S.38.

250 Ebd., S.38f. An dieser Stelle soll auch auf Becks These über die Bedeutung eines „kosmopolitischen Blicks“ hingewiesen werden: „Nur diejenigen, die einen kosmopolitischen Blick auf die Welt erlernen, werden den Niedergang abwenden und zugleich die neuen Chancen und Möglichkeiten entdecken, erproben und sich aneignen können, Macht auszuüben und Veränderungen zu bewirken. Diese Erfahrung der Emanzipation und Macht, die aus der Überwindung nationaler Barrieren erwächst, könnte den Enthusiasmus für die Schaffung einer grünen Moderne hervorbringen.“ Vgl. ebd., S.46.

ist und was nicht, dramatisiert, verharmlost, umgestaltet oder auch einfach geleugnet werden. Sie sind, [...] Produkte von Kämpfen und Konflikten um Definitionen innerhalb bestimmter Definitionsmachtverhältnisse und Ergebnisse (mehr oder weniger erfolgreichen) Inszenierungen.“²⁵¹

Grundsätzlich ist anzumerken, dass es sich bei den „Fridays For Future“-Demonstrationen um einen monothematischen Gegenstand handelt. Dabei werden andere existenzielle mögliche Risiken für Menschen, Tiere und Natur, wie etwa ein Atomkrieg, nicht behandelt.

4.3.3 Vergleichshorizont

Unterschiede, die „zwischen einer kulturell üblichen und einer in spezifischen Milieus genutzten Metaphorik“²⁵² vorkommen, können zu einer Charakterisierung der untersuchten „Gruppe“ genutzt werden. Um einen Ausschnitt einer „kulturell üblichen Metaphorisierung“ zu einem Thema zu erfassen, schlägt Schmitt eine Sammlung von Metaphern vor, die sich aus möglichst heterogenem Material (Zeitungen, Broschüren, Publikationen etc.) zusammensetzt. Dabei soll diese Sammlung als „kulturelle Folie“²⁵³ dienen, die zum einen das Fehlen von metaphorischen Konzepten erkennbar macht und zum anderen dabei helfen soll, Überinterpretationen der „kulturell übliche[n] Metaphern“ im Sample zu vermeiden.²⁵⁴ Schmitt weist an dieser Stelle darauf hin, dass für das Erstellen dieser Sammlung von „kulturell üblichen Metaphern“ kein Anspruch auf Vollständigkeit bestehen kann, da es keine Aussicht darauf gibt, „die Fülle des kulturellen Möglichkeitsraums auszuschöpfen.“²⁵⁵ Es handelt sich demnach um ausgewählte Metaphern unterschiedlicher Materialien, welche das Thema „Klimawandel“ beziehungsweise „Klimakrise“ behandeln. Ziel ist daher keine genaue Analyse metaphorischer Konzepte, sondern ein grober Abgleich, ob es metaphorische Ausdrücke gibt, die sich auch einem metaphorischen Konzept (Kapitel 4.2) zuordnen lassen. Metaphern die aus Zeitungen vorgestellt werden, repräsentieren nicht *den* journalistischen Umgang mit dem Themenkomplex „Klimawandel“, sondern sind lediglich Ausschnitte. Grundsätzlich bietet dieses Thema „unterschiedliche und konkurrierende journalistische Bewertungsmuster und Bedeutungszuweisungen“²⁵⁶.

Zunächst fällt der Blick auf das nähere Umfeld von „Fridays For Future“, nämlich auf die „Scientists For Future“ (in Kurzform S4F), welche die Demonstrationen der SchülerInnen unterstützen. Auf deren Internetseite²⁵⁷ gibt es unterschiedliche Texte, wie etwa „Fakten“; „Stellungnahme“ und „Wetter 2018“. Grundsätzlich lassen sich bei diesen Texten nur in geringem Maß metaphorische Gemeinsamkeiten zu „Fridays For Future“ feststellen. Der Text zu den Fakten des Klimawandels

251 Beck (2010), S.41f.

252 Schmitt (2017), S. 461.

253 Ebd., S.462.

254 Ebd.

255 Ebd.

256 Neverla; Schäfer (2012), S.96.

257 Scientist for Future (2019).

erscheint wie zu erwarten in einer sachlichen und informierenden Form, wenn auch an einigen Stellen Metaphern benötigt werden, um Sachverhalte verständlicher zu beschreiben. So ist etwa die Rede von „gefährlichen klimatischen Kipp-Punkten des Erdsystems“, einem „1,5-Grad-Pfad“ oder eine Gefährdung der menschlichen Lebensgrundlagen „durch Überschreitung der planetaren Belastungsgrenzen“. Anders als bei „Fridays For Future“ wird hier ausdrücklich vom Schutz des Menschen gesprochen: „Die konsequente Umsetzung der Ziele des Pariser Abkommens ist essentiell, um Mensch und Natur zu schützen“. Speziell dieser Punkt konnte bei manchen metaphorischen Ausdrücken wie „save the future“ oder „Klimaschutz“ (Kapitel 4.3.1) als eine „Ausblendung“ identifiziert werden.

Die „Stellungnahme“ sowie der Text „Wetter 2018“ zeigt teilweise ähnliche metaphorische Ausdrücke bezogen auf „Zukunft“ wie etwa „Ohne tiefgreifenden und konsequenten Wandel ist ihre Zukunft in Gefahr“²⁵⁸. Hier bezieht sich das „ihre“ auf die Generation der AktivistInnen. Es wird aber auch „Klimaschutz“ genannt, was sich allerdings nicht einem metaphorischen Konzept innerhalb des Textes zuordnen lässt. Auffallend bei dem Text „Wetter 2018“ ist eine verschärfte Sprache, beispielsweise tritt das Wort „Hitze“ an die Stelle von „Wärme“ oder „Erwärmung“. Es kann grundsätzlich festgehalten werden, dass es zwar Metaphern in den „Scientists For Future“-Texten gibt, allerdings eher in einer erklärenden und informierenden und weniger in einer alarmierenden Funktion, wie es zum großen Teil bei „Fridays For Future“ der Fall ist. Das soll nicht heißen, dass die Texte nicht auch alarmierend sind, sondern nur dass mit dem Thema „Klimakrise“ metaphorisch anders umgegangen wird.

Anders sieht es etwa bei Zeitungen wie „Bild“, „Zeit“ oder „Spiegel“ aus. Hier lassen sich durchaus Metaphern den Konzepten der „Fridays For Future“-Demonstrationen zuordnen.

Nachdem das zunächst primär wissenschaftliche Thema „Klimawandel“, Ende der 1980er Jahre auch auf die politische Agenda kam, entwickelte sich gleichfalls auch ein erhöhtes mediales Interesse daran.²⁵⁹ Kaum ein anderes wissenschaftliches Thema wurde so häufig in Medien publiziert wie der „Klimawandel“. Laut Mike Schäfer wurden allein in der Süddeutschen Zeitung in dem Zeitraum zwischen 1996-2010 fast 7000 Artikel dazu veröffentlicht.²⁶⁰ Im Folgenden wird lediglich Bezug zu Metaphorik in Überschriften genommen. Die Bildzeitung titelte zum Beispiel am 3. Februar 2007 in bekannter Boulevard-Aufmachung „Unser Planet stirbt“²⁶¹ vor dem Hintergrund des blauen Planeten Erde. Auch ein Titel aus dem Vorjahr beschreibt die Erde als lebenden Organismus, ja sogar als Mensch: „Unsere Erde hat Fieber“²⁶². Auch das Periodikum *Der Spiegel* titelt mitunter mit einer gewissen Dramatik: „Achtung Weltuntergang. Wie gefährlich ist die globale Erwärmung wirklich?“²⁶³. Das Magazin publiziert noch weitere metaphorische Titel, wie „Der

258 Ebd.

259 Neverla; Schäfer (2012), S.98.

260 Zitiert nach: Neverla, Schäfer (2012), S.98.

261 „Titelseite,“ Bild-Zeitung, 03.02.2007.

262 „Titelseite: Unsere Erde hat Fieber,“ Bild-Zeitung, 03.11.2006.

263 „Titel: Achtung, Weltuntergang,“ Spiegel, 06,11,2006.

verheizte Planet“²⁶⁴ oder „Der zerbrechliche Planet“.²⁶⁵ Dieser Praxis folgten auch andere Publikationen, für die exemplarisch die Wochenzeitung *Die Zeit* mit dem Titel „Die Reparatur der Erde“²⁶⁶ erwähnt sei. Auch das Konzept *Klimawandel als Kampf* lässt sich etwa in dem Text „Warum es so viele Frauen an der Klimafront gibt“ von Margarete Stokowski wiederfinden²⁶⁷, oder ganz direkt in: „Kampf gegen den Klimawandel. Deutsche zeigen sich für den Klimaschutz bereit zum Verzicht“²⁶⁸. Und auch das Konzept *Zukunft als Leidtragende* spiegelt sich in den Medien: „Zukunft im Schwitzkasten“²⁶⁹. Es scheint, als könnten die metaphorischen Titel der unterschiedlichen Zeitungen zu einigen metaphorischen Konzepten der „Fridays For Future“-Demonstrationen passen. Auch hier werden wissenschaftlichen Aussagen interpretiert und durch ausgewählte Metaphern verstärkt. Die vorgestellten Ausschnitte der Zeitungen beschreiben zum Teil Metaphern, die durchaus auch alarmierend und emotional aufgefasst werden können. An dieser Stelle erscheint der Hinweis passend, dass zum Beispiel „The Guardian“ am 17. Mai 2019 über einen neu eingeführten „house style guide“ berichtet, welcher ihren Journalisten „genauere Beschreibungen zu dem Thema Klima empfiehlt. So sei etwa die präferierte Bezeichnung nicht „climate change“, sondern „climate emergency“, „climate crisis“ oder „climate breakdown“. Anstelle von „global warming“ solle „global heating“ verwendet werden. Insbesondere die Ergebnisse von Klimafor-scherInnen, die von einer „catastrophe for humanity“ sprechen, begründen diese Empfehlungen. Dabei ist für die Chefredakteurin von „The Guardian“ klar: „People need reminding that the climate crisis is no longer a future problem – we need to tackle it now, and every day matters.“²⁷⁰ Auch wenn das nur ein kurzer Ausschnitt hauptsächlich deutscher Berichterstattung über den Wandel des Klimas ist, scheint es, als ob die Häufigkeit und die Dringlichkeit im Ton, weiter steigt. Welchen Einfluss die „Fridays For Future“- Bewegung daran hat und welche Wechselbeziehungen zwischen Medien und „Fridays For Future“ besteht, kann nur vermutet werden. Es zeigt sich, dass zumindest einige JournalistInnen Ausdrücke nutzen, die sich den Konzepten von „Fridays For Future“ zuordnen lassen. Die metaphorischen Assoziationen zu Zukunft sind bei den „Fridays For Future“-Demonstrierenden im Vergleich allerdings deutlich präsenter.

264 „Sind wir noch zu retten?“, Spiegel, 21.02.2015.

265 „Der zerbrechliche Planet“, Spiegel, 10.01.2005.

266 Hecking, C.; Henk, M.; Uchatius, W. (2016): „Die Reparatur der Erde“, *Die Zeit*, 27.10.2016.

267 Stokowski, M. (2019): „Warum es so viele Frauen an der Klimafront gibt“, Spiegel, 25.06.2019.

268 „Deutsche zeigen sich für den Klimaschutz bereit zum Verzicht“, *Die Zeit*, 09.06.2019.

269 Schmitt, S. (2018): „Zukunft im Schwitzkasten“, *Die Zeit* 32, 01.08.2018.

270 Carrington, D. (2019): „Why the Guardian is Changing the Language it Uses About the Environment“, *The Guardian*, 17.05.2019.

5. Fazit und Ausblick

In meiner Arbeit konnte ich zeigen, dass die Veränderung des Klimas für SchülerInnen und Studierende der „Fridays For Future“-Demonstrationen in Berlin als ein akutes und gegenwärtiges Problem wahrgenommen wird. Die Tatsache der Freitagsdemonstrationen erscheint somit als logische Konsequenz dieser Wahrnehmung. Der metaphorische Umgang mit dem Wandel des Klimas ist zwar vielseitig, aber in seiner Funktion weitestgehend als Hinweis für eine bereits existierende und bevorstehende Bedrohung zu deuten. Dabei erscheinen die verwendeten Metaphern durchaus mit einem affektiven Charakter und beziehen sich auf leichtverständliche Quellbereiche (Kapitel 4.2.), welche somit den Abstraktionsgrad reduzieren. Auch wenn es zum Teil keine explizit genannten gegenwärtige Zukunftsvorstellungen gibt, so wirken doch die Vorstellungen über eine derzeitige und zukünftige Bedrohung mit einer gewissen Strahlkraft auf die metaphorische Problembeschreibung.

Demonstrierende möchten mit ihren Streiks eine Transformation hinsichtlich klimaverträglicher Maßnahmen in Gang setzen und richten sich damit insbesondere an politische Akteure. Diese Motivation lässt sich zwar an einigen metaphorischen Ausdrücken erkennen, wirft allerdings gleichzeitig Fragen auf, da manche Aspekte des Themas ausgeblendet werden oder zumindest Interpretationsspielraum bieten.

Auffallend ist in diesem Zusammenhang, dass häufig „Schutz“ und „Rettung“ der „Erde“, „Zukunft“ oder „Klima“ gefordert wird (z.B. Kapitel 4.2.2). Unklar bleibt in diesen metaphorischen Ausdrücken jedoch, von wem oder was eine Bedrohung ausgeht. Es entsteht der Eindruck das „Klima“ sei das „Opfer“ und Menschen sollen es „retten“. Ausgeblendet wird hier etwa, dass das Klima eine Bedrohung für Menschen und Tiere darstellt und Menschen an der Verursachung dieser Klimakrise maßgeblich beteiligt sind. Des Weiteren thematisieren diese Aufforderungen die eigene Machtlosigkeit selbst wirksam in Bezug auf die Klimakrise zu handeln. Die häufig repräsentierte Machtlosigkeit steht dabei augenscheinlich konträr zu der Wirksamkeit der „Fridays For Future“-Demonstrationen. Denn es scheint so, als ob dem Thema Klimakrise eine erhöhte mediale Präsenz seit der „Fridays For Future“- Demonstrationen zukam und somit die politische Auseinandersetzung mit dem Thema intensivierte.

Wie in Kapitel 2.6.3 dargestellt, liegt das Potential der systematischen Metaphernanalyse in der Fokussierung von metaphorischen Konzepten und nicht einzelnen Metaphern. Diese Konzepte sind „subjektunabhängig als kollektive Sinngehalte in einer bestimmten Gesellschaft zu finden“, sind auf einer „latenten Ebene“ angesiedelt und enthalten eine „normative Geltungskraft“.²⁷¹ Im Kontext von Zukunftsforschung kann die systematische Analyse von metaphorischen Konzepten vor allem der intensiven Auseinandersetzung mit vorherrschenden Weltansichten, Wahrnehmungen und den damit zusammenhängenden Vorstellungen über Zukunft dienlich sein. Möglicherweise lässt sich diese Herangehensweise an vorhandene Methoden und Analyseverfahren einer kritischen Zukunftsforschung anknüpfen.

Die beiden analysierten Konzepte „Zukunft als Objekt“ und „Zukunft als Leidtragende“ zeigen Zukunft in ihrer Vielseitigkeit als absolute Metapher. Zum einen die Vergegenständlichung von

271 Schmitt et al. (2018), S. 52 ff.

Zukunft, welche geklaut und zerstört werden kann oder aber Zukunft, die gerettet werden soll. In diesem Zusammenhang wurde gezeigt, wie diese Sichtweise soziale Akteure positioniert und somit Orientierung in einer sonst herausfordernden Abstraktheit schafft. In gleicher Weise gilt dies auch für die anderen analysierten Konzepte. Diese Positionierung und Abgrenzung von anderen Akteuren wird bestärkt durch das kollektive „Wir“ beziehungsweise „Unser/e“. Diese beiden Worte sind am häufigsten auf den Plakaten erschienen und bilden somit einen starken Kontext in dem Metaphern stehen. Es besteht Grund zur Annahme, dass dieses „Wir“- Gefühl durch die Tatsache verstärkt wird, dass die Demonstrationen über Ländergrenzen hinweg stattfinden und somit ein „kosmopolitischer Moment“²⁷² entstanden ist, der Demonstrierende von „Fridays For Future“ vereint.

Mit einem kurzen Verweis auf einen Vergleichshorizont, in dem ausgewählte Headlines von etablierten Zeitungen zu dem Thema Klimawandel gezeigt wurden, konnte nur teilweise große Ähnlichkeit zu den verwendeten Metaphern der „Fridays For Future“- Demonstrationen festgestellt werden. Vor allem die metaphorischen Assoziationen zu Zukunft sind bei den Demonstrierenden, zumindest in dem analysierten Ausschnitt, deutlich präsenter.

Mit Bezugnahme auf die vorgelegte Analyse und die Reflexion der Ergebnisse stellen sich weitere Forschungsfragen, die darauf aufbauen. Inwiefern implizieren bestimmte metaphorische Konzepte, welche die Wahrnehmung und Haltung zu dem Thema Klimakrise erkennen lassen, bestimmte Lösungsvorstellungen? Welche Handlungsoptionen zeigen sich für Individuen oder einer sozialen Gruppe, welche in den analysierten metaphorischen Konzepten empfinden, denken und sprechen? Könnten Annahmen darüber gestellt werden, dass manche Lösungen aufgrund einer bestimmten metaphorischen Problembeschreibung naheliegen?²⁷³

Eine andere Fragestellung könnte sich damit befassen, welchen Einfluss diese Konzepte etwa auf die Bereitschaft haben, das individuelle Verhalten in Richtung Klimaverträglichkeit zu ändern.

Gerade wenn es darum gehen soll, Individuen oder soziale Gruppen besser zu verstehen, scheint die Auseinandersetzung mit Metaphern essentiell, da sich in ihnen individuelle oder kulturelle Muster des Denkens, der Wahrnehmung, der Empfindung und des Handelns bündeln.²⁷⁴ Dieses tiefere Verständnis könnte dann insbesondere für eine normative Zukunftsforschung von Interesse sein, wenn der Anspruch besteht, bestimmte Vorstellungen konsistent zu vermitteln, indem die Aspekte einer Metapher hervorgehoben werden, die von Sprechenden auch im Fokus stehen sollen.

272 Beck (2010), S.38.

273 In diesem Zusammenhang wurde in Kapitel 2 das Experiment von Thibodeau (2013) vorgestellt.

274 Vgl. Schmitt et al. (2018), S.25.

Literatur

- Aristoteles (2008): 'Poetik, übersetzt und kommentiert von Arbogast Schmitt,' hrsg. von H. Flashar, gegr. von E. Grumach (= Aristoteles, Werke in deutscher Übersetzung, Bd. 5), Berlin: Akademie Verlag.
- Beck, Ulrich (2007): Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit, 1. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp. [Achtung: Wird bisher nicht zitiert!]
- Beck, Ulrich (2010): „Klima des Wandels oder wie wird die grüne Moderne möglich,“ in: H. Welzer; H.-G. Soeffner; D. Giesecke, Dana (Hrsgg.) Klimakulturen. Soziale Wirklichkeiten im Klimawandel, Frankfurt: Campus Verlag, S. 128-144.
- Beck, Ulrich (2017): Die Metamorphose der Welt, 1. Auflage, Berlin: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans (1986): Wirklichkeiten, in denen wir leben, Stuttgart: Reclam Philipp Jun.
- Blumenberg, Hans (1993 [1979]): Schiffbruch mit Zuschauer: Paradigma einer Daseinsmetapher, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans (1998): Begriffe in Geschichten, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Blumenberg, Hans (2013 [1960]): Paradigmen zu einer Metaphorologie, komment. von Anselm Haverkamp, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Böke, Karin (1997): Die »Invasion« aus den »Armenhäusern Europas«. Metaphern im Einwanderungsdiskurs, in: M. Jung et al. (Hrsg.): Die Sprache des Migrationsdiskurses. „Reden über Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2015): Übereinkommen von Paris, [online] https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Klimaschutz/paris_abkommen_bf.pdf [06.08.2019].
- Carbonell, Javier; Sánchez-Esguevillas, Antonio; Carrob, Belén (2016): „The role of metaphors in the development of technologies. The case of the artificial intelligence,“ in: Futures 84 (2016), S. 145-153.
- Carrington, Damian (2019): „Why the Guardian is Changing the Language it Uses About the Environment,“ The Guardian, 17.05.2019.
- Citron, Francesca M. M.; Goldberg, Adele E. (2014): „Metaphorical sentences are more emotionally engaging than their literal counterparts,“ in: Journal of Cognitive Neuroscience 26:11, S. 2585–2595.
- Debatin, Bernhard (1995): Die Rationalität der Metapher. Eine sprachphilosophische und kommunikationstheoretische Untersuchung, Berlin; New York: de Gruyter.
- Drewer, Petra (2003): Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens. Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse, Tübingen: Gunter Narr.
- Finke, Peter (2003): „Misteln, Wälder und Frösche: Über Metaphern in der Wissenschaft,“ Metaphorik.de 04/2003. [online] https://www.metaphorik.de/sites/www.metaphorik.de/files/journal-pdf/04_2003_finke.pdf [04.06.2019].
- Fischer, Hans Rudi (2005): Eine Rose ist eine Rose... Zur Rolle und Funktion von Metaphern in Wissenschaft und Therapie, Weilerswist: Velbrück Verlag.
- Flusberg, Stephen J.; Matlock, Teenie; Thibodeau, Paul H. (2017): „Metaphors for the War (or Race) against Climate Change,“ in: Environmental Communication 11: 6, S. 769-783.
- Fridays for Future (2019) : Unsere Forderungen für den Klimaschutz, [online] <https://fridaysforfuture.de/wp-content/uploads/2019/04/Forderungen-min.pdf> [16.08.2019].
- Funke, Joachim (2005): „Metaphern: Pfeffer und Salz in der Kreativitätssuppe,“ in: H. R. Fischer (Hrsg.): Eine Rose ist eine Rose... Zur Rolle und Funktion von Metaphern in Wissenschaft und Therapie, Weilerswist: Velbrück Verlag, S. 156-166.
- Gigerenzer, Gerd (2013): Wie man die richtigen Entscheidungen trifft, München: Bertelsmann.
- González, Julio; Barros-Loscertales, Alfonso; Pulvermüller, Friedemann; Meseguer, Vanessa; Sanjuán, Ana; Belloch, Vicente; Ávila, César (2006): „Reading cinnamon activates olfactory brain regions,“ Neurol-

mage 32:2, S. 906-912.

- Gransche, Bruno (2015): *Vorausschauendes Denken. Philosophie und Zukunftsforschung jenseits von Statistik und Kalkül*, Bielefeld: transcript Verlag.
- Grassinger, Ulrike (2018): *Metaphern im Diskurs um den Klimawandel: Wie Sprache den Zugriff auf Kontrolle verspricht*. [online] <https://www.zhb-flensburg.de/fileadmin/content/spezielleinrichtungen/zhb/dokumente/dissertationen/grassinger/grassinger-ulrike-2018-.pdf> [01.06.2019].
- Grunwald, Armin (2009): „Wovon ist die Zukunftsforschung eine Wissenschaft?“, in: R. Popp und E. Schüll (Hrsg.): *Zukunftsforschung und Zukunftsgestaltung. Beiträge aus Wissenschaft und Praxis*, Berlin; Heidelberg: Springer. S. 25-35.
- Haan, Gerhard de (2001): „Die Leitbildanalyse. Ein Instrument zur Erfassung zukunftsbezogener Orientierungsmuster“, in: ders.; E.-D. Lantermann; V. Linneweber; F. Reusswig (Hrsg.): *Typenbildung in der sozialwissenschaftlichen Umweltforschung*, Opladen: Leske + Budrich, S. 69-107.
- Haan, Gerhard de; Rülcker, Tobias (2009): *Der Konstruktivismus als Grundlage für die Pädagogik*, Frankfurt a. M.: Lang.
- Hauser, David J.; Schwarz, Norbert (2015): „The war on prevention: bellicose Cancer metaphors hurt prevention intentions“, *Personality and Social Psychology Bulletin* 41: 1, S. 66–77.
- Hecking, Claus; Henk, Malte; Uchatius, Wolfgang (2016): „Die Reparatur der Erde“, *Die Zeit*, 27.10.2016.
- Hülse, Rainer (2003): „Metaphern der EU-Erweiterung als Konstruktionen europäischer Identität“, *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, S.211-247.
- Inayatullah, Sohail (1998): „Causal Layered Analysis. Poststructuralism as method“, *Futures* 30: 8, S. 815–829.
- Inayatullah, Sohail (2004): „Causal Layered Analysis: Theory, historical context, and case studies“, in: ders. (Hrsg.): *The Causal Layered Analysis (CLA) Reader. Theory and Case Studies of an Integrative and Transformative Methodology*, Taipei: Tamkang University Press, S. 8-49.
- Inayatullah, Sohail (2008): „Six pillars: futures thinking for transforming“, *Foresight* 10: 1, S. 4-21.
- Inayatullah, Sohail (2018): „Bilder der Zukunft“, *OrganisationsEntwicklung* 04, 15.10.2018, S. 59-64.
- Intergovernmental Panel on Climate Change (2018): „Special Report: global warming of 1.5 °C“, [online] <https://www.ipcc.ch/sr15/> [05.08.2019].
- Judge, Anthony (2016): „Metaphors as fundamental to future discourse“, *Futures* 84: B, S. 115-119.
- Kuusi, Osmo; Lauhakangas, Outi; Ruttas-Küttim, Ruuta (2016): „From metaphoric litany text to scenarios – How to use metaphors in futures studies“, *Futures* 84, S. 124-132.
- Lakoff, George (2008): „The neural theory of metaphor“, in: Raymond W. Gibbs, Jr. (Hrsg.), *The cambridge handbook of metaphor and thought*, Cambridge: Cambridge University Press, S. 17–38.
- Lakoff, George; Johnson, Mark (1980): *Metaphors we live by*, Chicago: The University of Chicago Press.
- Lakoff, George; Johnson, Mark (1999): *Philosophy in the flesh: The embodied mind and its challenge to western thought*, New York: Basic Books.
- Lakoff, George; Johnson, Mark (2008 [1980]): „Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern“, 6. Auflage, [Orig. Title: *Metaphors we live by*], Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- Lakoff, George; Wehling, Eva Elisabeth (2014): *Auf leisen Sohlen ins Gehirn. Politische Sprache und ihre heimliche Macht*, Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Mac Gill, Victor (2015): „Unravelling the Myth/Metaphor Layer in Causal Layered Analysis“, *Journal of Futures Studies* 20: 1, S. 55-68.
- MacCormac, Earl R. (1990): *A cognitive theory of metaphor*, Cambridge, MA: MIT Press.
- Minkinen, Matti; Auffermann, Burkhard; Heinonen, Sirkka (2017): „Framing the future of privacy: citizens' metaphors for privacy in the coming digital society“, *European Journal of Futures Research* 5: 7.
- Neverla, Irene; Schäfer, Mike S. (Hrsg.) (2012): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*, Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Pielenz, Michael (1993): Argumentation und Metapher, Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Popp, Reinhold (2016): Zukunftswissenschaft & Zukunftsforschung: Grundlagen und Grundfragen. Eine Skizze, Wien: LIT Verlag.
- Ranke, Ulrich (2019): Klima und Umweltpolitik, Berlin: Springer Spektrum.
- Schieder, Siegfried (2006): „Die gestaltende Kraft von Sprachbildern und Metaphern. Deutungen und Konstruktionen von Staatlichkeit in der deutschen Debatte über den europäischen Verfassungsvertrag,“ Dissertation, Trier: Uni Trier, [online] <https://ubt.opus.hbz-nrw.de/frontdoor/index/index/docId/397> [24.06.2019].
- Schmitt, Rudolf (2017): Systematische Metaphernanalyse als Methode der qualitativen Sozialforschung, Wiesbaden: Springer VS.
- Schmitt, Rudolf; Schröder, Julia; Pfaller, Larissa (2018): Systematische Metaphernanalyse. Eine Einführung, Wiesbaden: Springer VS.
- Schmitt, Stefan (2018): „Zukunft im Schwitzkasten,“ Die Zeit 32, 01.08.2018.
- Scientists For Future (2019): „Fakten,“ [online] <https://www.scientists4future.org/stellungnahme/fakten/> [07.08.2019].
- Sennett, Richard (1990 [1980]): Autorität, Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Skirl, Helge; Schwarz-Friesel, Monika (2007): Metapher, Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Steinmüller, Karlheinz (2007): „Zeichenprozesse auf dem Weg in die Zukunft: Ideen zu einer semiotischen Grundlegung der Zukunftsforschung,“ Zeitschrift für Semiotik, 29: 2-3, S. 157-175.
- Steinmüller, Karlheinz (2012): „Weltenden und kein Ende,“ Swissfuture. Magazin für Zukunftsmonitoring 03.
- Stokowski, Margarete (2019): „Warum es so viele Frauen an der Klimafront gibt,“ Spiegel, 25.06.2019.
- Thibodeau, Paul H.; Boroditsky, Lera (2013): „Natural Language Metaphors Covertly Influence Reasoning,“ PLoS ONE 8: 1: e52961.
- Thibodeau, Paul H.; Hendricks, Rose K.; Boroditsky, Lera (2017): „How Linguistic Metaphor Scaffolds Reasoning,“ Trends in Cognitive Sciences 21: 11.
- Thunberg, G. (2019), „Ansprache“, FFF-Demonstration im Invalidenpark Berlin am 19.07.2019. Eigene Übersetzung.
- U.S. Global Change Research Program (2017): „Climate Science Special Report: Fourth National Climate Assessment (NCA4), Vol. I,“ [online] <https://doi.org/10.7930/J0964J6> [06.08.2019].
- United Nations (2019): „The Paris Agreement,“ [online] https://treaties.un.org/Pages/ViewDetails.aspx?src=TREATY&mtdsg_no=XXVII-7-d&chapter=27&clang=_en [06.08.2019].
- Wehling, Elisabeth (2016): Politisches Framing. Wie sich eine Nation ihr Denken einredet – und daraus Politik macht, Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Weinreich, Harald (1980): „Metapher,“ in: J. Ritter und K. Gründer (Hrsgg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd.5, Basel; Stuttgart: Schwabe Verlag, S. 1179.
- World Meteorological Organization (2019): „Statement on the state of the global climate in 2018,“ Genf: WMO, [online] https://library.wmo.int/doc_num.php?explnum_id=5789 [05.08.2019].

Literatur ohne AutorIn – alphabetisch geordnet

- „Cool,“ in: Duden, 2018, [online] <https://www.duden.de/rechtschreibung/cool> [15.08.2019].
- „Der zerbrechliche Planet,“ Spiegel, 10.01.2005.
- „Deutsche zeigen sich für den Klimaschutz bereit zum Verzicht,“ Die Zeit, 09.06.2019.
- „Ergebnisse der Europawahl“ (2019) [online] <https://europawahlergebnis.eu/deutschland/> [16.08.2019]
- „Ernsthaftigkeit der Schüler hat Politik im Handeln beschleunigt,“ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.07.2019.

- „Fridays for Future,“ in :Wikipedia, [online] https://de.wikipedia.org/wiki/Fridays_for_Future [16.08.2019].
- „Metapher,“ in: Duden, 2018, [online] <https://www.duden.de/rechtschreibung/Metapher> [15.08.2019].
- „Sind wir noch zu retten?,“ Spiegel, 21.02.2015.
- „Titel:Achtung,Weltuntergang,“ Spiegel, 06, 11,2006.
- „Titelseite,“ Bild-Zeitung, 03.02.2007 [online] <https://www.hdg.de/lemo/bestand/objekt/druckgut-bild-weltklimabericht.html> [17.07.2019].
- „Titelseite: Unsere Erde hat Fieber,“ Bild-Zeitung, 03.11.2006 [online] <https://www.bild.de/news/2006/klima-schock-erde-fieber-994140.bild.html> [17.07.2019].
- „Zukunft,“ in: Duden, 2018, [online] <https://www.duden.de/rechtschreibung/Zukunft> [15.08.2019].

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

iF-Schriftenreihe Sozialwissenschaftliche Zukunftsforschung 01/21

ISBN: 978-3-944843-36-0 (eBook)

© 2021 by Institut Futur

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die [Online-Publikationen der iF-Schriftenreihe Sozialwissenschaftliche Zukunftsforschung](#) sind auf dem [Dokumentenserver der Freien Universität](#) veröffentlicht.

(DOI: <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-29144>)

Alle Einzelausgaben können kostenfrei als PDF heruntergeladen werden.